



JAHRESBERICHT
2006 2007

AARGAUISCHE KANTONSSCHULE BADEN

Seminarstr. 3 CH-5400 Baden Tel: 056 200 04 44 Fax: 056 200 04 45 E-Mail: kanti.baden@ag.ch Homepage: www.kanti-baden.ch

the 1990s, the number of people in the UK who are aged 65 and over has increased from 10.5 million to 13.5 million (19.5% of the population).

There are a number of reasons why the number of people aged 65 and over has increased. One of the main reasons is that people are living longer. The life expectancy at birth in the UK has increased from 72 years in 1950 to 77 years in 1995. This is due to a number of factors, including improvements in medical care, better nutrition, and a healthier lifestyle.

Another reason why the number of people aged 65 and over has increased is that people are having children later in life. This means that there are more people who are aged 65 and over who were born in the 1950s and 1960s. These people are now in their 60s and 70s, and are therefore contributing to the increase in the number of people aged 65 and over.

There are a number of challenges that the UK faces as a result of the increase in the number of people aged 65 and over. One of the main challenges is the need for more social care services. As people age, they are more likely to need help with everyday tasks, such as shopping, cooking, and cleaning. This help is often provided by social care services, which are funded by the government.

Another challenge is the need for more housing for older people. Many older people live in overcrowded or unsuitable housing, which can make it difficult for them to live independently. The government is currently working to address this problem by building more affordable housing for older people.

There are a number of ways in which the UK can address the challenges that it faces as a result of the increase in the number of people aged 65 and over. One way is to improve the quality of social care services. This can be done by increasing the number of social care workers and by providing more training and support for them.

Another way is to improve the quality of housing for older people. This can be done by providing more affordable housing and by improving the quality of existing housing. The government is currently working to address this problem by building more affordable housing for older people.

There are a number of other ways in which the UK can address the challenges that it faces as a result of the increase in the number of people aged 65 and over. These include providing more support for older people to live independently, and providing more opportunities for older people to participate in social and community activities.

The increase in the number of people aged 65 and over is a significant challenge for the UK. However, there are a number of ways in which the UK can address this challenge and ensure that older people are able to live well into their old age.

One of the main ways in which the UK can address this challenge is by improving the quality of social care services. This can be done by increasing the number of social care workers and by providing more training and support for them. This will ensure that older people are able to receive the help that they need to live independently.

Another way in which the UK can address this challenge is by improving the quality of housing for older people. This can be done by providing more affordable housing and by improving the quality of existing housing. This will ensure that older people are able to live in safe and comfortable homes.

There are a number of other ways in which the UK can address this challenge. These include providing more support for older people to live independently, and providing more opportunities for older people to participate in social and community activities. These measures will help to ensure that older people are able to live well into their old age.

Aargauische Kantonsschule Baden

*46. Jahresbericht
Schuljahr 2006/2007*

Inhaltsverzeichnis

| | |
|--|----|
| Bericht des Rektors | 03 |
| Bericht des Präsidenten des Konferenzausschusses | 05 |
| Qualitätsmanagement | 06 |
| Unsere Abschlussklassen | 07 |
| Rede von Patrik Schneider | 19 |
| Lehrerschaft | 22 |
| Verabschiedung Georges Müller | 26 |
| Verabschiedung Andreas Anderegg | 32 |
| Verabschiedung Thomas Züsli | 36 |
| Matinée zum Gedenken an Fritz Schaufelberger | 37 |
| Personal | 43 |
| Mediothek | 44 |
| Neue Stühle für die Mediothek | 46 |
| Weiterbildungsveranstaltung der Fachschaft Geistes- und Sozialwissenschaften | 48 |
| Wirtschaftsmittelschule | 49 |
| Berufsmaturandinnen und -maturanden 2006/2007 | 54 |
| Fachmittelschule | 56 |
| Immersion | 57 |
| Religionsreise nach Sarajevo in den Frühlingsferien 2007 | 58 |
| Studienreise nach Moskau und St. Petersburg | 60 |
| Madridreise der 3. Klasse Spanisch Freifach vom 5.-9. Juli 2009 | 62 |
| Sport | 64 |
| Volleyballturnier der Herren vom 30. November 2006 | 67 |
| Aargauer Mittelschulmeisterschaft Handball Herren | 68 |
| Kantonales Basketballturnier in Aarau | 69 |
| Schweizerische Mittelschulmeisterschaften im Unihockey Frauen | 70 |
| Alles rollt! | 71 |
| Veranstaltungen | 73 |
| tonschiene | 75 |
| Renaissance der Religionen? | 76 |
| Fachschaft Musik | 77 |
| Schulmythosmüdos | 78 |
| Känguru '07 | 79 |
| Diplomatie einst und heute | 80 |
| Guitaromanie | 80 |
| 5 Jahre Kammermusiklager der Kantonsschule Baden | 81 |
| Ungefährer Nachmittag | 82 |
| Maturitätsarbeiten | 83 |
| Beratungsdienste für Ausbildung und Beruf | 85 |
| Behörden, Schulämter, Angestellte und Lehrerschaft | 88 |
| Wohnorte unserer Schülerinnen und Schüler | 92 |

Bericht des Rektors

Angefangenes zu Ende führen

Im vergangenen Schuljahr haben wir in zwei Projekten Etappenziele erreicht: Unsere erste Immersionsabteilung hat das letzte Schuljahr und die Abschlussprüfungen absolviert. Die Schülerinnen und Schüler dieser Abteilung haben ihr angestrebtes Ziel, eine zweisprachige Maturität gemäss Art. 18 des Maturitäts-Anerkennungsreglements (MAR), nicht nur formal erreicht. Sie haben ihre erworbene Kompetenz im Umgang mit der englischen Sprache bei den schriftlichen und mündlichen Maturitätsprüfungen eindrücklich unter Beweis gestellt. Hohe Anforderungen stellt der immersive Unterricht auch an die beteiligten Lehrpersonen. Die Schule bietet ihnen verschiedene Formen der Unterstützung an. Abgeschlossen hat ihre gymnasiale Ausbildung überdies unsere erste Laptop-Abteilung. In dieser Abteilung haben die Schülerinnen und Schüler seit dem Herbst der zweiten Klasse mit einem Laptop ausgerüstet am Unterricht teilgenommen. Sie haben ihre Informatikkenntnisse dabei überdurchschnittlich ausweiten können. Beide Projekte werden mit je einer Abteilung pro Klasse weitergeführt.

Für die zweisprachige Maturität und unsere Abschlüsse der Wirtschaftsmittelschule haben wir von den zuständigen Instanzen die eidgenössische Anerkennung erhalten.

Neues anpacken

Das Führen von Laptop-Abteilungen und die generelle Ausweitung der Nutzung von Informatikmöglichkeiten im Unterricht haben zu einer Ausweitung der IT-Angebote geführt. Die Sanierung war für uns zudem die grosse Chance für einen bedeutenden Schritt im Ausbau der technischen Infrastruktur. Flächendeckend haben wir in den Schulhäusern ein EDV-Netz aufgebaut, das WLAN auf den ganzen Campus ausgeweitet, Beamer in allen Schulzimmern installiert und in Zusammenarbeit mit dem Architekten ein Lehrerpult entwi-

ckelt, das die Nutzung der neuen Infrastruktur leicht möglich macht. Zudem haben wir BSCW als Datenaustausch-Plattform für den Unterricht eingerichtet und die Lehrpersonen in einer eintägigen Veranstaltung am Ende der Sommerferien in all diese technischen Neuerungen eingeführt.

Von einer Gruppe von Lehrpersonen aus dem Bereich der Naturwissenschaften ist die Initiative ausgegangen, in Anlehnung an den NAWIMAT-Maturitätslehrgang der Alten Kantonsschule Aarau auch an unserer Schule eine stärker naturwissenschaftlich geprägte Grundstufe des Gymnasiums anzubieten. Das erarbeitete Konzept sieht die zwingende Wahl des Akzentfaches Mathematik vor, bietet aber für die interessierten Schülerinnen und Schüler ein wöchentliches naturwissenschaftliches Praktikum an und stellt damit schon früh einen Bezug zum naturwissenschaftlichen Forschen her. Der Vorschlag wird im neuen Schuljahr dem Erziehungsrat unterbreitet und soll auf das Schuljahr 2008/2009 hin angeboten werden.

Die Abteilung Mittelschule ist mit dem Projekt einer Informatikmittelschule an uns herangetreten. Die Studierenden erwerben während drei Jahren schulischer Ausbildung und einem Praktikumsjahr das eidgenössische Fähigkeitszeugnis Informatiker/Informatikerin und die kaufmännische Berufsmaturität. Die Informatik-Ausbildung liegt in der Verantwortung der Berufsbildung Baden, unsere Schule übernimmt die allgemeinbildenden Fächer und die Fächer der kaufmännischen Berufsbildung. Auch die Informatikmittelschule wird erstmals auf das Schuljahr 2008/2009 angeboten. Noch einmal haben die Lehrpersonen am Ende des Schuljahres die Maturitätsprüfungen selbst, oder auf freiwilliger Basis zusammen mit Kolleginnen und Kollegen entworfen. Von der Schulleitung eingesetzte Experten, externe Fachleute, die entweder auf der Sekundarstufe II oder auf universitärer Stufe tätig sind, haben diese Prüfungen begutachtet, die Korrekturen mitgelesen

und die mündlichen Prüfungen begleitet. Auf Initiative des Departements muss die ganze Prüfungsorganisation und das Konzipieren der Prüfungen neu gestaltet werden. Zukünftig darf es nur noch eine Prüfung pro Fach und Schule geben.

Beständiges: die Baustelle

Wo begrüßen wir eigentlich die neuen Schülerinnen und Schüler bei schlechtem Wetter? Die Aula eine Baustelle, der neue Singsaal viel zu klein und die für einen solchen Anlass mögliche Turnhalle, das Aquarium, ebenfalls im Umbau. Es war dann am 13. August tatsächlich schlechtes Wetter. Wir loteten die Neuen an der für sie aufspielenden Lehrerband vorbei zur Begrüssung in die Dreifachturnhalle. Die Erstklässlerinnen und Erstklässler nahmen die neue Schule vom ersten Tag an als Baustelle wahr. Das sollte noch etwas andauern und die Enge noch zunehmen. Noch vor den Frühlingferien konnten wir die Halle 4 wieder für den Unterricht beziehen. Dann zog die Physik in ihr angestammtes Gebäude, das Bildnerische Gestalten nahm die sanierten Räume im Gebäude 3 in Beschlag und die Verwaltung und die Schulleitung kehrten an den angestammten Ort im Gebäude 4 zurück. Nach wenigen Anpassungsarbeiten im ersten Geschoss des NAWI-Traktes waren die Voraussetzungen für die Leerung des Gebäudes 1, des Klassentraktes der Haller-Bauten gegeben. Das bedeutete für die Schule den grössten Engpass, standen doch damit über 20 Schulzimmer nicht zur Verfügung. Nur dank des grossen Geschicks des Stundenplaners konnte der Unterricht in dieser Phase unter akzeptablen Bedingungen stattfinden.

Eine Verzögerung mussten wir bei der Sanierung des Gebäudes 6 in Kauf nehmen. Das bewilligte Geld reichte für den inzwischen angestrebten technischen Ausbaustandard nicht aus. Der Grosse Rat sprach den nötigen Zusatzkredit kurz vor Ende Schuljahr. Die Arbeiten waren gut vorbereitet, so dass der grösste Teil während der Sommerferien erledigt werden konnte.

Und dann noch dies

Für die Sanierung mussten nicht nur alle Räume vollständig geräumt, es mussten auch alle Bilder entfernt werden. Wir haben diese Gelegenheit genutzt, sämtliche Kunstwerke inventarisiert, zum Teil restauriert und Vorbereitungen getroffen, um nach Abschluss der Bauarbeiten die Korridore und die Zimmer nach einem Konzept mit Kunst zu gestalten. Mit der Sanierung verbunden war auch der Erwerb eines neuen Schliesssystems. Der moderne Schlüssel, den wir jetzt verwenden, ermöglicht auch die Abwicklung von Zahlungen. Die Schülerinnen und die Schüler erhalten für das Bezahlen von Kopien eine Karte, die wir als neuen Schülerschein gestaltet haben.

Eine Drohung, ausgesprochen gegen eine Lehrperson unserer Schule, hat im Frühjahr die ganze Schule in Atem gehalten. Dank einer guten Zusammenarbeit mit der Polizei konnte der Fall aufgeklärt werden. Grosse Unterstützung in der Öffentlichkeitsarbeit haben wir vom Pressechef des Departements BKS erhalten und der jugendpsychologische Dienst hat uns geholfen, den Fall in der Schule zu bewältigen.

Im Herbst 2006 hat die Finanzkontrolle einen Benchmark der Verwaltungen der Kantonsschulen in Auftrag gegeben. Innert kürzester Zeit mussten unsere Verwaltung und die Schulleitung Zahlen über die Verwaltungs- und die Leitungstätigkeit herbeizaubern. Die Auswertung hat aufgezeigt, wie ungleich die Ressourcen auf die verschiedenen Mittelschulen verteilt sind.

Trotz der beträchtlichen Immissionen durch die Bautätigkeit haben die Angehörigen unserer Schule im vergangenen Schuljahr sehr gute Arbeit geleistet. Von den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern in der Verwaltung, den Labors und den übrigen Diensten gut unterstützt haben die Lehrpersonen mit grossem Einsatz unterrichtet und die Schülerinnen und Schüler konzentriert gearbeitet. Davon zeugen die folgenden Seiten dieses Jahresberichts. Ich danke allen Beteiligten für ihren grossen Einsatz.

Dr. Hans Rudolf Stauffacher

Bericht des Präsidenten des Konferenzausschusses

Auch im zweiten Jahr seines Bestehens hat der Konferenzausschuss sich bemüht, einen kleinen, unterstützenden Beitrag zu leisten zum Gelingen der Schule als Ganzes. Dabei mündeten diese Bemühungen hauptsächlich in die folgenden Projekte:

- Angeregt durch einen Antrag aus der Lehrerschaft hat der Konferenzausschuss die zeitliche Effizienz der Gesamtkonferenzen unter die Lupe genommen und der Schulleitung insgesamt ein gutes Zeugnis ausgestellt. Insbesondere seit der Einführung der Zeitbeschränkung (Sitzungsende um 18.30 Uhr) hat sich die Situation entschieden verbessert.
- Ebenfalls angeregt durch einen Antrag aus der Lehrerschaft hat sich eine Subkommission des Konferenzausschusses mit der Sauberkeit und Ordnung an der Kantonsschule Baden befasst. Mit der Wiedereinführung des «Zimmerdienstes» haben Sauberkeit und Ordnung in den Schulzimmern zugenommen. Es wurde ferner ein Plakatwettbewerb lanciert mit dem Ziel, das Bewusstsein zum Thema Sauberkeit und Ordnung zu schärfen. Es scheint mir aber klar, dass dieses Thema eigentlich immer traktandiert sein sollte und dass diesbezügliche Bemühungen der Schulleitung und aller Lehrkräfte nie überflüssig sein werden.
- Die Konferenzausschuss-Subkommission «Labung» hat mit Blick auf die Verpflegungssituation alle schulischen Anlässe

unter die Lupe genommen, an denen Essen und/oder Getränke angeboten werden, und nach einer Optimierung gesucht. Die der Schulleitung beantragte und vom Gesamtkonvent beschlossene Lösung sieht unter anderem vor, dass die Apéros vor den Sommerferien von der Schule finanziert werden und dass jeweils im März ein von der Schule ausgerichtetes «Frühlingsessen» für die ganze Lehrerschaft stattfinden soll. (Im Jahr 2007 wurde der entsprechende Betrag in Gutscheine für das kanti-eigene Tempelrestaurant an der Badenfahrt umgewandelt.)

- In seinem neusten Projekt versucht der Konferenzausschuss, von sich aus Themen zu lancieren, bei denen er sich eine positive Wirkung seiner Arbeit vorstellen kann. Das ist eine ebenso spannende wie herausfordernde Aufgabe, und wir sind sicher, schon bald interessante Vorschläge präsentieren zu können.

Im Jahr 2007 wurden alle ständigen Mitglieder des Konferenzausschusses für weitere zwei Jahre wiedergewählt, und ich möchte diese Gelegenheit nutzen, allen Lehrerinnen und Lehrern für das uns entgegengebrachte Vertrauen zu danken. Gleichzeitig liegt mir daran zu betonen, dass wir für weitere Anregungen und Anträge aus der Lehrerschaft offen und dankbar sind und uns im Rahmen unserer Möglichkeiten bemühen werden, diese einer praktischen Umsetzung entgegenzuführen.

Armin Barth

Qualitätsmanagement

Im November fand ein Weiterbildungstag statt. Die Steuergruppe Qualität lud Herrn Dr. Ludwig Hasler ein, der unter dem provokanten Titel „Kommt Qualität von Qual« auf amüsante und äusserst anregende Art und Weise eine „kleine Soziologie der Qualität« entwarf, um dann auf die besondere Situation der Mittelschulen einzugehen.

Zum dritten Mal wurden Schülerinnen und Schüler der ersten Klasse aufgefordert, einen Fragebogen zum Übertritt von der Bezirksschule an die Kantonsschule und zum Erleben der Probezeit auszufüllen. In diesem Schuljahr wurden die ersten Klassen der WMS und FMS befragt.

Die Resultate zeigen keine signifikanten Unterschiede zu den Resultaten aus früheren Befragungen am Gymnasium. Erfreut nehmen wir zur Kenntnis, dass die Zufriedenheit wiederum hoch ist.

Die Lehrerinnen und Lehrer führten Individualfeedback durch und arbeiteten in ihren kollegialen Feedbackgruppen weiter.

Der von der Steuergruppe Qualität entwickelte Fragebogen, mit dem die Lehrerinnen und Lehrer der Schulleitung Feedback geben können, wurde zum ersten Mal eingesetzt. Die Auswertung ist erfolgt. Die Resultate werden im neuen Schuljahr besprochen.

Beatrice Trummer

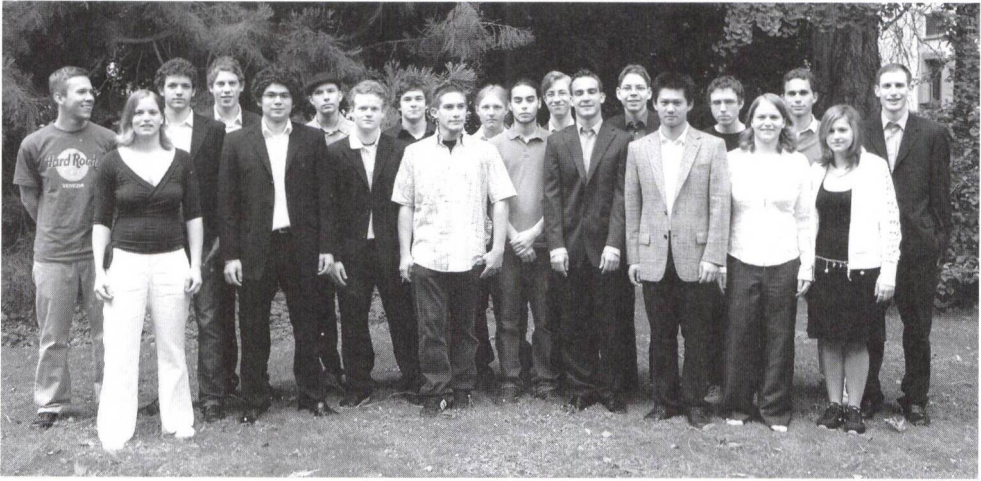
Unsere Abschlussklassen



4A *Hugo Anthamatten*

vordere Reihe (v. l. n. r.): Hugo Anthamatten (Abteilungslehrer), Fionna Loeu (Hotelfachschule), Sirin Knecht (Ethnologie, Französisch), Nina Stebler (Bewegungswissenschaften, Sport), Katja Schönfeld (Sport, Sportwissenschaften), Kerstin Noëlle Vokinger (Jurisprudenz), Nicole Fierz (Jurisprudenz), Julia Haenni (Theaterwissenschaft, Germanistik), Selina Löw (Medizin), Lea Spring (Medizin)

hintere Reihe (v. l. n. r.): Bertrand Bossy (Materialwissenschaften), Corinne Rügger (Medizin), Diego Brentano (Schauspielschule), Lea Müller (Medien-Kommunikationswissenschaften, Jurisprudenz), Yanik Sterchi (Psychologie), Arjun Muralidharan (Wirtschaftswissenschaften), Jacob Bollag (Jurisprudenz), Lukas Aebi (Jurisprudenz), Marco Fässler (Medizin), Lionel Gerboth (Wirtschaftswissenschaften), Marc Lischka (Mathematik, Germanistik), Rebecca Leu (Romanistik, Anglistik)



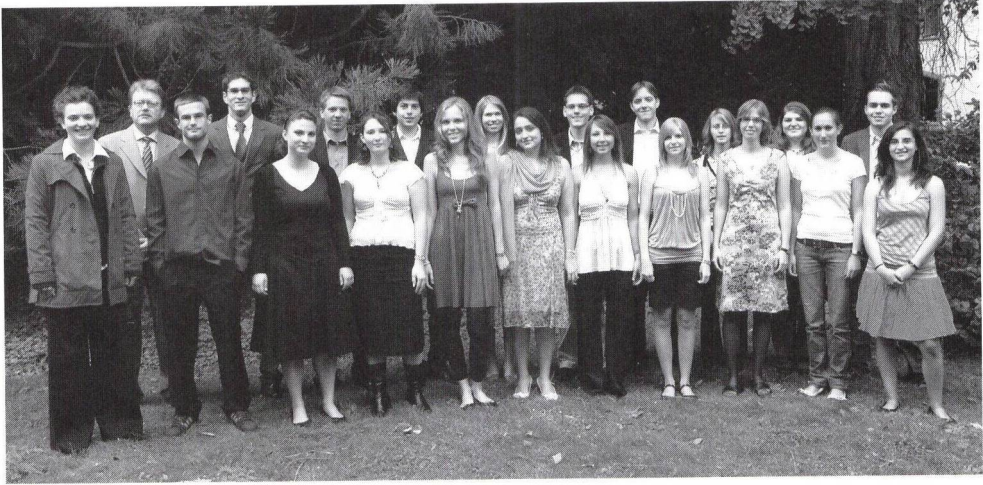
4B *Hans Rudolf Schneebeli*

(v. l. n. r.): Silvan Siegrist (Maschinenbau), Stefanie Marty (Wirtschaftswissenschaften), Victor Charlier (Betriebswirtschaft), Fabian Mazzolini (Wirtschaftswissenschaften), Satoshi Segawa (Law and Economics), Daniel Kaufmann (Veterinärmedizin), Sandro Nüesch (Maschinenbau), Manuel Gugger (unbestimmt), Matthias Wettstein (Sportwissenschaften), Andreas Kaeser (Umweltnaturwissenschaften), Ramy Huber (Biologie), Lucas Brönnimann (Biologie), Carlo Possenti (Wirtschaftswissenschaften), Martin Lanter (Informatik), Xiaojun Chen (Wirtschaftswissenschaften), Pius Richle (Mathematik), Julia Marty (Sport), Severin Schärer (Mathematik), Davina Talarico (Wirtschaftsingenieurin), Ramon Mägert (unbestimmt)



4C *Peter Steiner*

(v. l. n. r.): Vinicius Gomes de Lima (Medizin), Fabio Moser (Sport, Gesundheit), Aurélie Cantele (Zahnmedizin), Stefanie Hersberger (unbestimmt), Maj-Britt Horlacher (Jurisprudenz), Jonas Baumberger (Chemie), Sandra Stäheli (Pharmazie), Carola Eberle (Jurisprudenz), Rebekka Hohl (Soziokulturelle Animation), Ramona Sommer (Pädagogik), Sven Holm (Neurowissenschaften), Martin Peterhans (Veterinärmedizin), Dan Marxer (Chemie), Daniel Eckenstein (Bauingenieurwissenschaften), Marianne Jaun (Soziale Arbeit), Akarsh Prasad (Maschinenbau, Verfahrenstechnik), Angela Widmer (Betriebsökonomie), Nathalie Baur (Jurisprudenz), Nadja Meier (Physik, Astronomie)



4D *Peter Fässler*

(v. l. n. r.): Karolin Roelcke (Musikhochschule), Peter Fässler (Abteilungslehrer), Ronald Müller (Philosophie, Geschichte), Lukas Huber (unbestimmt), Sandra Hartmeier (Ethnologie, Politologie), Lorenz Bosshardt (Geografie), Nicole Killer (Biologie), Simon Huber (Medizin), Dea Mitic (Zahnmedizin), Janine Krämer (Jurisprudenz), Alexia Sykiotis (Medizin), Simon Bisegger (Jurisprudenz), Chantal Frunz (Geografie), Yannick Thali (Medizin), Martina Marchesi (Biologie), Gina Kohlik (unbestimmt), Manuela Füglistner (Heilpädagogik), Nicole Gasser (unbestimmt), Domenica Brütsch (Maschinenbau), Lorenz Fuchs (Betriebswirtschaft), Luana Giaccone (Sozialpädagogin)

Es fehlen: Daniel Moreno (Biologie), Judith Rettich (unbestimmt), Wilhelmine Winhofer (unbestimmt)



4E *Istvan Schwanner*

(v. l. n. r.): Lukas Voboril (Zwischenjahr), Marcel Brengard (Geschichte), Laura Inderbitzi (Politologie), Lukas Frey (Biologie, Chemie), Ryan Seiler (Wirtschaftswissenschaften), Alina Enkegaard (Wirtschaftswissenschaften, Jurisprudenz), Tabea Meier (Sport), Michelle Kloter (Zwischenjahr, Modedesign), Sarah Bianchi (Biologie), Eszter Pataky (Jurisprudenz), Rya Tastan (Medizin, interdisziplinäre Naturwissenschaften), Pierre Weber (Wirtschaftswissenschaften), Silvana Göttinger (Ausland), Armando Hoch (Medizin), Noémi Udemmadu (Jurisprudenz), Jasmin Schenk (Pädagogik), Corina Käser (Jurisprudenz), Sarah Koch (Psychologie), Jacqueline Sommerhalder (Pharmazie), Alexandra Vogt (Soziale Arbeit)

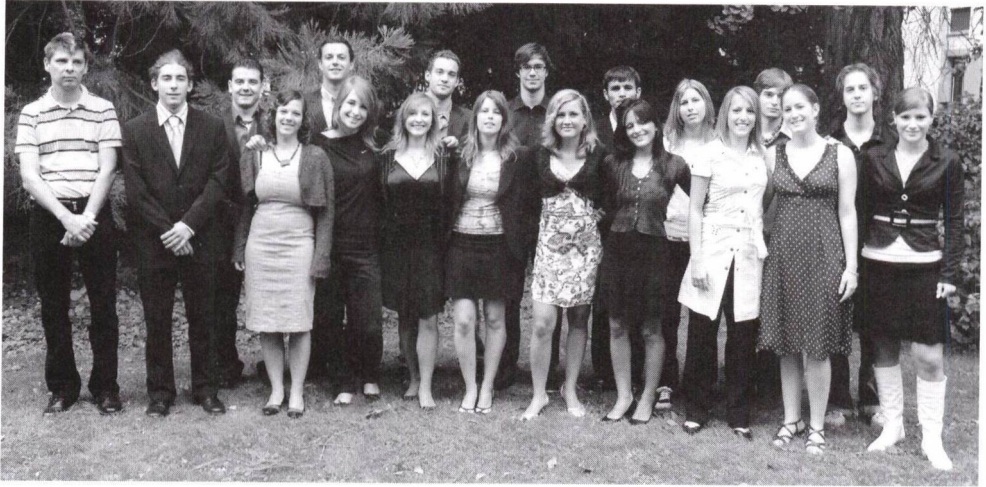
Es fehlen: Zhi-Xiang Tan (Bauingenieurwissenschaften), Silvan Vock (Bauingenieurwissenschaften)



4F *Patrik Schneider*

(v. l. n. r.): Monika Frei (Wirtschaftswissenschaften), Vivien Jobé (Zwischenjahr, Zeitgeschichte), Valérie-Muriel Sykora (Veterinärmedizin), Matthias Gass (Bankpraktikum), Jana Bonitz (Physiotherapie), Benjamin Rebsamen (internationale Beziehungen), Ursina Crameri (Zwischenjahr), Elias Kindt (Medizin), Manuel Capitanio (Naturwissenschaften), Nicola Kalt (Medizin), Markus Hartmann (Bankpraktikum), Daniel Jungen (Wirtschaftswissenschaften), Nina Bähler (Veterinärmedizin), Simone Trefzer (Physiotherapie), Kevin Gilhawley (Bankpraktikum), Andrea Egloff (Medizin), Thomas Meyer (Architektur), Isabelle Schoop (Zwischenjahr, Pädagogik), Andreas Fahrländer (Germanistik, Kunstgeschichte), Camille Fuchs (Ausland), Patrik Schneider (Abteilungslehrer)

Es fehlen: Marylène Bühler (Sport, Sportwissenschaften), Lea Felder (Germanistik, Nordistik), Shesan Khan (Wirtschaftswissenschaften), Marija Krsmic (Wirtschaftswissenschaften)



4G *Thomas Notter*

vordere Reihe (v. l. n. r.): Thomas Notter (Abteilungslehrer), Riccardo Suter (Chemie), Laura Portner (Fachhochschule Primarstufe), Jenny Weilenmann (Chemie), Marina Gutmann (Wirtschaftswissenschaften), Fabiana Santorsola (Veterinärmedizin), Nora Gallarotti (Geschichte, Geografie, Bildnerische Gestaltung), Saskia Malik (Marketing und Gestaltung, Jurisprudenz), Simone Schafroth (Gesang), Hallie Batschelet (Medizin, Biologie), Claudia Spörri (Physiotherapeutin)

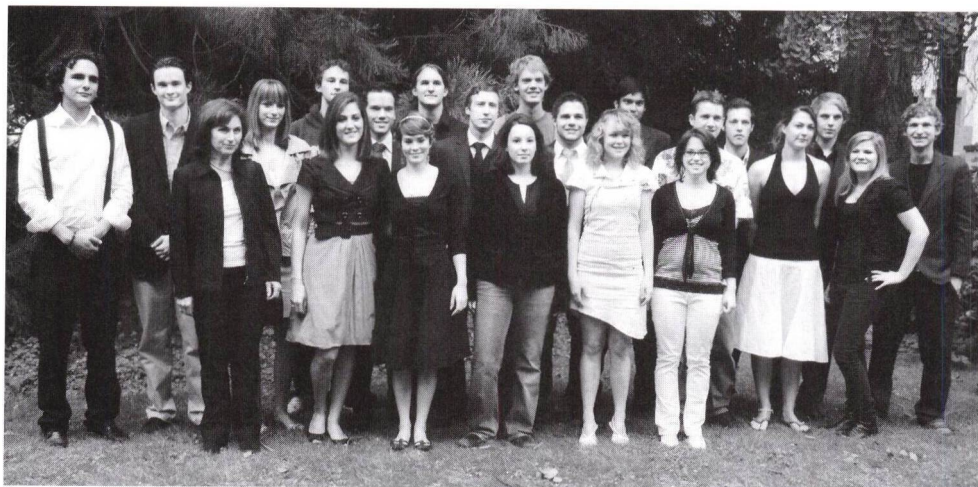
hintere Reihe (v. l. n. r.): Artan Sulejmani (Medizin), Danilo Grunauer (Maschinenbau), Simon Binder (Jurisprudenz), Patrick Ilg (Germanistik), Bayramdurdy Ismailov (internationale Beziehungen), Annette Krauss (Zwischenjahr), Elia In-Albon (Psychologie), Pascal Suter (Wirtschaftswissenschaften)

Es fehlen: Amanda Keller (Soziokulturelle Animation), Sarah Meisel (Wirtschaftswissenschaften), Katja Rey (Wirtschaftswissenschaften), Fabian Wytenbach (Sportwissenschaften)



4H *Daniel Grob*

(v. l. n. r.): Bernadette Vogler (Chemie), Tina Groner (Physiotherapie), Daniel Grob (Abteilungslehrer), Nadine d'Aujourd'hui (Französisch), Jasmine Feuz (Touristikfachschule), Valeria Schindler (Medizin), Sarka Novak (Dolmetscherschule, Romanistik), Joëlle Terrien (Wirtschaftswissenschaften), Maurin Kressig (Informatik, Medizin), Ruth Wüthrich (unbestimmt), Denise Tomasi (Logistikassistentin), Boyan Doytchinov (Psychologie), Coralie Jaeggi (Medizin), Rafael Schneider (Geografie), Cécile Stadelmann (Dolmetscherschule), Tobias Odermatt (Zahnmedizin), Gianna Ledermann (Vorkurs Kunsthochschule), Roberta Aslandogmus (Biologie), Tara Huber (Jurisprudenz), Tamara Manolio (Praktikum, Fachhochschule für Tourismus), Lidija-Kristina Kostic (Gestalterischer Vorkurs), Makbule Dügünyurdu (Jurisprudenz), Nadira Ferhat (unbestimmt), Yukiko Luginbühl (Philosophie)



41 Dana Bulaty

hintere Reihe (v. l. n. r.): Flavio Schneeberger (unbestimmt), Marc Hubacher (Jurisprudenz), Jasmina Iljazovic (unbestimmt), Fabian Rudolf (Mathematik, Physik), Raphael Frey (unbestimmt), Daniel Zimmermann (Elektrotechnik), Remo Messerli (Medizin), Pascal Etzensperger (Chemie), Patrick Keller (Kriminalistik, Biologie), Amber Singh (unbestimmt), Roger Furrer (Geografie), Michael Böckli (Biologie, Chemie), Dominik Jermann (Physik), Elias Moser (Philosophie)

vordere Reihe (v. l. n. r.): Dana Bulaty (Abteilungslehrerin), Sarah Jalali (Spanisch, Jurisprudenz), Nina Fedier (Praktikum), Jenny Bodenmann (unbestimmt), Nina Schrepfer (Wirtschaftswissenschaften), Sabrina Baumann (unbestimmt), Miriam Vögele (Philosophie, Germanistik), Seline Meier (unbestimmt)

Es fehlt: Dominic Kronenberg (unbestimmt)



3aW Daniel Grob

(v. l. n. r.): Daniel Grob (Abteilungslehrer), Ufuk Yildiz (Berufsmaturität), Remo von Moos (Berufsmaturität), David Vock (Berufsmaturität), Andrea Schmidt (Berufsmaturität), Ferenc Pataky (Berufsmaturität), Marlene Meier (Berufsmaturität), Philippe Tanner (Gymnasium), Lucia Vontobel (Berufsmaturität), Orlando Siegenthaler (Berufsmaturität), Rahel Furrer (Berufsmaturität), Christian Aeberhard (Berufsmaturität), Martina Bossard (Berufsmaturität), Marc Spörri (Gymnasium), Marie-Géraldine Binder (Gymnasium), Yanick Baumann (Berufsmaturität)

Es fehlen: Michael Arm (Gymnasium), Tobias Auer (Gymnasium), Chris Boller (Berufsmaturität), Marc Bolliger (Gymnasium), Beat Kappeler (Berufsmaturität), Thanh Ly Nguyen (Berufsmaturität), Michel Regez (Berufsmaturität), Roger Rübsam (Berufsmaturität)



3bW Daniel Rodel

(v. l. n. r.): Kim Salzmänn (Gymnasium), Christoph Hochuli (Gymnasium), Roman Schmid (Gymnasium), Lukas Renggli (Gymnasium), Stefanie Rossi (Berufsmaturität), Samuel Merker (Berufsmaturität), Jennifer Giacomuzzi (Berufsmaturität), Stephanie Seiler (Berufsmaturität), Flurina Meier (Berufsmaturität), Julie Probst (Berufsmaturität), Carlo Portmann (Berufsmaturität), Sara Cassarà (Berufsmaturität), Claudio Berz (Berufsmaturität), David Huber (Berufsmaturität), Benjamin Oberthaler (Gymnasium), Sandra Heimberg (unbestimmt), Daniel Rodel (Abteilungslehrer), Pascal Wiatrak (Berufsmaturität), Lara Pisciotta (Berufsmaturität)

Es fehlen: Patrick Blättler (Berufsmaturität), Marc Koller (Berufsmaturität), Etienne Pfranger (Gymnasium), Francesca Serratore (Berufsmaturität)



3cW Elisabeth Spirk

(v. l. n. r.): Andrea Bucher (Berufsmaturität), Katharina Suter (Gymnasium), Manuel Mülli (Berufsmaturität), Lukas Schlumpf (Gymnasium), Anina Emch (Berufsmaturität), Jasmine Soean (Berufsmaturität), Priyantha Prabakaran (Berufsmaturität), Mirko Carlesso (Berufsmaturität), Janchai Phonmuangsri (Berufsmaturität), Kelsey Rauber (Berufsmaturität), Stéphane Monod (Berufsmaturität), Nicolas Reinecke (Gymnasium), Elisabeth Spirk Rast (Abteilungslehrerin)

Es fehlen: Linda Bacher (Berufsmaturität), Silvio Barro (Berufsmaturität), Christoph Binkert (Berufsmaturität), Claudia Wertli (Berufsmaturität)

Rede von Patrik Schneider

*Rede von Patrik Schneider, Abteilungslehrer
4F, gehalten an der Schlussfeier des Gymna-
siums und der Wirtschaftsmittelschule am 30.
Juni 2007*

Liebe Maturandinnen
Und Maturanden
Liebe Diplomandinnen
Und Diplomanden
Herzliche Gratulation
Sie haben bestanden
Die Prüfungen sind vorbei
Sie haben es überstanden
Ja, Sie haben Ihre Frau
Oder Ihren Mann gestanden
Indem Sie diese Härde
Erfolgreich überwandten
Jede Menge Wissen
Ist bei Ihnen jetzt vorhanden
Und hoffentlich kommt es
Nicht zu bald abhanden
Auch wenn Sie nicht alles
Immer gleich verstanden
Und dies dann natürlich
Gar nicht lustig fanden
So ist bei Ihrer Arbeit
Ganz viel Gutes entstanden
Manches gibt's sogar
Was Sie selber erfanden
Nun aber fliegen Sie aus
Um anderswo zu landen
Lassen sich vielleicht etwas treiben
Um zu schauen, wo Sie stranden
Beziehungen die Sie
Jetzt lange Zeit verbanden
Beginnen nun zu bröckeln
Und langsam zu versanden

Liebe Anwesende,
Lassen Sie mich hier kurz innehalten. Es wäre zwar hübsch, in dieser Form weiterzufahren, aber ich muss gestehen, dass mir die Reime langsam ausgehen. Bis mir ein paar weitere einfallen, will ich nun einfach rasch die Zeit nützen für einige Gedanken, weshalb ich ausgerechnet diese Form – die Form des Erzähl-Blues – als passend erachte, um ein paar Worte des Abschieds an Sie zu richten.

Der erste Grund ist ein ganz persönlicher und auch sehr einfacher: Der Blues ist eines von zwei Dingen, von denen ich richtig etwas verstehe. Es ist einige Jahre her, da stand ich in meinem Leben an derselben Stelle wie Sie. Ich hatte die Kantonsschule Baden absolviert und durfte mein Maturitätszeugnis in Empfang nehmen. Ich hatte eine umfassende und gute Allgemeinbildung erfahren, die mich befähigte, in meinem Leben verschiedene Richtungen einzuschlagen. Genau wie Sie musste ich natürlich Entscheide fällen. Mir war bald klar, dass eine einzige Laufbahn meine Interessen nicht abzudecken vermag, es also zwei parallele Laufbahnen sein würden, die mein Leben massgeblich bestimmen. Da mich die Mathematik schon immer faszinierte, führte mich der eine Weg über ein Hochschulstudium in diesem Fach irgendwann zurück an die Kantonsschule Baden – und ist dafür verantwortlich, dass ich jetzt hier sitze und zu Ihnen spreche. Der andere Weg – derjenige, welcher mich zur Bluesmusik führte – war von Anfang an ein autodidaktischer. Man konnte – anders als heute – vor fünfundzwanzig Jahren an einer Mittelschule kaum Jazz-, Rock- oder Bluesgitarre lernen. Gleichwohl lernte ich hier aber viel Brauchbares auch für diesen Bereich. Ich

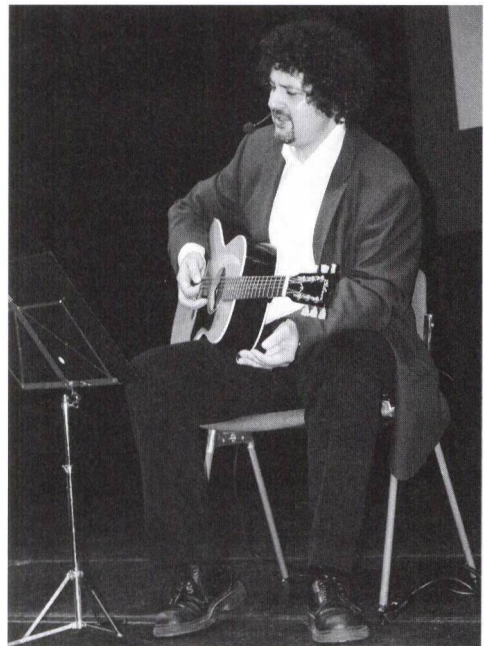
musste es nur transferieren. Klavierunterricht, Gehörbildung, Deutsch, Englisch, Geschichte, Physik, Mathematik – alle gaben sie etwas her. Meine Freude an der Mathematik mit einigen von Ihnen zu teilen, dazu gab es in den letzten Jahren Gelegenheit genug. Es besteht im Moment also kein Anlass, mich hier noch weiter zu engagieren. Ausserdem brauche ich Ihnen heute ja auch nichts beizubringen, ich darf Sie einfach unterhalten. Das scheint mir ein brauchbarer Grund, hier meine andere Seite zu zeigen und Sie mit dem Blues zu konfrontieren.

Ein zweiter Grund dafür ist die Leidenschaft, die in dieser Musik steckt. Denn davon möchte ich Ihnen für Ihre Zukunft möglichst etwas mitgeben. Jetzt, wo Ihre Allgemeinbildung zu Ende ist, wo Sie sich – hoffentlich – ganz auf das konzentrieren werden, wofür Sie sich wirklich begeistern, da wünsche ich Ihnen, dass Sie mit grosser Leidenschaft bei der Sache sein werden. Sie wird Ihnen helfen, hartnäckig zu sein, wenn es darum geht, in die Tiefe zu bohren, um eine Sache zu ergründen, oder zu Höhenflügen abzuheben, um etwas Bahnbrechendes zu leisten.

Der junge Andrew Wiles begeisterte sich bereits als Kind für ein mathematisches Problem, an welchem bislang selbst die grössten Mathematiker gescheitert waren – das Fermat-Problem. Er studierte in der Folge Mathematik und brachte es zum Professor an der Princeton University. Als er an eine Möglichkeit zu glauben begann, «sein» Problem zu lösen, zog er sich für sieben (!) Jahre aus der Öffentlichkeit zurück, arbeitete praktisch ausschliesslich an seinem «Bubentraum» – und bewältigte schliesslich das grösste ungelöste mathematische Problem des zwanzigsten Jahrhunderts. Ich kann mir nicht vorstellen, dass eine solche Geschichte ohne Leidenschaft denkbar ist. Nun muss ich Sie allerdings auch warnen: Denn Leidenschaft schafft Leiden. Dies muss-

te auch Andrew Wiles erfahren. Nachdem seine Arbeit veröffentlicht war, wurde ein Fehler entdeckt, der sich hartnäckig jeder Korrektur widersetzte. Ein Jahr lang brauchte Andrew Wiles, um mit Hilfe einer neuen Idee diesen Mangel zu beseitigen – für ihn ein Jahr wie ein Jahr in der Hölle. Leidenschaft schafft Leiden.

Kehren wir diesen Satz einmal um: Leiden schafft Leidenschaft. Und da sind wir wieder zurück beim Blues. Die schwarzen Arbeiter auf den Baumwollfeldern in den Südstaaten der USA – zuerst versklavt, später zwar frei, aber gleichwohl nicht wirklich besser gestellt, und dann arbeitslos aufgrund des zunehmenden Einsatzes von landwirtschaftlichen Maschinen –, diese Leute formten ihre Leiden in eine Musik um, die – so denke ich – eine ganz besondere Leidenschaft ausstrahlt. Vielleicht sollte diese Musik nicht zuletzt deswegen zum Ursprung für unzählige der heute modernen, Ihnen sicher bekannten Musikstile werden.



In vielen Bluesongs geht es um Abschied und Trennung. So heisst es etwa bei Memphis Slim «I'm gonna pack my suitcase and move on down the line» oder bei Little Walter «You're gone and left me baby, left me here to cry». Ja, dies ist der dritte Grund, warum diese Musik hier eine Rolle spielen soll. Sie werden nämlich jetzt von einem Lebensabschnitt, von einer Institution, von verschiedenen Gewohnheiten und nicht zuletzt natürlich auch von vielen Menschen Abschied nehmen müssen. Um Ihnen diese Situation bewusst zu machen, lasse ich deshalb gleich nochmals den Blues erklingen. Damit Sie stimmungsmässig auch richtig darin eintauchen können, stellen Sie sich am besten eine lange gerade Strasse vor, holprig und ohne Gehweg, oder aber ein altes rostiges Bahngeleise mit einem von Unkraut nicht ganz freien Schotterbett. Und Sie – Sie machen sich nun auf den Weg – allein – mit jetzt noch nicht genau bekanntem Ziel – in der Hand nur einen kleinen Koffer – einen Koffer, der aber jetzt immerhin die wichtigsten Sachen für die Bewältigung aller Eventualitäten enthält.

Gleich sind Sie nicht mehr Maturandin
Oder Maturand
Auch nicht Diplomandin
Oder Diplomand
Sie kriegen jetzt das Zeugnis
Das Ihnen Reife attestiert
Und dann sind Sie matura
Maturus oder diplomiert
Und nach dem Applaus
Fliegen Sie aus

Vier Jahre sind vergangen
Respektive drei
Zeit für Sie zu gehen
Fühlen Sie sich frei
Zu tun was Ihnen gefällt
Seien Sie einfach mit Leib und Seele dabei
Doch seien Sie sich auch bewusst
Die Schonzeit ist vorbei

Die nächsten paar Worte richte ich ganz speziell an die ehemalige Abteilung 4F:

Ich durfte euch ein Stück
Auf eurem Weg begleiten
Und ich hatte grosses Glück
Es waren gute Zeiten
Und es ist nach meinem Wissen
Meistens glatt gelaufen
Ich werde euch wohl vermissen
Denn ihr seid ein guter Haufen
Ihr kriegt jetzt das Zeugnis
Das euch Reife attestiert
Und dann seid ihr matura
Maturus oder diplomiert
Und nach dem Applaus
Fliegt ihr aus
Und nach dem Applaus
Fliegt ihr aus

Ich wünsche Ihnen alles Gute.

Lehrerschaft

Im Schuljahr 2006/2007 erhielten folgende Lehrpersonen unbefristete Verträge:

Chiara Boggia,

wurde am 6. Februar 1980 in Locarno geboren. Sie wuchs in S. Antonio (TI) auf und besuchte die Kantonsschule in Bellinzona (Liceo di Bellinzona). Nach der Matura Typus D studierte sie an der ETH Zürich Turnen und Sport und schloss im Jahr 2004 mit dem Diplom ab. Parallel zum Studium absolvierte sie das zweijährige Komplementärstudium APA (Adapted Physical Activities), das sie 2005 abschloss. 2004 erwarb sie das MTT-Diplom (Medizinische Trainingstherapie in Prävention und Rehabilitation) bei der SVGS (Schweizerischer Verband für Gesundheitssport und Sporttherapie). Nach dem Studium war sie als Stellvertreterin an verschiedenen Schulen und auf verschiedenen Schulstufen tätig. 2005-2007 arbeitete sie als Fitnessinstructorin beim Fitnesspark Hamam in Baden. Seit 2006 unterrichtet sie Sport an der Kantonsschule Baden. Sie wohnt seit Beginn ihres Studiums in Zürich.

Cecile Gmünder,

von Dietikon ZH, wurde am 5. April 1978 in Olten geboren und wuchs in Rothrist auf. Sie besuchte die Kantonsschule in Zofingen und schloss diese 1998 mit der Matura Typus D ab. Nach einem Zwischenjahr, gefüllt mit Reisen und der Arbeit in einem Patentbüro, begann sie an der ETH Zürich die Turn- und Sportlehrerausbildung. Im November 2003 erfolgte die Diplomierung zur Turn- und Sportlehrerin (eidg. Diplom II). Während des vierjährigen Studiums nahm sie zusätzlich das Komplementärstudium

BWL & Sportmanagement in Angriff. Nach der Absolvierung eines Praktikums in einer Eventagentur im 2. Semester des Schuljahres 2006/2007 hat sie dieses im Herbst 2007 abgeschlossen.

Bereits während des Studiums übernahm sie als Sportlehrerin Stellvertretungen an den Bezirksschulen Möriken-Wildegg und Rothrist. Nach der Diplomierung folgte eine Teilzeitanstellung an der Realschule in Aarburg. Seit 2004 unterrichtet sie an der Kantonsschule Baden.

Andreas Meier,

wurde am 25. April 1980 in Basel geboren. Seine erste musikalische Ausbildung erhielt er in der Knabenkantorei Basel. Nach Abschluss der Matura Typus M in Münchenstein studierte er Gesang (ohne Abschluss) sowie Chorleitung und Schulmusik II (mit Abschluss) an der Musikhochschule Luzern. Schon während des Studiums unterrichtete er an verschiedenen Schulen. Nebst seiner Unterrichtstätigkeit leitet er mehrere Chöre und wird immer wieder für musikalische Projekte angefragt (Operette Möriken-Wildegg, Schweizer Jugendchor, Neues Theater am Bahnhof in Dornach). Er unterrichtet seit November 2006 an der Kantonsschule Baden und wohnt in Basel.

Martin Moling,

von Andermat (UR), wurde am 22.03.1975 in Zürich geboren. Die Kindheitsjahre waren geprägt von den Erzählungen des Vaters aus griechischen Sagen auf langen Spaziergängen oder Wanderungen sowie von dessen Vortrag zeitgenössischer Populärmusik am Bettrand begleitet von der Gitarre, vor dem Schlafengehen.

Der süsse Vogel Jugend war bereits in vollem Flug, als Martin Moling in das Wirtschaftsgymnasium in Winterthur eintrat. Als willkommene Möglichkeit, gegen die Obrigkeit der Erwachsenenwelt zu rebellieren, entpuppte sich das Spielen lauter Instrumente in lauten Rockbands.

Nach bestandener Reifeprüfung ergriff er das Studium der Anglistik und der Geschichte an der Universität Zürich. Nach absolviertem Grundstudium zog er für ein Jahr in die Ferne, um Musik zu studieren. Am Berklee College of Music in Boston (MA) lernte er, nun dem Gesang verfallen, Blues, Funk und Soul kennen. Mit zweierlei Studien in der Tasche verdingte er sich zunächst als Profimusiker, tingelte mit Bands durchs Land und sang sich in die Herzen Tausender.

Danach jedoch realisierte er, dass ihm das Vermitteln der englischen Sprache und Literatur ein noch dringenderes Anliegen war. Bereits während des Studiums hatte er am KV Winterthur und an der Technischen Berufsschule Zürich unterrichtet; 2005 schliesslich begann er die Arbeit an der Kanti Baden.

Während dieser Text entsteht, harret er der Geburt seines ersten Kindes.

Stefan Niggli,

von Grüşch (GR) und Zürich, wurde am 4. Juni 1957 geboren. Er wuchs in Kindhausen auf, besuchte die Bezirksschule in Wettingen und die Kantonsschule in Baden. Nach dem Studium und Doktorat in Physik an der ETH Zürich arbeitete er 15 Jahre in der Finanz- und Informatikindustrie. 2003 wechselte er seine berufliche Ausrichtung und begann an der Fachhochschule Nordwestschweiz zu unterrichten. 2006 ist er mit einem Teilpensum an

die Kantonsschule Baden zurückgekehrt. Er ist verheiratet, hat zwei Kinder und lebt mit seiner Familie in Baden.

Richard Pechota,

von Thalwil (ZH) wurde am 21. Dezember 1977 geboren. 1997 schloss er seine schulische Ausbildung erfolgreich mit der Wirtschaftsmatur (Typus E) ab. 1998 besuchte er als E-Bassist den Vorkurs an der Jazzschule Luzern und wurde danach an die Hochschule für Musik und Theater (HMT), Abteilung Jazz und Populärmusik, in Zürich aufgenommen. 2003 wurde ihm das Pädagogikdiplom der HMT verliehen.

2004 besuchte er den Nachdiplomkurs als Kontrabassist bei Andreas Cincera am Konservatorium Zürich und nahm seine Lehrtätigkeit an der Jugendmusikschule Thalwil-Oberrieden (MTO) auf. 2005 begann er an der Kantonsschule Baden und Wettingen zu unterrichten. Seit Studiumsbeginn sammelte er viele Erfahrungen als Livemusiker in diversen Formationen verschiedenster Stilrichtungen. Beispiele: Gründungsmitglied des Rusconi Trio (CD-Aufnahme «Scenes and Sceneries», erschienen bei Brambus Records); «Triotomie», Moscatelli Quartet (Jazz); Martin Richards «Oel» (Rock/Blues/Funk/Jazz); «Alberto y su Sarabanda», «El Zorro y su charangon», «Tumbao Zorro» oder «Combinacion Cubana» (Salsa/Timba/Son); weitere Latin Music mit «Batida Brasileira» (MPB); Gründungsmitglied der erfolgreichen Reggae-Band «GG & The Informers»; «Tribes of Cain» (Blackmetal, CD «Supra Absurdum», erschienen im Eigenverlag); «Zorn» (Hardcore/Metal); «Dirty Chicken» (New Orleans Secondline Grooves); «Dietrich/Gutmann Latin Project» (Latin Jazz);

«Jack Beusch» (Mundartlieder, CD erscheint dieses Jahr); CD-Release-Tour mit «Andrea Borlo» (alternative acoustic pop); «Cowboys from Hell» (Crossover Jazz Grooves). Daneben spielte er diverse Schulhauskonzerte mit «The Sunshineez» und ist als Zuzüger in verschiedenen Bigbands und klassischen Orchestern zu hören. Aktuellstes Projekt ist das Matthias Siegrist Quartet.

Barbara Schibli,

von Neuenhof (AG), wurde am 24.12.1975 in Baden geboren. So steht es zumindest in amtlichen Papieren. Ein Elternteil behauptete jedoch letzthin, dieses Ereignis habe in der Klinik Sonnenblick in Wettingen stattgefunden.

Die eigene Erinnerung setzt etwas später ein – mit Erika Hess. Das Verfolgen der steilen Karriere der Schweizer Skirennfahrerin auf der Matscheibe eines fünfkanaligen Schwarzweissfernsehers nahm einen nicht unwesentlichen Teil der Kindheit ein.

Die eigene Karriere – nicht als Skirennfahrerin notabene – erlitt aber schon sehr bald einen Knick: Man attestierte nach zwei Jahren Kindergarten, dass die Reife für die Primarschule noch nicht erreicht sei, da rechts und links immer wieder verwechselt wurden. Im dritten Jahr Kindergarten galt es dann also grundlegende Elemente der Orientierung zu lernen. Diese wurden dann später in der Kantonsschule Wettingen vertieft. Nach vier Jahren in einer Frauenklasse – die engsten Freundinnen sind auch heute noch jene aus der Kanti – wurde die Schule 1996 mit der Matur abgeschlossen. Darauf folgte ein Studium der Deutschen Sprach- und Literaturwissenschaften, der Italienischen Literatur sowie der Publizistik an den Universitäten Zürich, Lausanne und Pavia.

Bereits während der Studienzeit stieg Barbara Schibli in die Unterrichtstätigkeit ein. So arbeitete sie ein Jahr lang als Deutschlehrerin an der Bezirksschule Baden, später an der Allgemeinen Berufsschule Zürich. Seit Sommer 2005 unterrichtet sie an der Kantonsschule

Baden Deutsch. Daneben ist eine Dissertation auf dem Gebiet der Neueren Schweizer Literatur in Arbeit. In der Freizeit leitet sie einen Lesezirkel für Seniorinnen und ist als Redaktionsmitglied der Literaturzeitschrift «entwürfe» tätig. Ausserdem arbeitet sie an einem längeren Prosatext, der seine Anfänge 2004 während eines dreimonatigen Schreibstipendiums in Nairs/Scuol nahm. Im zweiten Jahr der Lehrtätigkeit wurde der Wohnsitz von Zürich nach Wettingen verlegt, was etliche Kommentare der Lehrerschaft nach sich zog. Sie lebt heute ohne Fernseher.

Gabriel Stampfli,

1977 in Wettingen geboren, spielt seit dem neunten Lebensjahr Trompete. Mit 16 Jahren entdeckt er seine Leidenschaft für E-Gitarre. Die Musik-Matura absolviert er 1998 an der Kantonsschule Wettingen bei Peter Baur mit Klavier im Hauptfach. Danach studiert er an der HMT Zürich im Hauptfach Jazzgitarre bei Theo Kapilidis und im Nebenfach Trompete bei Daniel Schenker. Dieses Studium schliesst er 2004 im Moods, Zürich, mit dem Diplomkonzert seines Trios «MUS» ab. Neben Live-Auftritten mit verschiedenen Bands wie Skaramouche, Describing Strings, Gustav und anderen komponiert Gabriel Stampfli seit 2003 Filmmusik für Dokumentarfilme wie «Heimat lebenslänglich» und «Menschen am Hang». Des Weiteren komponiert er Musik für Berliner zeitgenössisches Tanztheater in Zusammenarbeit mit Gisela Müller (Berlin) und Nathalia Siedler (Zürich). Seit 2005 spielt er regelmässig mit Improvisationsschauspielern Theatersport-Shows als «One-Man-Band» oder mit der «Pocketband» im Casinotheater Winterthur und an verschiedenen Impro-Festivals in der Schweiz und in Deutschland. Gabriel Stampfli unterrichtet seit 2000 an mehreren Musikschulen und seit 2004 an der Kantonsschule Baden E-Gitarre und Jazz- sowie Jamsession-Workshops für Gruppen.

Luisa Stravs-Mombelli,

wurde am 14. November 1951 in Stabio (Tessin) geboren. Ihre Schulzeit beendete sie 1970 mit der Maturität Typus A am Liceo in Lugano. Dann studierte sie Chemie an der ETH Zürich. Dem Diplom im Jahr 1974 folgte ein Jahr in Cambridge (GB), wo sie einen Sprachkurs besuchte und am chemischen Departement der Universität ein Praktikum absolvierte. Ihre Dissertation an der ETH Zürich über die Biosynthese von Vitamin B12 schloss sie 1980 ab. Danach arbeitete sie bis 1985 am organisch-chemischen Institut der Universität Lausanne. Während des Aufenthaltes in Ried-Brig (Wallis) zwischen 1986 und 1989 begann sie ihre Unterrichtstätigkeit: zuerst an der Berufsschule für Chemielaboranten der Lonza AG in Visp, dann an der Schule für Arztgehilfinnen in Brig. Nach dem Umzug in den Aargau unterrichtete sie zwischen 1989 und 2007 im Teilpensum in Aarau Chemie an der Kantonalen Schule für Berufsbildung und betreute das naturwissenschaftliche Praktikum. Zwischen 2005 und 2007 übernahm sie ein weiteres Pensum für Chemie an der Bezirksschule Klingnau. Seit 2006 unterrichtet sie an der Kantonsschule Baden Chemie.

Sie ist verheiratet, Mutter von zwei Söhnen und wohnt in Kirchdorf.

Barbara Walzik,

von Augsburg, Deutschland, wurde am 26. Juni 1972 geboren und wuchs in Erlangen (D) und Baden auf. Sie besuchte das Gymnasium in Erlangen und den Wirtschaftstypus der Kantonsschule Baden. Nach der Matura 1993 studierte sie an der Universität Bern neuere deutsche Literatur, neuere Kunstgeschichte und deutsche Sprachwissenschaft. Nach dem Lizentiat 1999 unterrichtete sie Deutsch als Fremdsprache für Erwachsene an einer Privatschule in Zürich, wo sie vier Jahre lang auch für die pädagogische Leitung arbeitete. Nach einer Stellvertretung an der Kantonsschule Baden erwarb sie 2007 das Diplom für das Höhere Lehramt. Sie lebt mit ihrer Freundin und deren Kindern in Gockhausen.

Verabschiedung Georges Müller

Aus Badens Hain und Flur
Und aus dem Kellerloch
Aus dem Leben eines Musikanten
22 Variationen über ein Thema
Op. 1

1. Thema, maestoso
Der Georges kommt mit der Klarinett nach Baden.
2. Stile burocratico
Georges Müller, Bürger von Tegerfelden, wird auf das Schuljahr 1975 mit einem Pensum von 6 Stunden zum Hilfslehrer für Klarinette ernannt.
3. Grande étude argovienne, pas brillante
Georges Müller ist im Jahre 1976 Hilfslehrer für Klarinette.
Georges Müller ist im Jahre 1977 Hilfslehrer für Klarinette.
Georges Müller ist im Jahre 1978 Hilfslehrer für Klarinette.
Georges Müller ist im Jahre 1979 Hilfslehrer für Klarinette.
Georges Müller ist im Jahre 1980 Hilfslehrer für Klarinette.
Georges Müller ist im Jahre 1981 Hilfslehrer für Klarinette.
Georges Müller ist im Jahre 1982 Hilfslehrer für Klarinette.
Georges Müller ist im Jahre 1983 Hilfslehrer für Klarinette.
– Kettenverträge sind in der Schweiz im Arbeitsrecht verboten...
Georges Müller ist im Jahre 1984 Hilfslehrer für Klarinette.
Georges Müller ist im Jahre 1985 Hilfslehrer für Klarinette.

- Georges Müller ist im Jahre 1986 Hilfslehrer für Klarinette.
Georges Müller ist im Jahre 1987 Hilfslehrer für Klarinette.
Georges Müller ist im Jahre 1988 Hilfslehrer für Klarinette.
– Schon längst unterrichtet er 30, mehr als 30 Schüler...
Georges Müller ist im Jahre 1989 Hilfslehrer für Klarinette.
Georges Müller ist im Jahre 1990 Hilfslehrer für Klarinette.
Georges Müller ist im Jahre 1991 Hilfslehrer für Klarinette.
Georges Müller ist im Jahre 1992 Hilfslehrer für Klarinette.
Georges Müller ist im Jahre 1993 Hilfslehrer für Klarinette.
Georges Müller ist im Jahre 1994 Hilfslehrer für Klarinette.
Georges Müller ist im Jahre 1995 Hilfslehrer für Klarinette.
Georges Müller ist im Jahre 1996 Hilfslehrer für Klarinette.

Georges Müller ist im Jahre 1997 beamteter Hauptlehrer für Klarinette.
Wenige Jahre später wird der Beamtenstatus abgeschafft.

Georges Müller ist im Jahre 2005 Lehrer für Klarinette mit unbefristetem Vertrag.
Doch nun reicht's ihm bald.
Er erhebt sein Haupt und hört auf zu helfen und frisst nicht mehr alles und setzt sich seine Frist nun selbst.

4. Kinderszenen, borioso
Söhne von Hauptlehrern in Baden kommen

zu Hauptlehrern in die Klarinettenstunde, nicht zu Hilfslehrern.

5. Rondo, estinguendo

Und fehlt dem Orchester, ach, ne Bratsche, nun, das ist nicht schlimm, denn schnell kommt Georges und spielt die Bratschenstimme gern mit der Klarinette.

Und fehlt dem Orchester, ach, ne Flöte, nun, so ist's nicht schlimm, denn schnell kommt Georges und spielt die Flötenstimme halt mit dem Saxophon.

Und fehlt dem Orchester, ach, ein Klarinett, so ist's nicht schlimm, denn schnell kommt Georges und bläst die Stimme halt auf dem Saxophon.

Und fehlt dem Orchester, ach, ne Oboe, das ist erst recht nicht schlimm, denn schnell kommt Georges und spielt die Stimme halt mit dem Saxophon.

Und fehlt dem Orchester, ach, nun gar ein Bass, so ist das gar nicht schlimm, denn schnell kommt Georges und spielt die Stimme halt mit dem Saxophon.

Und fehlt dem Orchester, ach, nun auch ein Horn, so ist's nicht schlimm, denn schnell kommt Georges und hornt die Stimme halt mit

dem Saxophon.

Und fehlt dem Klarinettenquartett halt eine Klarinette, so ist's nicht schlimm, denn schnell kommt Georges und spielt die Stimme halt selbst.

Und fehlen jetzt dem Klarinettenquartett gar zwei der Klarinetten, nun, so ist's nicht schlimm, denn schnell kommt Georges und spielt die beiden Stimmen ganz einfach selbst.

Und fehlen jetzt dem Klarinettenquartett gar drei der Klarinetten, nun, so ist's nicht schlimm, denn schnell kommt Georges und spielt nun drei der Stimmen ganz einfach selbst.

Und fehlen jetzt dem Klarinettenquartett gar vier der Klarinetten, ach, so ist's nicht schlimm, denn schnell kommt Georges und spielt nun alle Stimmen ganz einfach selbst.

Und fehlt dann Georges, so ist das schlimm, denn niemand spielt nun Bratsche, Flöte, Oboe, Horn und Klarinette, Saxophon und alle Stimmen, und dann wird's ganz plötzlich still.

6. A bocca chiusa, col legno

Georges Müller, Bürger von Tegerfelden, ist Hilfslehrer für Klarinette.

Das Saxophon, das gibt's im Kanton Aargau nicht als anerkanntes Instrument, und wer drum Saxophon will blasen hier in Baden, wird als Klarinettenspieler in die Hauptstadt übermittelt und spielt so auf der Liste listig Holz statt Blech.

7. Comodo, con espresso

Georges Müller kommt in die Mensa und trinkt hier, bis der nächste Schüler kommt, in 31 Jahren 1860 Liter Espresso.

8. Registerarie, sospirando

Madamina, il catalogo è questo, Osservate, leggete con me.

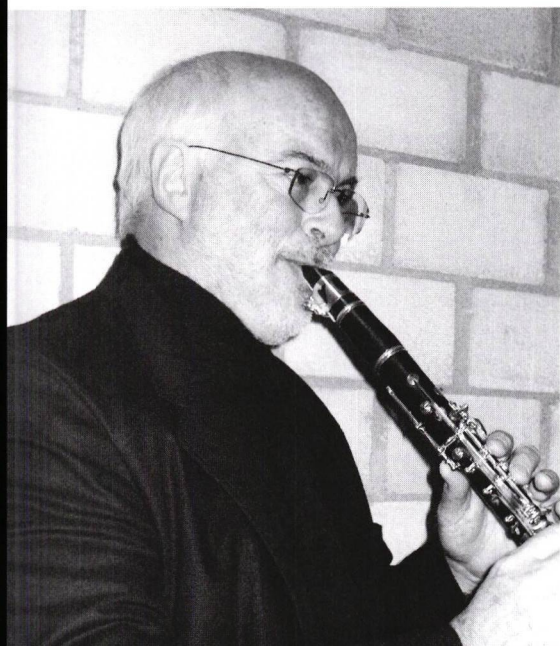
Das Stamitz-Konzert in Es hab ich 751 mal einstudiert.

Das Stamitz-Konzert in G 671 mal.

Das Kozeluch-Konzert in Es 498 mal.

Das Krommer-Konzert in Es 321 mal.

Das Mozart-Konzert in A 112 mal.



Aber bei den Jeanjean-Etüden sind's der Ver-
suche schon 1003.

Schüler mit Eifer,
Schüler mit Geifer,
Es kommen die Faulen,
die immerzu maulen,
Freiherrn und auch Gemeine
Laute und Feine,
Beflissne,
Gerissne,
die ohne Hände und Ohren,
auch sie geb' ich gar nicht verloren.
Doch fast nie
kommt ein Genie!

Im Winter kommen die Boarder, ohne zu
üben,
auch sie muss ich nach Möglichkeit lieben,
Im Sommer die Tennisspieler und Schwimmer,
Nach jeder Woch' spiel'n sie schlimmer,
Im Herbst haben die Müden Absenzen,
Im Frühling verleg'n sie sich mehr dann aufs
Schwänzen.

Sie kommen auch ganz ohne Noten
Ohn' Instrument, oder schicken 'nen Boten:
«Herr Müller,
das ist jetzt ein Knüller:
Acht Lehrer fall'n aus,
und Stunde in Klarinette
ich somit nur hätte,
da verlass ich natürlich das Haus.»

«Und der Herr Lehrer in Mathe,
schlechte Laune er hatte,
drum macht er in Ihrer Lektion
ein Nachex, und bald Exkursion
gibt's im Fach Religion.»

Das Stamitz-Konzert in B hab ich 751 mal ein-
studiert.

Das Stamitz-Konzert in Es 671 mal.

Das Kozeluch-Konzert in Es 498 mal.

Das Krommer-Konzert in Es 321 mal.

Das Mozart-Konzert in A 112 mal.

Aber bei den Jeanjean--Etüden sind's der Ver-
suche schon 1003.

Mit Faulen, Genies und Absenten
und nimmer will's enden.

9. Ripetuto ancora

Eis ist wie f, eis ist wie f, eis ist wie f, eis ist wie
f, eis ist wie f, eis ist wie f, eis ist wie f, eis ist
wie f, eis ist wie f, eis ist wie f, eis ist wie f, eis
ist f, eis ist f...

10. Italienisches Konzert

Con tutta la forza, con spirito, alla breve, con
moto, istesso tempo, col legno, da capo, da
capo, da capo, cantabile, legato, dolce, dolce
far niente, riposato, bocca chiusa, meno mos-
so, con sordino, placido, mormorando, da
capo, da capo al fine.

11. Faul wie ein Lehrer

Georges kommt mit seiner Klarinett und spielt
Akkorde, Quinten, Quarten - aber manchmal
spielt er nur eine Sekunde.

12. Menuett und Trio, muta

Doch nun spaziert herein ein grosser Schüler.
Es ist Herr Stauffi höchstpersönlich (grosse
Menschen spielen, wie wir wissen, gerne Sa-
xophon!).

Menuett

I: O je Stauffi, ach mein Sohn,
wie fein könnt sein dein Ton,
wie stark sind deine Solos.
Und erst die Improvisation! :I fine
Trio

I Und wenn du hoch, mein Sohn,
nun sitzt auf einem Thron:
vergeh dich nicht im Ton!,
und nimm stets weiche Blätter,
das tönt dann etwas netter.
So mancher Herrscher schon
der hatte Mühe mit dem Ton
und verlor die Kron zum Lohn. I D.C. al fine

13. Mackie Messer, schleppend

Ja, mach nur einen (Stunden)Plan,
sei nur ein grosses Licht!
Und mach dann noch nen zweiten
(Stunden)plan,
Gehn tun sie beide nicht.

Um vier, da komm ich nicht:
Drauf bin ich nicht erpicht.
Am Morgen um halb acht
bin ich noch nicht erwacht.
Und Sie! Um 12, das können Sie vergessen,
da komm ich nicht: ich muss ja essen.
Um 11 Uhr dreissig komm ich nicht zur Stunde,
da hab'n wir nun Bibelgruppenrunde.
Da, meine Stund um neun Uhr muss man vertauschen,
Da müss'n wir nun neu dem Mathelehrer lauschen.
Und Sie! Um vier Uhr zehn
muss ich ins Training gehn.

Und mach dann noch nen dritten
(Stunden)Plan,
ergib dich der Verzweiflung nicht!
Und mach dann noch nen vierten, fünften,
sechsten (Stunden)plan.
Gehn tun auch sie wohl nicht.

Und Georges, der Lehrer, ach, für Klarinette,
der wälzt sich nun im Bette.
Denn für dies Leben (an der Kanti Baden)
ist der Georges nicht hart genug.
Doch sein höh'res Streben,
all'n, was sie woll'n, zu geben,
ist ein schöner Zug.

(Und nach acht Wochen schon
erklingt gewiss der erste Ton!)

14. Piano, attacca

Georges spricht: Antje, ich...
und Antje: Ja, ja, Georges, das ist alles richtig,
aber du musst auch sehen, dass wir da noch
eine Menge besprechen müssen, und morgen
bin ich fort, übermorgen bin ich fort, über-
übermorgen bin ich fort, du musst mir dann
noch sagen, in welcher Pause wir uns treffen
können, morgen bin ich fort, übermorgen bin
ich fort, überübermorgen bin ich fort, wir müs-
sen dann noch regeln, welchen Notenständer

ich dir überlassen kann und welchen nicht
und welche Notenständer die anderen Musi-
ker brauchen, wenn ich das nicht organisiere,
dann macht es niemand, und morgen bin ich
fort, übermorgen bin ich fort, und überüber-
morgen bin ich fort, und ein Klavier braucht
keinen Notenständer, denn er ist eingebaut,
im Klavier ist alles eingebaut, und morgen
bin ich fort, und übermorgen bin ich fort und
überübermorgen bin ich fort, ich telefonier
dir noch und organisier das dann mit dir, du
musst mir dann noch sagen, wer in drei Jah-
ren bei der Serenade spielt, Quartett, Quintett,
ich muss schon Stühle reservieren, und wenn
ich's nicht mach, dann macht es niemand, und
morgen bin ich fort, und übermorgen bin ich
fort, und überübermorgen bin ich fort, und du,
als wie viel Klarinetten trittst du auf und wie
viel Stühle muss ich reservieren, für in drei
Jahren, für in vier Jahren, sieben, zwölf, und
morgen bin ich fort
...und Georges kommt nicht zu Wort.

15. Con dolcezza

Der Georges, der kommt mit seiner Klarinett'
nach Baden Tag um Tag. Und plötzlich hört' er
einst beim Fahren, leise erst, die Stimme nun
der Pensionierungs-Muse; ein Mal pro Monat
erst, dann Tag um Tag, dann bald nach jeder
Sitzerei mit Musikern, dann schliesslich Stund
um Stund, und lieblich ruft sie ihm ins Ohr
(und weist mit weicher Hand nach Brè, zum
prächt'gen Ferienhaus):
Là ci darem la mano,
Là mi dirai di sì.
Vedi, non è lontano,
Partiam, ben mio, da quì.
Io cangerò tua sorte,
Andiam, andiam, mio bene.
Und Georges, er seufzt:
Vorrei e non vorrei,
Mi trema un poco il cor.
Vorrei e non vorrei.
Darauf die Pensionierungs-Muse, lieblich, wie
sie ist:

Andiam, andiam.
Und Georges:
Vorrei e non vorrei.

16. Attaca, deciso
Ein neuer Singlehrer kommt nach Baden, und Georges kommt und spricht klare Worte, aber nicht nette und der Singlehrer geht.

17. Fine dell'opera, gaiement

Und Georges erliegt der Pensionierungs-Muse:
Vorrei, vorrei, andiam, andiam
felice, è ver, sarò.

18. Ges--Dur
W-as ist d-as Ende des Proces(s)-es? Geor-ges nun be-schliesst: Ich l-as(s) es!

19. Moduliert nach Ces--Dur
Und d-as ist auch d-as Ende des Ex-ces(s)-es mit Geor-ges' Be-säufnis mit 1860 Litern Kaf-fes!

20. Präludium und Fuge

(siehe Seite. 31)

21. Quodlibet
«Martern aller Arten mögen meiner warten, aber ich verlache Schmerz und Pein. Denn ich will Klarinettenlehrer sein.»

«Pentiti!» «No!» «Pentiti!» «No!»
«Pentiti!» «No!»

Das Wandern ist des Müllers Lust,
Das Wandern.
Das müsst kein rechter Müller sein,
dem niemals fiel das Wandern ein.
Das Wandern.
«In diesen heiligen Hallen kennt man die Gabe nicht,

Den fäh'gen Menschen allen,
Ihr Lob zu geben nach Gewicht.
Drum wandelt man bald unerkant,
Mit bess'ren Freunden froh ins bess're Land.»

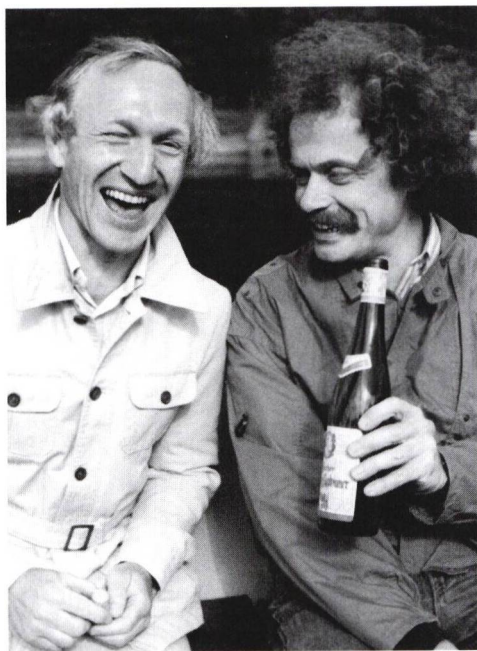
«Ich habe genug.»

22. Marcia funebre, lamentoso I
Der I Georges, er kam im I Jahre fünf-und- I siebzig, blieb bei I uns so lange I Zeit und wollte I noch ne Weile I bleiben, doch Mu-I sik, wie sie ge- I spielt wird jetzt bei I uns, be- hagt' ihm I kaum mehr und so I packt' er seine I Klarinette I ein und ging.

23. Von Herzen, möge es wieder zu Herzen gehen.
O Freunde, nicht diese Töne. Lasst uns ange- nehmere anstimmen:
Lieber Georges: wir danken dir für alles, was wir mit dir erlebt haben; wir danken dir für viel schöne Musik mit Klarinette und mit Sa- xophon, und komm mit deiner Klarinette bald erneut zu uns nach Baden.
Martin Mosimann

Verabschiedung Andreas Anderegg

Lieber Res



Anlässlich der Veranstaltung zum Jahreschluss durfte ich dich offiziell verabschieden. Die Präsentation lässt sich auf Grund der gewählten Form in einem Text wohl kaum abbilden. Ich versuche es trotzdem.

Res, du verlässt unsere Schule altershalber. Dass du das noch voller Tatendrang, Bewegungslust und bei bester Gesundheit tun kannst, freut mich und alle Anwesenden sehr.

Sportlern fällt die Wahl ihres Rücktritts oft nicht leicht. Beim Sportlehrer aber regelt sich das normalerweise auf Grund des fixen Pensionierungsalters.

Für dich wird sich nun einiges ändern. Dein Weggehen hat aber auch für uns Konsequenzen. Nach dem letzten Lehrerbummel mit Besuch bei den Berggorillas im Basler Zoo stelle ich persönlich mit Schrecken fest, dass deine Pensionierung nun mich zum «Silberücken» der Fachschaft macht. Dein Abgang löst Gedanken über die Zukunft der Fachschaft Sport aus, und besorgte Beobachter befürchten den Zerfall der eingespielten Sippe. So soll im Sportlehrerzimmer bereits ein Tauziehen um deinen Schreibtisch im Gange sein...

Du hast an unserer Schule während 38 Jahren Sport unterrichtet: In Handständen, Torschüssen, Laufmetern, Faustschlägen, Lehrerkonferenzen, Skitourenwochen, Dehnprogrammen, Bocksprüngen, Fechtflanken und Duscheinheiten gerechnet eine unvorstellbar lange Zeit. Du bist vom Unterrichten und den damit zusammenhängenden Belastungen zwar oft müde geworden, hast aber dabei nie die Freude an deinem Beruf verloren. Leidenschaft und Engagement blieben dir bis zum Schluss erhalten, was mich und viele Kolleginnen und Kollegen tief beeindruckt.

1944 in Wattwil geboren, hast du 1963 die Kantonsschule in St. Gallen mit dem Maturitätszeugnis verlassen. Angelockt von einem andern ausgewanderten Toggenburger, der bereits an unserer Schule unterrichtete, hast du dich nach dem Turnlehrerstudium an unserer Schule beworben. Zur Prüfungslektion bist du erstaunlicherweise zu spät erschienen, dafür aber in Leutnantsuniform. Offensichtlich gereichte einem das in jener Zeit noch zum Vorteil. Du wurdest im Schuljahr 1970/1971 als Hauptlehrer für Sport gewählt.

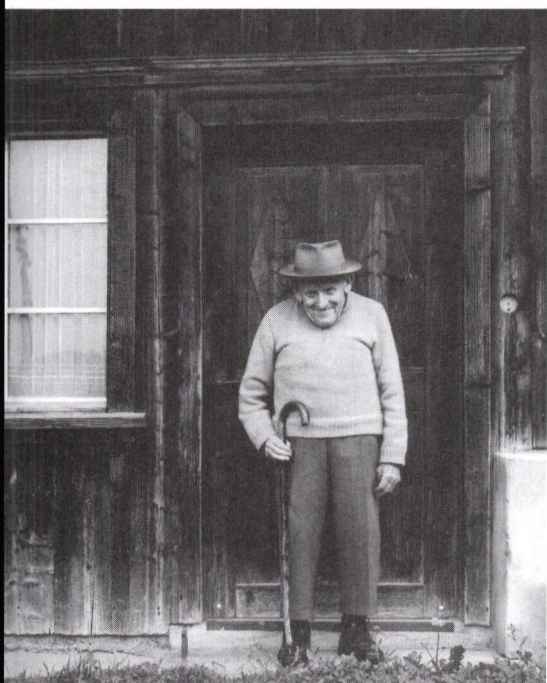
Die Schule mit 28 Hauptlehrern – Frauen gab es damals noch keine – und ungefähr 450 Schülerinnen und Schülern war leicht überschaubar. Für den Sportunterricht standen neben dem Haller-Bau grosszügige Aussenanlagen und eine riesige Rasenfläche zur Verfügung, und es gab noch keine Verteilkämpfe um die bevorzugte Spielwiese wie heute. Mit dem Neubau änderte sich einiges. Die Dreifachhalle entschärfte das akute Platzproblem, beschnitt aber das Angebot im Freien.

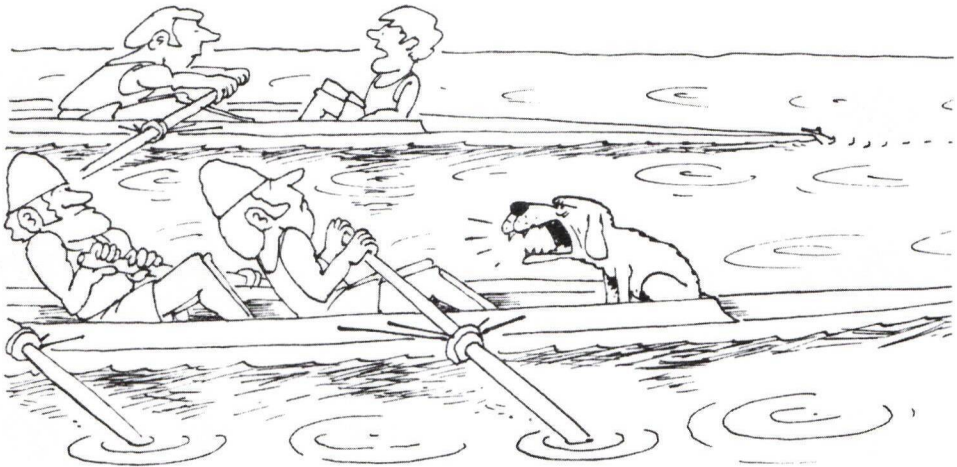
Die Toggenburger sind spezielle Menschen: Bodenständig, mit Witz, Neugier und natürlicher Schlaueit versehen erkunden sie die weite Welt. Deine Herkunft war immer sehr prägend für dich. So war die spätere Wahl von Kurs- und Lagerorten für Aktivitäten unserer Schule in dieser Gegend der Schweiz nicht zufällig. Auch sprachliche Überbleibsel verraten deine Wurzeln bis heute. So wird man bei dir zu Hause als Gast mit einem

«Wöllkomm» begrüsst, und vielen Schülerinnen und Schülern musstest du immer wieder erklären, was sie wirklich zu tun hatten, wenn sie als «Manne und Fraue» beim Dehnen «züche» mussten.

Die auf deine Abstammung zurückzuführende geringe Körpergrösse hast du im Kunstturnen geschickt eingesetzt und wo nötig, etwa beim Volleyballspielen, mit guter Sprungkraft kompensiert. Vor einiger Zeit hast du einen «uulange»Lümmel, der dich im Unterricht bis zur Weissglut ärgerte und provozierte, mit deiner kombinierten Sprung- und Schlagkraft verblüfft und in die Schranken gewiesen. Als kleinwüchsiger Präsident des Volleyball-Clubs Kanti Baden hast du dich sogar mit dem Gedanken befasst, die Spielerinnen und Spieler in der ganzen Schweiz nach Körpergrösse in Kategorien einzuteilen.

Die Mannschaft «Herren 5» des VBC Kanti Baden war in der Saison 1982/1983 das «Alinghi-Team» seiner Zeit: sehr erfolgreich und interdisziplinär in der Zusammensetzung. Neben Berufskollegen spielten Geographen, Philosophen und Germanisten mit. Res, du bist ein ausgesprochener Teamplayer. Ob im Kanti-Chor, mit dem du es bis in den Mozartsaal nach Wien geschafft hast, oder im Curling-Team, auf dich war stets Verlass!





Die Karikatur von Jüsp soll deinen Unterrichtsstil illustrieren. Der kläffende Hund, optisch dominierend, sorgte für allgemeine Erheiterung. Hinweisen wollte ich aber auf den Steuermann im oberen Boot, auf jene Person, die ein klares Ziel vor Augen hat, die für Harmonie im Boot sorgt, die auch schwächeren Schülerinnen und Schülern einen Sitzplatz offeriert, die das Team anfeuert und motiviert, die bei allzu grosser Hitze auch einmal eine Pause einlegt, die sich ärgert, wenn Plätze im Boot unbegründet frei bleiben, die die Crew nach erfolgreichem Rennen lobt und die sich an Fortschritten der Mannschaft freut.

Im Verlaufe deiner Berufstätigkeit hast du in der Fachschaft alle möglichen Chargen innegehabt. Als Material- und Finanzchef warst du König über eine Vielzahl von Grossgeräten und eine unübersehbare Menge von Kleinmaterial. Unzählige Inventaraufnahmen haben dich beschäftigt. Nur als Aarau jeden einzelnen Ball mit einer Inventarnummer versehen wollte, hast du deine Mitarbeit verweigert. Als langjähriger Fachvorstand hast du Sitzungen stets gut vorbereitet und speditiv geleitet. Deine Strategiepapiere waren äusserst durchdacht,

sie haben uns dementsprechend auf Trab gehalten. Erst wenn auch die Details stimmten, hast du dich zufrieden gegeben. Deine Fähigkeit, Probleme klar und übersichtlich aufzuzeigen, hat uns immer wieder verblüfft. Von einer Sache überzeugt, bist du auch unangenehmen Auseinandersetzungen nicht aus dem Weg gegangen. Als Vertreter der Aargauischen Sportlehrerschaft hast du die Anliegen unserer Fachschaft in unterschiedlichen Arbeitsgruppen eingebracht und hartnäckig vertreten. Zum Beispiel bei der Abschaffung des Schulsportes an den Mittelschulen oder bei der als Reform getarnten Sparübung mit dem Titel «Reorganisation des Sportunterrichtes an Mittelschulen», wo die Debatten alles andere





als harmlos und angenehm waren. So konnten der drohende Mehrklassenunterricht und das Aufbrechen des Drei-Stunden-Obligatoriums unter anderem dank deiner Intervention verhindert werden.

Dein grosses Interesse für Anliegen der Schule hat dich auch für die Mitarbeit in der Schulleitung motiviert. Nach deiner Wahlniederlage hast du allen gedankt, die dir die Stimme gegeben haben. Ich hingegen danke all jenen, die dich nicht gewählt haben, denn so bist du unserer Fachschaft voll erhalten geblieben und hattest immer auch Zeit für Aktivitäten in anderen Bereichen.

Während vieler Jahre warst du Gesamtorganisator der Sportlager – ein arbeitsintensives Amt, das dir hie und da auch schlaflose Nächte bereitete, namentlich wenn es an Leiterinnen und Leitern fehlte oder wenn diese kurzfristig ausfielen. In unzähligen Gesprächen mit Schülerinnen, Schülern, Kolle-

ginnen und Kollegen hast du versucht, für alle eine gute Lösung zu finden. Neben vielen anderen Sportlagern hast du selber 30 Ski- und Snowboard-Tourenwochen organisiert und geleitet. Damit hast du einer grossen Anzahl von Schülerinnen und Schülern zu einmaligen Erlebnissen in den Bergen und in der Natur verholfen. Auch wenn es einige brenzlige Situationen gab, blieben deine Lager doch von schweren Unfällen verschont. So tauchten im Rosenlaur-Tal nach banger Stunden vier vermisse Snowboarder glücklicherweise unverseht wieder auf. Der drohende Küchenbrand in der Brochhütte – von dir mit den Worten kommentiert: «Manne und Fraue, mer händ es Problem» – konnte von den Bergführern unter Einsatz ihrer Pickel gelöscht werden, während wir mit unseren Habseligkeiten vor die Hütte stürmten. Eine weitere Rosine: Für ein Kletterlager hast du mit dem Helikopter Esswaren zur Gelmer-Hütte fliegen lassen. Überraschenderweise lud dich der Pilot zum Mitflug ein. Der Heli kehrte gleich wieder zurück, während du noch die Lebensmittel wegräumtest. Erst beim Abstieg bemerktest du, dass Sandalen an deinen Füssen steckten. Wer den Weg kennt, kann sich vorstellen, wie du leiden musstest.

Nun bist du pensioniert. Wir machen uns keine Sorgen um deine Zukunft, denn an Ideen und Projekten fehlt es bestimmt nicht. Du freust dich auf einen spannenden Lebensabschnitt ohne festgelegten Zeitplan. Wir wünschen Dir für die Realisierung deiner Vorhaben herzlich alles Gute.

Markus Kuhn



Verabschiedung Thomas Züsli

Thomas Züsli unterrichtete von 1971 bis 2007 Mathematik an der Kantonsschule Baden. Sein Unterricht zeichnete sich aus durch minutiöse Vorbereitung, Sorgfalt, Sensibilität, Effizienz und Nachhaltigkeit. In Anlehnung an den Pferdeflüsterer könnte man ihn als «Mathematikflüsterer» bezeichnen. Während seiner Berufszeit hat er die rasante Umstellung der traditionellen Hilfsmittel – und der Schulmathematik überhaupt – unter dem Zeichen der Informatikrevolution mitgetragen. Bekannt und geschätzt waren seine Kurse in Digital-elektronik.



Allseits anerkannt war die unauffällige Art, wie er zusätzlich zum Lehrauftrag wichtige Funktionen im Dienst der Schule erfüllte. Schon ab 1972 erstellte er 11 Stundenpläne, damals noch in Handarbeit. Von 1989 bis 2000 setzte er sich in der Schulleitung als Prorektor ein.

Er hat diese Aufgabe mit höchster Zuverlässigkeit und Diskretion erfüllt, ohne je nach der Macht zu schielen. Sein Einfluss war auch hier alleine auf die hohe Qualität seiner Arbeit zurückzuführen.

Man wird Thomas Züsli nicht gerecht, ohne auf seine Beziehung zur Musik zu verweisen. Viele seiner Schüler werden sich an jene Schlussstunden erinnern, in denen sich ihr Mathematiklehrer von einer ungewohnten Seite offenbarte und sie mit einem eindrucksvollen Klaviervortrag beschenkte.

Vielleicht ist seine Liebe zur Musik ein Schlüssel zum Verständnis dieses stillen Menschen, dessen bescheidenes Auftreten gut zur Rolle des Zuhörers passt. Ganz anders die Ausdruckskraft, die Thomas Züsli am Konzertflügel oder an der Orgel zu entfalten vermag.

Takt, Harmonie, Rücksichtnahme und unerbittliche Konsequenz beim Üben, Vorbereiten und Gestalten sind seine prägenden Merkmale geblieben. Die Lernmuster aus der Musik mit der Kombination von Geduld, Repetition, Durchhaltevermögen und Zielstrebigkeit haben auch seinen Mathematikunterricht sehr positiv beeinflusst.

Lieber Thomas, wir hoffen und wünschen, dass Du die Auseinandersetzung mit der Musik noch lange wirst geniessen können und wir freuen uns, Dich und Deine Musik wieder zu hören.

Alles Gute!

Hans Rudolf Schneebeli

Matinée zum Gedenken an Fritz Schaufelberger

Am 13. Mai 2007 fand in der Aula eine Matinée zum Gedenken an den am 10. November 2006 verstorbenen Gründungsrektor Dr. Fritz Schaufelberger statt.

Mitwirkende waren Bruno Ganz, Markus Kuhn, Gregor Loepfe, Manuel Pörtner, Hans Jörg Schweizer, Hans Rudolf Stauffacher, Regula Stibi, Antje Maria Traub und Kathrin Widmer.

Fritz Schaufelberger hat am letzten Samstag seines Lebens mit seiner Cousine einen Ausflug nach Zürich gemacht. Er wollte an der Übergabefeier des städtischen Kunstpreises an seinen ehemaligen Schüler Bruno Ganz teilnehmen. Er hatte sich aber im Tag geirrt. Die Feier war erst am Sonntag. An diesem Sonntag ist er dann aber ins Spital eingeliefert worden und dort am Freitag darauf verstorben.

Anlässlich der Feier berichtete der Schauspieler Bruno Ganz über seine Beziehung zu Fritz Schaufelberger und las selbst ausgewählte Texte.

Foto: H. Widmer



Hans Jörg Schweizer würdigte den Verstorbenen wie folgt:

Fritz Schaufelberger und die Kantonsschule Baden

Gut zwanzig Jahre sind vergangen, seit Fritz Schaufelberger, an den wir heute erinnern wollen, in den Ruhestand getreten ist. Natürlich hat ihn die Kantonsschule Baden, deren Gründungsrektor er ist, in dieser Zeit nicht ganz vergessen und er hat seinerseits den Kontakt zur Schule nicht abbrechen lassen – mehrmals hat er etwa mit seiner Sammlung von Druckgrafik an Ausstellungen in der Mediothek mitgewirkt. Alle, die ihn kannten, wissen, welch ein aufmerksamer und am geistigen Leben teilnehmender Zeitgenosse er weiterhin war; doch sind die letzten zwanzig Jahre, im Hinblick auf die Entwicklung des Schulwesens, zwanzig überaus lange Jahre. Und wenn wir auf die Anfänge unserer Schule blicken, überfällt uns erst recht ein Gefühl von Ferne. Indem ich im folgenden versuche, ein Bild des Menschen, Lehrers und Rektors Fritz Schaufelberger zu entwerfen, werde ich möglichst häufig ihn selber zu Wort kommen lassen, und dabei begegnet Ihnen eine Schulwelt, die sich von der heutigen stark unterscheidet.

1.

Ein Vierzigjähriger war Fritz Schaufelberger, als er sein Amt in Baden antrat. Alles war damals ziemlich schnell gegangen. Bereits ein halbes Jahr, nachdem die gesetzlichen Grundlagen feststanden, wurde die Kantonsschule Baden am 1. Mai 1961 eröffnet. Drei der insgesamt vier Hauptlehrer waren am 27. Januar vom Regierungsrat gewählt worden; vom vierten heisst es im ersten Jahresbericht: «am 24. Feb-

ruar 1961 wurde Herr Dr. Fritz Schaufelberger als Hauptlehrer für Deutsch und als Rektor der neuen Schule nach Baden berufen.» Was sich hinter diesem schlichten Satz alles verbirgt an Verlegenheiten und Improvisation, ist hier nicht zu erörtern. Dass aber Fritz Schaufelberger so unversehens von der Oberrealschule Zürich, wo er seit wenigen Jahren Prorektor war, nach Baden kam, das hat sich für die Neugründung als ein Glücksfall erwiesen; dass sein aargauisches Bürgerrecht in Othmarsingen damals eine Rolle spielte, stellen wir uns gerne vor. Denn Schaufelbergers Herkunft aus einer Auslandschweizerfamilie in Bochum deutete nicht auf die kleinräumigen Aargauer Verhältnisse hin. Ein Schritt auf dem Weg ins Kleinräumige war freilich schon sein Entscheid, in der Schweiz zu studieren, nachdem er 1938 in seiner Geburtsstadt das Abitur abgelegt hatte. Die Rekrutenschule und die Jahre des Aktivdienstes als Soldat in einer Aargauer Einheit haben gewiss dazu beigetragen, ihn hier heimisch werden zu lassen; mehr als einmal hat er später bekannt, Schweizerdeutsch, soweit er es denn überhaupt sprach, erst im Militär gelernt zu haben. Doch Fritz Schaufelberger stand nie in Gefahr, im Kleinräumigen aufzugehen. In diesem Sinne ist es bezeichnend für ihn, dass er nach dem Krieg zum frühestmöglichen Zeitpunkt in die Ferne zog: Nach ersten Unterrichtserfahrungen in der Schweiz verbrachte er die Jahre 1945 bis Ende 1948 als Lektor für Deutsch an der Universität Uppsala in Schweden. Erst danach liess er sich an der Oberrealschule Zürich fest anstellen.

Die Erfahrung in Schweden spielte für Fritz Schaufelberger eine wichtige Rolle in seinem Werdegang. Und aus dieser Erfahrung heraus war er später, als Rektor, seinen Lehrern und Lehrerinnen gegenüber überaus grosszügig, wenn es darum ging, ihnen vor oder neben dem Schuldienst Weiterbildung in verwandten Tätigkeiten zu ermöglichen. Das war in den

Jahren grossen Lehrermangels, in die der Aufbau der Schule fiel, keine Selbstverständlichkeit. Hier lässt sich beifügen, dass er sich in der Schulleitung natürlich neben der permanenten Lehrersuche mit vielen weiteren administrativen Aufgaben konfrontiert sah – über Jahre hin mit einem rudimentären Sekretariat. Schüler- und Lehrerschaft gewöhnten sich an seine kurzgefassten, prägnanten Memoranden, Briefe und Anweisungen nahmen sie als etwas Selbstverständliches, und nur diejenigen, die ihm bei der Arbeit zusehen konnten, wussten auch, wie schnell und leicht er sie verfasste. Er selber betonte zwar häufig, dass ihm das Schreiben keineswegs leicht falle, aber das bezog sich auf die für den Druck ausgearbeiteten Texte. Diese nun geben uns einen guten Einblick in seine Vorstellungen von Schule.

2.

Ein erster Aspekt. Die Aufgabe, die ihn in Baden erwartete, entsprach insofern dem Naturrell von Fritz Schaufelberger, als es für die bis zu jenem Zeitpunkt einzige Aargauische Kantonsschule in Aarau, die nach den Vorstellungen der Politik das Muster für die neu gegründete abgab, keinen gedruckten Lehrplan gab; es genügte faktisch die Rahmenbedingungen des Bundes, an die sie sich als eidgenössisch anerkannte Schule zu halten hatte. Eidgenössische Anerkennung für eine neue, noch so junge Schule? War es überhaupt denkbar, dass das «Küken» unter den strengen Augen der Eidgenössischen Maturitätskommission bestehen würde? Doch gerade in dieser Prozedur, die über mehrere Jahre dauerte, lag wohl in den Augen von Fritz Schaufelberger auch die Chance der neuen Schule. Wenn es in der Ansprache des Rektors zum ersten Schultag der Aargauischen Kantonsschule Baden am 1. Mai 1961 heisst: «Was wir heute morgen entgegennehmen, das ist gleichsam ein Rahmen, für den wir ein Bild zu schaffen haben», so lässt sich das in einem erweiterten Sinne auch ganz persönlich auf seine Aufgabe beziehen.

In der Tat hat er in den folgenden Jahren durch Anregungen, die von ihm selber ausgingen oder die er aufnahm, die Schule stark geprägt; ich denke dabei nicht nur an Institutionelles wie zum Beispiel die Einbindung des gesamten Kollegiums in die Notenkonvente, an die institutionalisierte Förderung der schriftlichen Ausdrucksfähigkeit durch die sogenannten Facharbeiten, an die Wahlfachkurse, die aus einer Lehrplandiskussion hervorgingen, oder an die Durchsetzung des Freifachs Russisch bei den Behörden, sondern besonders auch an den freiheitlichen, selbstverantwortlichen Geist, den er der Schule als Ganzes verliehen hat. Es zeigte sich bald, dass die Badener Schule nicht einfach eine Kopie der Aarauer Schule sein konnte, und man blickte im Kanton alsbald mit einer Mischung aus Neid und Bedenken nach Baden. Mit der endgültigen Dezentralisierung des Mittelschulwesens im Kanton setzte eine spürbare Bewegung der Verwaltung gegen die Eigenständigkeit der Schulen ein, hin zu ihrer Normierung. Auch damit hat sich Fritz Schaufelberger noch auseinandergesetzt. «Verwaltete Schule» ist das Thema seines letzten Jahresberichts 1976/77: Mehr als alles andere bedränge «der juristische Grundsatz der Rechtsvereinheitlichung» die Eigenständigkeit der Schulen. Es dürfe nicht übersehen werden, «dass der Grundsatz der Rechtsgleichheit, der den gleichen Anspruch aller schützt, mit dem pädagogischen Prinzip in Konflikt gerät, das jedem das Seine zuteilen will. Die Lösung kann nur darin liegen, dass die Forderung nach Rechtsgleichheit sich mit der Fixierung von Grundsätzlichem begnügt und so dem pädagogischen Ermessen einen Spielraum lässt, der, abgesehen von einer unerlässlichen Willkürkontrolle, prinzipiell frei bleibt.»

Ein Zweites: Es wird schon in der Ansprache des ersten Schultages ganz klar, dass die Erschaffung des «Bildes» nur als Gemeinschaftsaufgabe zu leisten ist: Schaufelberger wollte seinem damaligen Publikum, in der Mehrzahl

die Schüler und Schülerinnen des ersten Jahrgangs, die Überzeugung durchaus zutrauen, «dass Lehrer und Schüler, richtig und genau betrachtet, im Grunde Partner sind, die an einer gemeinsamen Aufgabe arbeiten; und diese Aufgabe ist die Schule.» Und etwas später heisst es konkreter: «Was aus dieser Schule wird – ich möchte, dass Sie sich an diesen Grundsatz erinnern, wenn Sie Überdross, Müdigkeit und Niedergeschlagenheit überfallen wollen, und solche Momente werden nicht ausbleiben, meine Schülerinnen und Schüler, – das entscheiden nicht die Behörden und nicht die Eltern und nicht die Lehrer allein, das entscheiden in ebendem Masse auch Sie mit.»

Dazu passt, drittens, dass alle drei Maturreden von Fritz Schaufelberger aus den Jahren 1964, 1966 und 1984 die Beziehung Schüler – Schule thematisieren.

Da ist einmal vom Lernen die Rede, das, wie wir alle wissen, so viel Beschwer mit sich bringt, das aber, wenn es das wahre Lernen ist, eine wunderbare Verwandlung des Individuums ermöglicht: Lernen in der Schule sollte im Idealfall jener Erfahrung gleichen, die man gemacht hat, als man schwimmen lernte, sagt Fritz Schaufelberger und fährt fort: «Und dann, eines Tages, nicht langsam und Schritt für Schritt, sondern mit einem einzigen Sprung war das Gelingen da: Sie konnten es; und mit dem Gelingen der Umschlag der Mühe in die reine Lust, ins glückliche Spiel. Das, meine ich, müsste Lernen sein.»

1966 ist die Rede davon, was die Schule neben ihrem eigentlichen Geschäft noch leisten könne. Scharf grenzt sich Schaufelberger gegen Forderungen nach einer Erziehung des Charakters durch die Schule ab. Was Erziehung durch die Schule von ihrem Wesen her leisten könne, meint er, sei die Hinführung zu einer geistigen Redlichkeit. «... geistige oder intellektuelle Redlichkeit meint die Verantwortlichkeit vor Sachen und ihren Forderungen, die Gegenstand des Erkennens sind.

Solche Redlichkeit setzt die höchst staunenswerte Fähigkeit des Geistes voraus, von sich selbst abzusehen, (...) die Fähigkeit, auf Eindrücke anders als nach Lust und Unlust, nach Gefallen und Missfallen zu reagieren.»

Diese Vorstellungen greift Fritz Schaufelberger 1984 wieder auf. Er weist darauf hin, dass die negative Erfahrung, das Kritische, insbesondere in der Schule das wirklich Lehrreiche sei. Denn die negative Erfahrung löse das aus, was die Schule im Grunde ihres Wesens ausmache: das Nachdenken. Nachdenken benötige per se ein Gegebenes, zu dem das Denken sich zurückwende. «Was wäre dazu besser geeignet als die fremde Erfahrung der Überlieferung, die als ungewohnte aufsässig bleibt, stört, den Widerstand des Staunens auslöst, (...) Alles Nachdenken beruht auf einem Verfremdungseffekt, bei Bertolt Brecht wie im Latein oder in der doppelten Buchhaltung. Darum erweist man der Schule keinen Dienst, wenn man – vielleicht in der besten Absicht – sie veranlassen will, das Befremdliche ihrer Gegenstände durch pädagogische Tricks wegzuschwindeln. Nachdenken hat nichts Gemütliches; und darum ist ein gewisses Unbehagen von der Schule ebenso unablässig wie von der Kultur überhaupt.»

3.

Es war in den Jahren, als die ersten definitiven Schulbauten hier, auf den ehemaligen Spitaläckern standen, in Baden Mode, ein Klagelied anzustimmen über die ungemütliche oder gar kalte Atmosphäre zum Beispiel dieser Aula. Fritz Schaufelberger pflegte – im Einklang mit dem, was wir von ihm soeben über die Ungemütlichkeit des Denkens gehört haben – den Kritikern zu antworten: Das ist ja auch nicht unser Wohnzimmer! Die durchsichtige Rationalität und Klarheit der Gebäude entsprach seiner Art des Denkens und seiner Auffassung von Schule in hohem Masse. «Es herrschen Offenheit, Folgerichtigkeit und Klarheit, eine Atmosphäre, von der man nur wünschen

kann, dass sie auf unser Tun abfärbt,» sagte er über das neue Schulhaus. Mit dem Architekten Fritz Haller, den er zuvor nicht gekannt hatte, verstand er sich ausgesprochen gut und er hat später – besonders häufig während der Planung der Erweiterungsbauten – die Zusammenarbeit mit ihm als beispielhaft gerühmt.

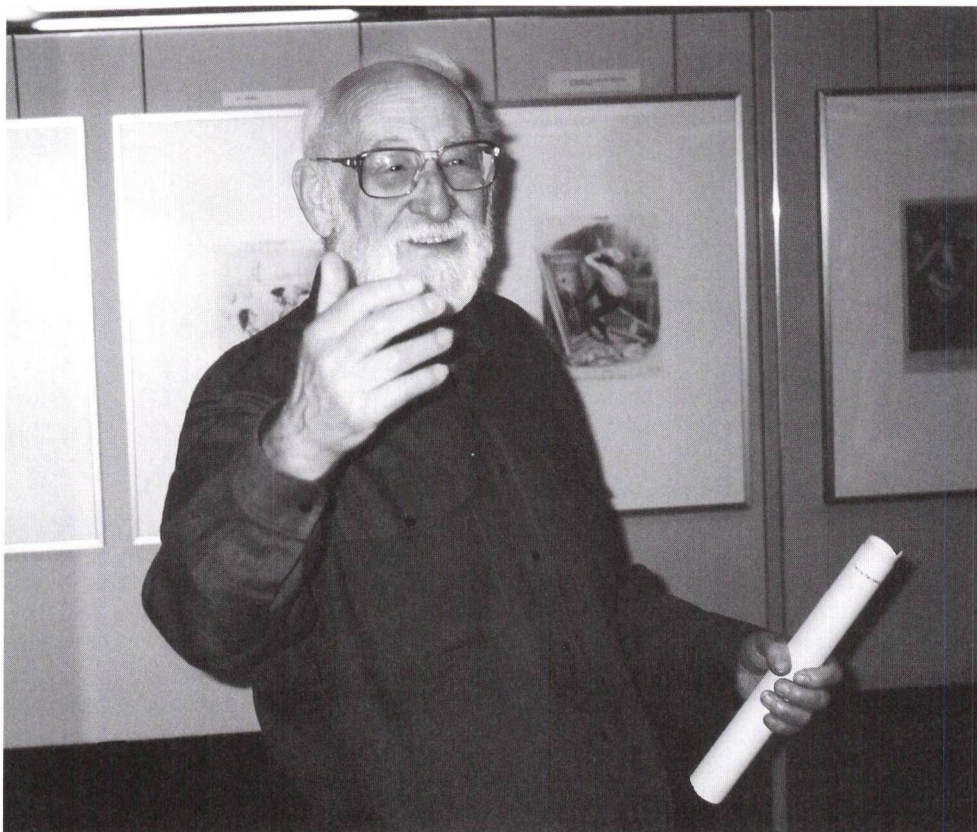
Es ist in diesem Zusammenhang ein hübsches Detail, dass einer seiner Schüler des ersten Jahrgangs zu mir sagte, alle seine bildlichen Erinnerungen an Fritz Schaufelberger seien ausschliesslich an sein Schulzimmer im Haller-Bau gebunden, während er andere Lehrer durchaus auch in den provisorischen Räumlichkeiten des Klösterli vor sich sehe. Das Bild Schaufelbergers als Deutschlehrer dürfte sich nicht wesentlich von dem Bilde unterscheiden, das uns die programmatischen Äusserungen des Rektors vermittelt haben. Befragt über seinen Unterricht, heben meine Gewährleute seine nüchterne Sachbezogenheit, seine Klarheit, sein Beharren auf den Texten hervor – bei ihm haben wir lesen gelernt, sagte mir jemand – ferner, dass man sich als Schüler ernst genommen fühlte, vielleicht manchmal mehr als einem lieb war, dass man auch individuell, etwa in Aufsatzkommentaren oder persönlichen Lese-Empfehlungen, eine nachhaltige Förderung erfuhr. Deutsch bei Fritz Schaufelberger wird in der Erinnerung zu einem umfassenden Schulfach, weil die meisten seine Fähigkeit, Abschweifungen vom Thema locker einzubauen, ohne je den Hauptfaden zu verlieren, stark beeindruckte.

Schaufelbergers Unterricht und seine Vorstellungen von Schule gründeten durchaus im humanistischen Bildungsideal. Illusionslos nüchtern jedoch trat er dafür ein, denn er registrierte mit wacher Aufmerksamkeit die Veränderungen, die sich in den Sechzigerjahren anbahnten. Seine Diagnose in einem Aufsatz über das erste Jahrzehnt der Kantonsschule Baden in den Badener Neujahrsblättern 1972 wirkt heute, eine Generation später, geradezu prophetisch: «Vieles von dem, was uns heute

als Sinken des Niveaus erscheint, wird in Tat und Wahrheit nichts anderes sein als eine Veränderung der Bildungstradition, ein Wegstreben von der Auffassung, die im humanistischen Gymnasium ihre Verkörperung gefunden hat: zwar ist das Prestige der Literarabteilung in unserer Region noch intakt, aber ihre Bildungsgegenstände – allen voran das Latein – sind nicht mehr unangefochten. Der Zwiespalt, der sich hier auftut, ist jung, er macht seit einigen Jahren unsern Schülern das Leben schwer. Denn er betrifft über das Latein hinaus eine Dimension des gymnasialen Unterrichts ganz allgemein: die Dimension nämlich des Historischen und in eins damit auch eine herkömmliche Form von Wissenschaftlichkeit: das verstehende und deutende Denken.»

4.

All das, von dem bisher die Rede war, gehört wesentlich zum Bild Fritz Schaufelbergers, es charakterisiert ihn als strengen Denker und distanzierten Beobachter der Welt. Als streng und distanziert nahm ihn die lokale Öffentlichkeit wahr – doch diese Wahrnehmung enthält nur die halbe Wahrheit; vielleicht trug zu diesem Eindruck auch sein im Gespräch bisweilen ungewohntes Vokabular bei. Am Rande erwähne ich, dass manche der ihm aus seiner Jugend geläufigen Redensarten gelegentlich unverhofft in der Sprache seiner Schüler oder des Lehrerkollegiums auftauchten; ein hoher kantonaler Beamter bat mich einmal nach einer Diskussion, ihm eine Formulierung, die Herr



Schaufelberger gebraucht habe, nochmals genau herzusagen, denn sie habe ihm so gut gefallen, dass er sie auch brauchen möchte: es handelte sich um seine Redensart «... und dann steh ich im Schnittlauch und wein.» Er beeindruckte die Leute schon durch seine Art zu reden. Gewiss trug dazu auch das eher sanguinische Temperament bei. Auch wenn er Schüler wie Kollegen hart anfahren konnte, war er ein mitfühlender Mensch, der in schwierigen Situationen diskret half. Er besass im Übrigen eine Gabe, die ihm sein Amt erleichterte, vor allem im Umgang mit der Schülerschaft: Er konnte vergessen; mochte eine Auseinandersetzung noch so ruppig gewesen sein, wenn sie vorbei und erledigt war, konnte er neu anfangen. Seine eigene Person war ihm nicht wichtig und dieser Zug prägte zum Beispiel auch die Zusammenarbeit in der Schulleitung.

In geselliger Runde war Fritz Schaufelberger nicht nur ein temperamentvoller Debattierer, er erzählte auch witzig und humorvoll: Berichte von den gemeinsam mit seiner Frau unternommenen Fahrten, von seinen endlosen Stadtwanderungen in Paris und einmal – für alle unerwartet – in New York; in den letzten Jahren tauchten häufiger Erinnerungen aus jungen Jahren auf, etwa an seine abenteuerliche Rad- und Fusswanderung nach Istanbul 1938, unmittelbar nach der Matur. Und manchmal erzählte er von seinen «Blättli», wie er seine Sammlung von Druckgrafik liebevoll nannte, von Auktionen, Zufalls- und Glücksfunden. Stark in den Vordergrund trat dieser Bereich erst in den Jahren nach der Pensionierung; niemand in der Schule wusste, dass ihn die Sammelleidenschaft schon während der Zeit in Schweden gepackt hatte. Freilich, dass ihn bildende Kunst interessierte, das war schon zu spüren gewesen, als es beim ersten Bau um die Ausschöpfung des Kunstkredits ging, was ihn mit Otto Kuhn, dem damaligen Zeichenlehrer, in engen Kontakt brachte. Davon, dass

Fritz Schaufelberger auch in diesem Bereich Form und Inhalt gleichermaßen wichtig waren, zeugt die Maturrede «Abiturienten» von 1984. Darin setzt er sich mit der plastischen Figurengruppe von Franz Fischer, die auf dem Vorplatz der Schule steht, auseinander und greift so eine Kontroverse um die Aufstellung dieses der Schule geschenkten Werks nochmals auf: In seiner geistvollen Argumentation sublimiert er den Ärger, zu dem er sich seinerzeit hatte hinreissen lassen, und behält doch recht.

Sinnfällig schliesst sich mit dieser Rede ein Kreis, war doch «Abiturienten» in den Anfängen unserer Schule die übliche Anrede an Maturfeiern. Allmählich war sie ausser Gebrauch gekommen; nicht ohne Ironie darum die Bitte, die Anrede «nicht als einen Ausrutscher ins Teutonische» zu nehmen; dann die Begründung: «Ausserdem habe ich etwas gegen die Ruhestandshaltung, die sich – wenn auch noch so unberechtigt – in Bezeichnungen wie Maturität, Maturand oder gar im etwas verquälten Maturi niederschlägt. Und darum möchte ich auch im Namen beim Nüchtern-Unbestreitbaren bleiben: bei der Tatsache, dass Sie heute die Schule ein für allemal hinter sich lassen, dass wir uns verabschieden und dass Sie also Weggehende sind, wie der Name sagt: Abiturienten...» Darin ist der ganze Schaufelberger: Zeit seines Lebens hatte er «etwas gegen die Ruhestandshaltung» und am liebsten blieb er «beim Nüchtern-Unbestreitbaren.» Zwei Jahre später hat auch er «die Schule ein für allemal hinter sich» gelassen. Heute nun, da er dieses Leben ein für allemal hinter sich gelassen hat, verabschieden wir uns von ihm. Wir sind dankbar für all das, was er für uns getan hat.

Hans Jörg Schweizer

Guido Bächli, Walter Oberle und Sandra Widmer-Glantschnig danke ich für Gespräche und Informationen.

Personal

Auf das neue Schuljahr hin hat Jasmin Alvarez bereits als zweite berufslernende Kauffrau ihre Ausbildung begonnen. Frau Christine Rösli konnten wir im Oktober als neue Mitarbeiterin in der Mediothek begrüßen. Auf das Budgetjahr 2007 hin haben wir eine zusätzliche 50%-Stelle in der Informatik zugestanden erhalten. Nach einem kurzen Intermezzo mit Frau Studer konnten wir dann diese Stelle am 1. Mai 2007 mit Herrn Christian Schürmann besetzen.

Wechsel im Personal sind eher selten. Die Angestellten zeichnen sich durch langjährige

Treue zu unserer Schule aus. So durften ein Mitarbeiter und zwei Mitarbeiterinnen Dienstjubiläen feiern: Frau Annelore Klötzli ist seit 10 Jahren in der Mediothek tätig, Herr Martin Schibli, unser Gärtner, versieht sein Amt seit 25 Jahren, und seit 30 Jahren ist Frau Vincenza Muto im Chemielabor beschäftigt. Ich danke ihnen allen für ihre langjährige Treue zu unserer Schule und auch dem übrigen Personal für den grossen Einsatz in einer Zeit, in der wegen der intensiven Bautätigkeit viele Zusatzbelastungen angefallen sind.

*Hans Rudolf Stauffacher,
Rektor*

Mediothek

Das neue Schuljahr begann mit einer persönlichen Umstellung: Ingrid Stöckler hatte vor den Sommerferien eine Anstellung in der Nähe ihres Wohnortes gefunden, und so mussten die frei werdenden Stellenprozente möglichst optimal neu besetzt werden.

Im Hinblick darauf, dass die Leitung der Mediothek bald in neuen Händen sein würde, wurde diese von 90 auf 100 Prozent aufgestockt. Die restlichen Prozente konnten erfreulicherweise an die bereits gut eingearbeitete Praktikantin Frau Christine Rösli vergeben werden.

Am 12. August 2006 fand ein literarischer Apéro mit geladenen Gästen einen schönen Rahmen in der Mediothek. Es gab etwas zu feiern: 20 Jahre Gudrun Wider in der Mediothek sowie ihren runden Geburtstag. Der Schauspieler Fabio Eiselin las aus Urs Widmers «Ein Leben als Zwerg». Mit einem Glas Champagner oder Wein dem launigen Text zu folgen, bereitete offenbar Vergnügen; jedenfalls wollten einige Gäste das Buch gleich weiterlesen.

Am 23. November 2006 wurden die neuen Sessel eingeweiht. Unter den Mottos «Was lange währt, wird endlich gut» sowie «Abwarten und Tee trinken» – unser aller Trostsprüche während der zwei Jahre Wartezeit – wurde zu einem «Sit-in» mit Tee und Gurkensandwiches eingeladen.

Jasmin Grego, die Designerin der Sessel, stellte die «Sessel-Odyssee» bei dieser Gelegenheit anschaulich und witzig dar, und so waren alle des Lobes voll über den gelungenen Anlass und die wunderbaren Sessel, die wirklich einmalig sind. Dem anonymen Sponsor

der exklusiven Sitzmöbel sei an dieser Stelle nochmals herzlich gedankt!

Von den Benutzerinnen und Benutzern, und die sind ja die wichtigen Personen in diesem Zusammenhang, wurden die Sessel einhellig und freudig in «Be-sitz» genommen. Ungezählt sind die Variationen, die diese kompakten Möbel zulassen! Nur ganz wenige Sitzende fanden die Sessel nicht sooo toll, was auch nicht weiter verwundert. De gustibus...

Am 23. Januar 2007 waren wieder Gäste angesagt: Bibliothekarinnen und Bibliothekare aus dem Aargauer Bibliotheksnetz (ABN) gaben uns die Ehre. Der Besuch diente vor allem dazu, den Betrieb mit seinen Eigenheiten und Besonderheiten vorzustellen.

Im März dann ein weiteres Highlight: «Druckerschwärze und Poesie», ein Abend mit Beat Brechbühl und seinen «Bodoni-Poesie-Blättern». Der Anlass wurde in Zusammenarbeit mit der Volkshochschule Wettingen organisiert, die Ausstellung der Poesie-Blätter war öffentlich. Am 5. März 2007 ging die Vernissage mit überraschend vielen interessierten Besucherinnen und Besuchern über die Bühne. Die Mediothek bot das ideale Umfeld für die wunderbaren Druckerzeugnisse: Die Ausstellung der Blätter, die schon seit vielen Jahren von der Mediothek gesammelt werden, war eine wahre Augenweide. Mit ihr nahm ein Zyklus öffentlicher Ausstellungen, die von der Mediothekarin konzipiert und ausgeführt wurden, ein Ende.

Die Ausleihstatistik der Mediothek zeigt einen stetig ansteigenden Verlauf, sie ist somit äusserst zufrieden stellend. Die Möglichkeiten

des neuen Systems finden grossen Anklang bei Benutzerinnen und Benutzern, die sie immer häufiger verwenden. Was einige noch nicht wissen: man kann von zu Hause aus reservieren und auch nachsehen, was alles vorhanden ist. Zur Erinnerung: <http://aleph.ag.ch>.

Auch die Fachschaftsbibliotheken halten das Team auf Trab. Die Geographen konnten umziehen und somit auch ihre Fachbibliothek. Alle Bücher lagen auf einem Haufen durcheinander da! In einer Blitzaktion wurden sie signiert und vorerst nach Dezimalklassifikation geordnet aufgestellt. Der nächste Schritt

wird im Katalogisieren bestehen, aber zuvor wollen noch Mathematik und Physik zu einem guten Ende gebracht werden. Und auch die Kunstbibliothek wartet auf einen ordnenden Eingriff nach den Wirren des Umzugs.

Danken möchte ich allen, die der Mediothek ihre Zuwendung auf die eine oder andere Art ausgedrückt haben. Ein grosses Danke auch an meine Mitarbeiterinnen für ihren Einsatz, flexibel und immer bereit für alle verrückten Ideen. Danke!

Gudrun Wider

Neue Stühle für die Mediothek

Am 23. November 2006 weihten wir im Rahmen eines «sit-in» die neuen Stühle der Mediothek ein. Vorausgegangen war eine fast unglaubliche Geschichte, wie wir zu diesen Stühlen gekommen sind.

Ausgangspunkt war eine grössere Schenkung, die es uns ermöglichte, uns intensiver nach einer besonderen Bestuhlung der Mediothek und auch des Lehrerzimmers umzusehen. Stefan Schmidlin vom Architekturbüro Zulauf & Schmidlin Architekten BSA SIA AG, das mit der Sanierung der Mediothek beauftragt war,

brachte die Innenarchitektin Jasmin Grego ins Spiel, von der er sich besonders gefällige Stühle für die neu gestaltete Mediothek erhoffte. Mediothekarin, Architekt und die Schulleitung waren sich rasch einig über die von Frau Grego gemachten Vorschläge und freuten sich schon auf die neuen Stühle. Aber dann begannen die Probleme: Die vorgeschlagene Stoffkollektion hatte zwar die perfekten Motive und Muster, aber keine geeignete Stoffqualität. Wo war der strapazierfähige Stoff zu finden, der sich nachträglich bedrucken lässt, der für diese intensiv genutzten Stühle in Frage



Foto: Reinhard Zimmermann

kam, und wer bedruckte ihn mit den von Frau Grego in England gefundenen Motiven? Ausgerechnet in der Schweiz, die zu den ersten industrialisierten Ländern gehört und wo die Tuchproduktion und der Tuchdruck eine herausragende Rolle gespielt hatten, erwies sich das als dornenvoller Weg. Ohne den langen Atem und das grosse Engagement von Frau Grego wäre das Unternehmen gescheitert. Nach langem Suchen fand sie in Dänemark eine Tuchfabrik, die die gewünschte Stoffqualität herstellen konnte. Die Druckerei, die den Stoff mit den Mustern bedrucken konnte, war in England. Die ersten Stoffmuster wurden hin und her geschickt, bedruckt, geprüft, bemustert und für gut befunden. Nach dem erfolgreichen Test sollten die grossen Mengen gedruckt werden. Nur: eine erste Lieferung des Stoffes verschwand auf dem Weg nach England. Bis heute ist die Ware nicht wieder aufgetaucht. Nach langwierigen Abklärungen und Fragen der Haftung wurde eine zweite Lieferung veranlasst. Dann zeigten sich beim definitiven Bedrucken neue Schwierigkeiten. Waren die Musterdrucke erfolgreich gelungen, misslang das Bedrucken des ganzen Stoffes für die Stühle, weil der Stoff in der grossen Menge auf der Druckplatte nicht stabil war. Aber es waren insgesamt vier Druckvorgänge übereinander vorzunehmen, Verschiebungen hätten das Muster völlig zerstört. Jetzt musste noch

einmal ein alternativer Stoff gleicher Qualität gesucht werden, der in die Druckmaschinen passte und unseren Anforderung entsprach. In England ist das dann gelungen. Ein ehemaliger Mitarbeiter von Frau Grego, als Masterstudent in England in der Nähe der Druckerei wohnhaft, konnte zum Glück den Kontakt und die Produktionsüberwachung aufrecht erhalten und dafür sorgen, dass der Stoff nach unseren Wünschen geliefert und bedruckt wurde. Der Rest ging ganz rasch: der bedruckte Stoff gelangte nach Meda in Italien, dem nationalen Zentrum der gehobenen Möbelproduktion, wo die in Zürich konstruierten Stühle gebaut und gepolstert wurden. Von da kamen die fertigen Stühle in die Schweiz.

Im Verlauf des Produktionsprozesses mussten wir einsehen, dass unsere Finanzen nur ausreichten, die Stühle in der Mediothek zu bedrucken. Die Stühle im Lehrerzimmer hatten wir mit einem einfarbigen Stoff inzwischen bereits geliefert erhalten. Nach all den Ereignissen war Frau Grego dann auch noch bereit, uns einen Tisch zu zeichnen, den wir zu den Stühlen gesellten. Dank des edlen Spenders, der Idee von Stefan Schmidlin und des langen Atems der Designerin ist die Schule um eine ganz spezielle Ausstattung mit Tischen und Stühlen reicher. Wir bedanken uns bei den beteiligten Personen ganz herzlich.

Hans Rudolf Stauffacher

Weiterbildungsveranstaltung der Fachschaft Akzentfach Geistes- und Sozialwissenschaften

Ein gutes Dutzend Kolleginnen und Kollegen, die das Akzentfach Geistes- und Sozialwissenschaften erteilen, nahmen am Abend des 24. November 2006 an einer wirtschaftlich ausgerichteten Weiterbildungsveranstaltung teil. Betriebsleiter und Verwaltungsrat Felix Meier führte durch die Firma Heinrich Müller AG mitten im ehemaligen Badener Industriegebiet. Ziel der Veranstaltung war das Kennenlernen eines seit 1897 in Baden ansässigen Traditionsbetriebes, der in der Nachfolge des

sagenhaften flandrischen Königs Gambrinus – eines Zeitgenossen Karls des Grossen – eine neunteilige Produktepalette pflegt. Damit sollte angeregt werden, im Akzentfach den Werdegang einzelner Erzeugnisse von der Produktidee bis zum Marketing zu verfolgen. Die Besichtigung von Industriebetrieben kann dabei erhellend sein, insbesondere in Zeiten fortschreitender Tertiarisierung der hiesigen Volkswirtschaft.

Patrick Zehnder

Wirtschaftsmittelschule

Mit drei Abteilungen pro Jahrgang ist die WMS, was die Anzahl Studierender betrifft, definitiv auf einem konstant hohen Niveau angelangt.

Je 37 junge Frauen und Männer sind zu den Diplomprüfungen angetreten, 34 Frauen und 36 Männer haben diese erfolgreich absolviert. Drei der vier Studierenden, die die Prüfung nicht bestanden haben, repetieren an der Kantonsschule Baden, eine Schülerin hat sich für einen anderen Weg entschieden.

Die Sprachaufenthalte im Welschland und im englischsprachigen Raum sowie das fünfwöchige Praktikum in einem kaufmännischen Betrieb waren für die Schülerinnen und Schüler wie gewohnt spannende und lehrreiche Erlebnisse. Die Suche nach Praktikumsstellen war auch dieses Jahr nicht ganz einfach. Dank des ausserordentlichen Engagements von Verena Wenk fanden alle dennoch einen geeigneten Einsatzort.

66 Berufsmaturandinnen und Berufsmaturanden sind zur Abschlussprüfung angetreten und haben diese, mit einer Ausnahme, bestanden. Andrea Kordic, Yves Mehmman und Melanie Züllig glänzten dabei mit hervorragenden Arbeiten und wurden an der Schlussfeier mit einem Buchpreis ausgezeichnet.

Inzwischen wissen die Unternehmungen und Betriebe der Region Baden, dass unsere Diplomandinnen und Diplomanden gut ausgebildete Berufsleute sind. Auch wenn den jungen Leuten praktische Erfahrungen zum Teil noch fehlen, können sie diesen Mangel mit ihrem breiten Wissen und der Fähigkeit, ihre verschiedenen Kompetenzen und Fertig-

keiten zu vernetzen, rasch kompensieren. So werden sie in kurzer Zeit zu versierten und verantwortungsvollen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern. Das Finden von geeigneten Praktikumsstellen ist deshalb kein Problem mehr.

Sorgen bereiten dem Schreibenden die vom Bundesamt für Berufsbildung und Technologie (BBT) geplanten Veränderungen. Es scheint, dass die Handelsmittelschule WMS durch zusätzliche Praxismodule immer mehr der Berufsbildung angeglichen werden soll. Wünschbar wäre deshalb, wenn auch Unternehmungen und Betriebe vermehrt darauf hinweisen würden, dass sie die hochstehende theoretische Ausbildung unserer WMS-Schülerinnen und -Schüler zu schätzen wissen bzw. von ihr unmittelbar profitieren können.

Oskar Zürcher

Rede von Herrn Willi Däpp

Rede von Herrn Willi Däpp, Lehrer für Wirtschaftsfächer, gehalten an der Schlussfeier vom 7. September 2006

BM – Rede : Neue Triebe brauchen starke Wurzeln

Liebe Berufsmaturandinnen und Berufsmaturanden, liebe Gäste

Ich möchte Ihnen, liebe Berufsmaturandinnen und Berufsmaturanden, zu Ihrem Diplom ganz herzlich gratulieren. Mit dem BM-Diplom haben Sie ein weiteres berufliches Zwischenziel erreicht, weitere Wurzeln geschlagen, und jetzt stehen Sie vor der

Entscheidung, welche der Ihnen offen stehenden Optionen und Chancen Sie wählen, in welche Richtung die neuen Triebe wachsen sollen.

Mit Ihnen zusammen möchte ich mich in den nächsten paar Minuten auf eine virtuelle Erkundungstour durch den Supermarkt der Berufsperspektiven begeben und Sie bei der Suche nach der besten aller Alternativen kurz begleiten. Was steht in diesem Supermarkt alles bereit für Sie?

Unmittelbar nach dem Betreten des Supermarkts treffen wir auf den Rayon Fachhochschule. Seit dem 19. Juni 1999 ist Bologna nicht mehr nur eine Stadt in Italien, sondern auch ein Modell für die Gestaltung der Fachhochschulen und der Universitäten. Mit der Berufsmaturität in Ihrem Bildungsrucksack können Sie mittlerweile zwischen acht verschiedenen Studiengängen – von Wirtschaft über Pädagogik, Soziale Arbeit, Angewandte Psychologie bis hin zum Studiengang für Gestaltung und Kunst – auswählen. Alle Abschlüsse enden mit dem Bachelordiplom. Der Preis ist für alle Angebote derselbe, denn für alle Bachelordiplome wurde ein Einheitspreis von 180 Credits festgelegt. Entscheiden Sie sich für einen dieser Ausbildungsgänge, werden Sie lernen müssen, in der europäischen Währung Credits zu denken. Für uns Schweizer doch etwas ungewohnt, dass wir **keine** eigene Währung kreieren und in dieser Währungsunion mit anderen europäischen Staaten mitspielen. Im Rahmen des Bolognaprozesses ist es Ihnen zudem möglich, die studentischen Wanderjahre durch Europa anzutreten und nach Credits im Rahmen des ECTS (European Credit Transfer System) zu jagen. Die so hart erarbeiteten Credits können in der Schweiz ohne Werteinbusse eingefordert werden.

Bereits befinden sich zusätzliche Angebote in der Pipeline: Masterstudiengänge an den Fachhochschulen oder der Übertritt von der FH in einen Masterstudiengang an der Universität sind in Diskussion.

Wir schlendern weiter im Supermarkt, und weiter entfernt vom Eingang trifft unser Auge auf ein Schild mit der Aufschrift *Maturitätschulen für Erwachsene*. Ein Sortiment mit unterschiedlichen Angeboten steht zur Auswahl: zur gymnasialen Matur in zwei oder drei Jahren, Teilzeit oder Vollzeit, Fernstudium oder Unterrichtsbesuch, Englisch oder Deutsch. Die gymnasiale Matur öffnet Ihnen die Türen für ein Medizin-, Ingenieur-, Geographie- Geschichts- oder ein anderes Studium. Für ganz Fleissige und Ehrgeizige liegt noch die Passe-rellenlösung im Sortiment, in einem Jahr an die Universität.

Leicht verwirrt durch die verschiedenen Angebote besteigen wir die Rolltreppe und gelangen in den ersten Stock. Eine internationale Reiseagentur empfängt uns mit einem Plakat: Haben Sie die Nase voll von Schulbänken und bevormundenden Lehrkräften? Wenn ja, wählen Sie den Weg in die Praxis, verbunden mit einem Sprachaufenthalt in einem europäischen Land, in den USA, in China oder in Lateinamerika. Beladen mit Prospekten steuern wir langsam dem Ausgang zu.

Doch halt. In einer Nische stehen ein junger charmanter Herr und eine dynamische, adrett gekleidete Dame, Angestellte einer international tätigen Bank, die dynamischen und innovativen Jungunternehmerinnen und -unternehmern Start-up-Kredite zu günstigen Konditionen anbieten. Weshalb nicht den Schritt in die wirtschaftliche Selbstständigkeit wagen? Auch Bill Gates hat klein angefangen. Nach einem kurzen Gespräch steuern wir nun entschlossen dem Ausgang zu.

Kurz vor dem Ausgang werden wir von einer Firma abgefangen, die sich auf Berufs- und Laufbahnberatungen spezialisiert hat. Angeboten wird Ihnen ein differenziertes und ausgeklügeltes Assessmentverfahren, um Ihre Stärken und Schwächen auszuloten. Wer weiss, vielleicht werden bis jetzt unentdeckte Schauspieltalente oder musische Fähigkeiten zu Tage gefördert.

Ganz konfus stürmen wir jetzt aus dem Supermarkt in das nächste Restaurant und bestellen einen Kaffee. Der Kellner fragt uns nach den konkreten Wünschen: Espresso, Cappuccino, koffeinfrei oder normal, mit Zucker oder mit Assugrin. Den Entscheid überlassen wir dem Kellner. Jeder für sich hängt der Frage nach, was soll ich wohl in Zukunft tun? Wie finde ich die beste aller Möglichkeiten? Kommt das nicht der legendären Suche nach der Stecknadel im Heuhaufen gleich?

Was wir soeben auf dem virtuellen Kreuzzug durch den Supermarkt der Berufsperspektiven erlebt haben, bezeichnen die Soziologen als Multioptionsgesellschaft. Ähnliche Entscheidungssituationen erleben wir tagtäglich in unserer Konsumwelt. Im August dieses Jahres ist in der NZZ am Sonntag ein Artikel erschienen mit dem Titel *Im Fegefeuer der Warenvielfalt / Wie viele verschiedene Sorten Pasta braucht der Mensch zu seinem Glück?* Den ersten Absatz möchte ich Ihnen vorlesen:

Sogar ich als Nichtfussballfan (gemeint ist na-

türlich die Journalistin) wurde traurig, als die Fussball-WM zu Ende war. Die vier Wochen Dauerfussball hatten mir eine sorgenfreie Zeit beschert. Mein Hauptproblem ist nämlich, dass ich die meiste Zeit damit zubringe, Entscheidungen zu treffen. Während der WM gab es nichts zu entscheiden. Es gab ja nur noch Fussball.

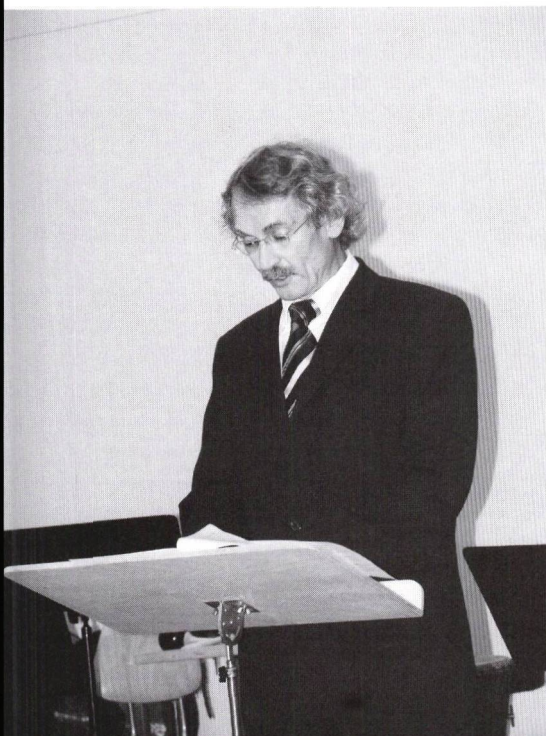
Im zitierten NZZ-Artikel beschreibt die Journalistin den aufreibenden Entscheidungsprozess beim Kauf von Chips:

Welche Sorte Chips soll ich kaufen? Klassisch oder gesalzen, rau, geriffelt, gegittert. Mit Salz? Mit Pfeffer? Handgeschnitten oder maschinell? Biologisch angebaut? Importiertes oder heimisches Produkt?

Bei der Wahl des besten aller Fernsehprogramme erleben wir Ähnliches: Zwei spannende Filme werden zur selben Zeit ausgestrahlt; herumzappen wäre eine Variante, allerdings verbunden mit dem Stress, die Schlüsselszene in einem Film zu verpassen. Glücklicherweise gibt's DVD-Geräte. Was machen wir aber, wenn nicht zwei, sondern fünf, zehn oder mehr valable Optionen zur Auswahl stehen? Der Stress im anstehenden Zeitalter des Satelliten- und digitalen Fernsehens ist vorprogrammiert.

Die Wahl der Feriendestination. Last-Minute-Angebote für Reisen nach Prag, Paris, Berlin, Barcelona, Badeferien in der Karibik oder vielleicht in Brasilien oder im fernen Osten. Wo kann man am besten chillen? Wo ist es cool und geil? Temporäre Einschränkungen mögen uns hindern, bestimmte Feriendestinationen in Betracht zu ziehen, trotzdem darf man sagen, die Welt ist zum Dorf geworden, der Globus ist zum *Global Village* mutiert. Die Welt liegt uns zu Füssen.

In der heutigen Zeit gehen wir vom Prinzip aus, dass eine grössere Auswahl automatisch zu grösserer Zufriedenheit und einem erhöhten Glücksgefühl führt. Doch gibt es nicht auch so etwas wie eine exzessive, übertriebene Anzahl von Auswahlmöglichkeiten, ge-



langen wir nicht plötzlich an einen Punkt, wo die Vielfalt an Alternativen zur Qual wird, wo wir von einer Tyrannei der Optionen sprechen müssen? Existiert so etwas wie ein Paradoxon der Auswahl? Dass eine bestimmte Anzahl an Auswahlmöglichkeiten besser ist als **keine** Auswahl, bleibt eine unbestrittene Tatsache, andererseits ist aber ebenso unbestritten, dass mehr nicht immer besser ist als weniger. In einem Buch mit dem Titel *The Paradox of Choice*, in dem diese Frage thematisiert wird, werden zwei Typen von Konsumenten unterschieden: der Unersättliche und der Genügsame. Der Genügsame braucht ein weisses Hemd, geht los und kauft sich eins. Der Unersättliche braucht auch ein weisses Hemd, geht los – und verzweifelt. Denn wie soll er wissen, dass dies das beste aller weissen Hemden ist? Liebe Gäste, liebe Berufsmaturandinnen und -maturanden, wie sollen Sie wissen, welches der beste Film ist, welche Feriendestination Ihnen den höchsten Lustgewinn verschafft, und wie können Sie wissen, welche berufliche Alternative den grössten wirtschaftlichen Erfolg und die höchste Lebenszufriedenheit bringt? Wir mögen diese grosse Auswahl an Bildungs- und Karrieremöglichkeiten gut oder schlecht finden, ändern können wir persönlich nichts an dieser Tatsache, gesellschaftliche und wirtschaftliche Triebkräfte stehen hinter diesen Veränderungsprozessen.

Wie können wir uns also in einer Welt zu rechtfinden, in der das einzig Konstante die Veränderung zu sein scheint, in der kein Stein auf dem andern liegen bleibt, in der der Grundsatz gilt: **anything goes**?

Die rasche Veränderung der Welt ist eine Tatsache, Tatsache ist aber auch, dass sich die Kernbedürfnisse der Menschen, wenn überhaupt, so sicher nicht in diesem rasenden Tempo verändern. Welche Faktoren bestimmen Ihre Lebenszufriedenheit? Ist es wirklich so entscheidend, ob Sie Ihre Ferien in Brasilien oder auf der Insel Zypern verbringen, ob Sie «Pretty Woman» zum dritten Mal sehen oder sich viel-

leicht für einen Gotthelf-Film entscheiden?

Hört man auf Personen, die von sich behaupten, ein glückliches Leben zu führen oder geführt zu haben, stehen nicht die unzähligen Optionen im Zentrum ihrer Begründungen, sondern es sind bestimmte Verhaltens- und Einstellungseigenschaften. Carola Meier, eine 80-jährige Philosophin, hat kürzlich in einem Interview gesagt, dass **Eigensinn** ein Lebenselixier sei, also ein Zauberkraut, der Jugend, Schönheit und ein langes Leben verleihen soll, und es sei wichtig, den anderen nicht nach dem Mund zu reden. *Schaue nicht, was die Welt dir bietet, schaue, was du der Welt zu bieten hast*. Kenntnis der eigenen Stärken und Schwächen, Mut, den eigenen Weg zu gehen, Frustrationstoleranz, Leidenschaft und Hartnäckigkeit sowie die Pflege sozialer Beziehungen bilden das Fundament eines sinnerefüllten Lebens. Und letzten Endes, davon bin ich überzeugt, brauchen wir eine emotionale Verankerung, eine Heimat in einer Gemeinschaft.

Zwei literarische Begegnungen haben mich in dieser Einsicht bestärkt. Der amerikanische Journalist und Buchautor Thomas Friedman hat ein Buch veröffentlicht mit dem Titel *Das Lexus (gemeint ist das Auto) und der Olivenbaum / Globalisierung verstehen*. Die Idee zu diesem Titel kam ihm während einer Besichtigung einer Lexus-Fabrik in Japan im Jahre 1992. Er staunte über die Roboter, die diese Luxuskarossen zusammenbauten. Am selben Abend, als er in einem japanischen Superexpress Sushi ass, las er von einer erneuten Auseinandersetzung im Nahen Osten zwischen Palästinensern und Israelis. Und da ging ihm plötzlich auf, dass die halbe Welt nach diesen Lexuskarossen strebte, oder zumindest nach der brillanten Technologie, die diese ermöglichte, während die andere Hälfte sich darüber stritt, wem welcher Olivenbaum gehörte. Die Globalisierungsproblematik liegt nicht allein darin, dass einzelne Länder oder fast ganze Kontinente keinen Zugang zum Weltmarkt haben und von

den Verheissungen des Freihandels und den Errungenschaften der neuesten Technologie nicht profitieren können, sondern auch in der Bedrohung der kulturellen Identität der Menschen durch die Globalisierung. Menschen brauchen Freiräume, wo sie ihre Olivenbäume pflanzen und pflegen, also ein Stück Heimat schaffen und bewahren können.

Im Buch *Der flexible Mensch* wirft der amerikanische Soziologe Richard Sennett die Frage auf: *Wie aber können langfristige Ziele verfolgt werden, wenn man im Rahmen einer ganz auf das Kurzfristige ausgerichteten Ökonomie lebt? Wie bestimmen wir, was in uns von bleibendem Wert ist, wenn wir in einer ungeduldigen Gesellschaft leben, die sich nur auf den unmittelbaren Moment konzentriert?* Die Forderungen der Arbeitswelt nach Mobilität und Flexibilität laufen den Kernbedürfnissen des Menschen nach emotionaler Sicherheit, Beständigkeit und Verlässlichkeit oft entgegen und führen zu psychischen und physischen Gesundheitsschädigungen.

Veränderung und Beständigkeit sind die beiden Pole, zwischen denen menschliche Entwicklung stattfindet. Das Tempo der Veränderungsprozesse und die damit verbundene Hektik lassen oft vergessen, dass eben auch Beständiges zu den Kernbedürfnissen des Menschen gehört. In einer Schulklasse sitzen die Studierenden meistens an demselben Platz, die Sitzordnung am Familientisch wird nicht täglich geändert.

Die Erwähnung des Olivenbaums im genannten Titel hat mich dazu inspiriert, unsere Lebenssituation mit einem Baum zu vergleichen.

Die Wurzeln des Baumes entsprechen der emotionalen und sozialen Verwurzelung. Beständigkeit, Leidenschaft, Mut zum Handeln, Eigensinn und Frustrationstoleranz formen

den Stamm, und die Krone repräsentiert die Auswahl der vielfältigen Optionen, die uns zur Verfügung stehen.

Ohne kräftige Wurzeln und ohne gesunden Stamm kann der Baum keine Krone entwickeln, keine neuen und kräftigen Triebe bilden. Die Bildung neuer Triebe kann von Jahr zu Jahr variieren, Äste können abbrechen, können durch Unwetter zerzaust werden. Wird die Krone jedoch von einem gesunden Stamm und kräftigen Wurzeln getragen, wird der Baum auch diese Turbulenzen überstehen.

Mit Ihrer Entscheid für eine berufliche Richtung bestimmen Sie über einen Ast in der Krone Ihres Lebensbaumes, und ich bin überzeugt, dass Ihre Wurzeln und Ihr Stamm kräftig genug ausgebildet sind, diesen Ast zu tragen, das war ja auch ein Teil unseres Bildungsauftrages.

Sie werden aber mit aller Wahrscheinlichkeit in Zukunft neue Äste dieser Art bilden und alte abwerfen. Gemäss Aussagen von Experten werden die Menschen in ihrer beruflich aktiven Zeit drei oder vier verschiedene Tätigkeiten ausüben. Eine andere Expertin geht noch weiter, sie prognostiziert, dass 60 Prozent der Berufe, die es in zehn Jahren geben wird, noch gar nicht bekannt sind. Schliesslich war das Internet vor 10 Jahren einer breiten Öffentlichkeit noch so gut wie unbekannt.

Folgen Sie dem Beispiel des Genügsamen, entscheiden Sie wohlüberlegt und gestalten Sie Ihr Leben möglichst facettenreich und spannend nach dem Motto *Denken ist wundervoll, aber noch wundervoller ist das Erlebnis, oder salopper: besser lausig handeln als perfekt zaudern.*

Tragen Sie aber immer Sorge zu **allen** Teilen Ihres Lebensbaumes. In diesem Sinne wünsche ich Ihnen alles Gute für die Zukunft.

Willi Däpp

Berufsmaturandinnen und -maturanden 2006/2007

Anlässlich der Feier vom 7. September 2006 erhielten folgende Personen den Berufsmaturitätsausweis:

| | |
|---------------------------------------|--|
| Abdulovski Ajnur, Jonen | Confides Trust GmbH, Spreitenbach |
| Afsharian Azita, Windisch | Granella Holding AG, Würenlingen |
| Allawala Danish, Wettingen | Rotho Kunststoff AG, Würenlingen |
| Arenillas Nikita, Mägenwil | ALSTOM Power S.A., E-Alcobendas |
| Balissat Anne, Baden | AZ Medien Gruppe, Aarau |
| Batschelet Isabel, Neuenhof | SVA Aargau, Aarau |
| Botros Helmy, Oberrohrdorf | Boxer Bière, Romanel |
| Bürgler Sophie, Wettingen | Qualidata Treuhand AG, Geroldswil |
| Bütler Manuela, Oberwil-Lieli | Miele AG, Spreitenbach |
| Clerc Daniel, Mägenwil | Franke AG, Aarburg |
| Conrad Daria, Lausanne | epona, Lausanne |
| Dinc Damla, Spreitenbach | LUGAFID SA, Rüschnikon |
| Dorsaz Raphael, Unterehrendingen | Unilog IT Services AG, Baden |
| Fey Fabian, Widen | Kantonsspital Baden AG, Baden |
| Frei Andrew, Ehrendingen | Miele AG, Spreitenbach |
| Gemperle Isabelle, Gebenstorf | IfFP Institut für Finanzplanung, Wettingen |
| Gomes de Lima Thiago | Isolants Victor Hallet, Brüssel |
| Gränicher Claudia, Rudolfstetten | Emil Frey AG, Zürich |
| Haslimeier Christine, Untersiggenthal | IBM Schweiz, Zürich |
| Hauenstein Laura, Mellingen | Kantonsspital Baden AG, Baden |
| Herzog Chiara, Remetschwil | Duke Tailoring, Zürich |
| Huber Michael, Würenlingen | Helsana Versicherungen AG, Zürich |
| Hunziker Tobias, Freienwil | Hotel Teufelhof, Basel |
| Huwylar Raphael, Riniken | IBM Schweiz, Zürich |
| Inguscio Sandro, Niederwil | ALSTOM (Schweiz) AG, Baden |
| Jaeggi Olivier, Zufikon | C&A Mode, Zürich |
| Jancic Joška, Wettingen | Antalis AG, Lupfig |

| | |
|--------------------------------------|--|
| Jost Melanie, Freienwil | SAG SIS Aktienregister AG, Zürich |
| Kaufmann Sabrina, Würenlos | Hotel Krone, Lenzburg |
| Kröni Pascal, Fislisbach | Fachhochschule Nordwestschweiz, Windisch |
| Leuenberger Jacqueline, Zurzach | The Guide Company AG, Zürich |
| Manolio Nicola, Birr | AMAG Automobil- und Motoren AG, Schinznach-Bad |
| Martinelli Danilo, Neuenhof | ABB Schweiz AG, Baden |
| Matanovic Ivana, Baden | Stadt Baden, Baden |
| Mühlebach Nicole, Leuggern | Steueramt, Obersiggenthal |
| Müller Stefan, Würenlos | Grundbuchamt Baden, Baden |
| Mutter Sabrina, Wettingen | Rotronic Instruments (UK) Ltd., Crawley, West Sussex, England |
| Pinazza Laura, Baden | Grey Direct Concept, Baden |
| Schneider Manuel, Siggenthal Station | Raiffeisenbank, Würenlingen |
| Seiler Nives, Turgi | Spenglerei L. + A. Emmenegger, Hettenschwil |
| Steffen Nicolas, Wettingen | Germann & Gfeller Immobilien AG, Wettingen |
| Steinmann Fabian, Wettingen | Ernst & Young AG, Zürich |
| Stosic Sinisa, Nussbaumen | CFL Crossfreight Line AG, Rümlang |
| Studer Corinne, Oberrohrdorf | Zürich Versicherungs-Gesellschaft, Zürich |
| Stutz Sandra, Oberwil-Lieli | Qualibroker AG, Zürich |
| Ulmann Gina, Ehrendingen | Stadttheater Olten AG, Olten |
| Varghese George, Leuggern | Bombardier, Wiesendangen |
| Weber Annette, Wettingen | Fachhochschule Aargau, Brugg |
| Weber Dominik, Niederrohrdorf | mammut tec AG, Seon |
| Wyrsh Esther, Mellingen | Miele AG, Spreitenbach |
| Yurdakul Anil, Künten | Taracell Schweiz, Künten |
| Zahner Philip, Mellingen | ETH Berufsausbildung Lehrlinge, Zürich |
| Zarif Nicolas, Wettingen | Training Center (Schweiz) AG, Geroldswil |
| Züger Marco, Oberwil-Lieli | Hotel Adler, Zürich |

Fachmittelschule

2. Jahr FMS an der Kantonsschule Baden – neue Fächer, neue Stoffe, neuer Bereich

In diesem Jahr sind nur zwei neue FMS-Abteilungen an der Kantonsschule Baden gebildet worden, die 1aF, die beiden berufsfeldbezogenen Bereiche, «Kommunikation» und «Erziehung und Gestalten» vereint, sowie die Abteilung 2bF, die eine reine «Erziehung und Gestalten» -Abteilung ist.

Nachdem die ersten drei Abteilungen – der erste Jahrgang der FMS an der Kantonsschule Baden überhaupt – im vergangenen Jahr die erste Klasse abgeschlossen hatten, in der alle dieselben allgemein bildenden Grundlagenfächer besuchten, begannen nun, in der 2. Klasse, nebst den Grundlagenfächern die so genannten bereichsspezifischen Fächer, die je eine Berufsrichtung vertiefen. In den drei Abteilungen sind sämtliche vier im Kanton Aargau angebotenen berufsfeldbezogenen Bereiche vereint: «Kommunikation» (2aF), «Gesundheit» (2bF), «soziale Arbeit» (2bF) sowie «Erziehung und Gestaltung» (2cF). Mit viel Elan und Engagement haben die beteiligten Lehrkräfte die für sie neuen Lehrpläne und Lehrstoffe umgesetzt. Die Inhalte wurden im Team festgelegt, weil die neuen Fächer grossenteils im Team unterrichtet werden.

Da die Anerkennungskommission den ehemaligen Bereich «Gesundheit und Soziale Arbeit» in zwei neue Bereiche «Gesundheit» und «soziale Arbeit» klar voneinander abgegrenzt wissen wollte, wurde für den Bereich «sozi-

ale Arbeit» das Fach «Individuum und Gesellschaft» geschaffen. Dafür musste ein neuer Lehrplan realisiert werden, der in Zusammenarbeit mit der Kantonsschule Wettingen und der neuen Kantonsschule Aarau von Markus Boner, Claudia Insipidi, Rémy Kauffmann und Daniel Rodel erstellt wurde. Die Abteilung 2aF wurde daher in zwei Bereiche unterteilt. Dies hatte zur Folge, dass in den Fächern «Individuum und Gesellschaft» sowie «Naturwissenschaft mit Praktikum» auf zwei Lehrkräfte eine ungewohnt kleine Anzahl von Schülern und Schülerinnen traf, wovon alle profitierten. An dieser Stelle sei allen Lehrkräften, die viel Mühe und Zeit in die neuen Stoffe und Lehrpläne investierten, gedankt!

Die 2. Klasse absolvierte im Februar ihr 3-wöchiges Berufspraktikum, welches die Studierenden zusammen mit Frau Basler, Lehrerin für Berufswahlkunde, selbst organisierten. Das Feedback über die Erfahrungen im gewählten Berufsfeld war sehr gut.

Auch neu wurde der Projektunterricht für die FMS in die Wege geleitet, der sich einerseits am PU der FMS der Kantonsschule Wettingen, andererseits auch am Projektunterricht der WMS und des Gymnasiums der Kantonsschule Baden orientiert.

Im Herbst des nächsten Schuljahres wird der erste Jahrgang der FMS eine Fachreise durchführen, die ersten selbständigen Arbeiten werden im Januar präsentiert werden, und die erste FMS-Generation der Kanti Baden wird die Ausbildung im Sommer 2008 mit einem FMS-Ausweis abschliessen.

Yvonne Stocker Strebelt

Immersion

Unser Immersions-Team war am 16. März 2007 eingeladen, unser Immersions-Projekt anlässlich der 8. Netzwerktagung der NW EDK (**«Immersion an der Sekundarstufe II / Zweisprachige Maturität»**) vorzustellen. Unsere Präsentation ermöglichte gemäss Titel («Vier Perspektiven auf ein Geschehen») allen am Projekt Beteiligten, die bisherigen Erfahrungen des Immersions-Unterrichts an der KS Baden zu präsentieren. Die Projektleitung führte einleitend aus, dass Immersionsprojekte gerade in der Pilotphase intensiver und aufwändiger Betreuung bedürfen, welche die Autonomie der beteiligten Fachschaften weitgehend respektiert. An der KS Baden glauben wir dieser Vorgabe mit der Etablierung einer weitgehend selbstständigen Fachschaft Immersion genügend Rechnung getragen zu haben. An unserer Schule wird pro Jahrgang eine Abteilung immersiv unterrichtet, mit wechselnden Englischlehrern und -lehrerinnen. So gewährleisten wir, dass die Zusammenarbeit zwischen den Fachschaften möglichst breit angelegt ist.

In der eigentlichen Schulpraxis ist, wie Paul Kaiser (Chemie) darlegte, die Wahl der Unterrichtsmaterialien ebenso wichtig wie die Umsetzung und Anpassung der Methoden. Ein kompetent vermittelter Unterricht ist eine besondere didaktische Herausforderung und duldet keine Kompromisse.

Schon seit geraumer Zeit ist in der Nordwestschweiz bekannt, dass unsere Schule mit Colin Browne einen English Immersion Assistant angestellt hat, und so stiessen dessen Ausführungen auf ein sehr grosses Echo. Das Projekt wird von ihm sowohl logistisch wie auch sprachlich und wissenschaftlich kompetent begleitet. Er unterstützt die einzelnen Sachfachlehrkräfte in ihrem

Schulalltag, übernimmt spezifische Aufträge und ist durch seine Präsenz an der Schule eine willkommene Anlaufstelle. Die KS Baden glaubt zusammen mit Colin Browne, dass dieses Modell Zukunft hat und wesentlich zur Qualität des Projekts beiträgt. Wir sehen dies auch von Seiten der Schüler und Schülerinnen bestätigt. Dieses Jahr war es das erste Mal überhaupt, dass ein Vertreter der Schüler und Schülerinnen zum Plenum sprechen konnte. Michael Wirths (3G) Ausführungen zeigten, wie Immersionsprojekte gerade auch von Schülern und Schülerinnen kritisch reflektiert werden. Motivierte Schüler und Schülerinnen stellen hohe Ansprüche an die sie unterrichtenden Lehrkräfte, wohl in der berechtigten Hoffnung, dass sich die Wahl des immersiven Profils auszahlen wird. Michael Wirths Präsentation war ein eigentliches Highlight der Veranstaltung.

Mit der Abteilung 4C hat im Sommer 2007 der erste Jahrgang ein Maturzeugnis mit dem Hinweis auf den bilingualen Sachfachunterricht erhalten. Im Vorfeld der Prüfungen wurden innerhalb des Teams Rahmenkriterien zur internen Evaluation des immersiven Unterrichts Ende Schuljahr 2007/2008 diskutiert. Es wurde festgelegt, dass die Evaluation Studierende und Lehrpersonen sowie die Projektbegleitung umfassen soll. Von Seiten der Studierenden (2007: 4C, 2008: 4G) werden die Daten mittels eines Fragebogens erhoben. Zudem liefert ein umfangreicher Schlusstest (Use of English, Text Comprehension, Listening Comprehension) wichtige Informationen zur sprachlich-formalen Kompetenz.

*Für die FS Immersion:
Peter Steiner*

Religionsreise nach Sarajevo in den Frühlingsferien 2007

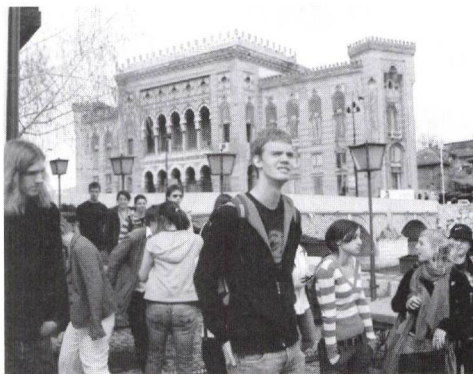
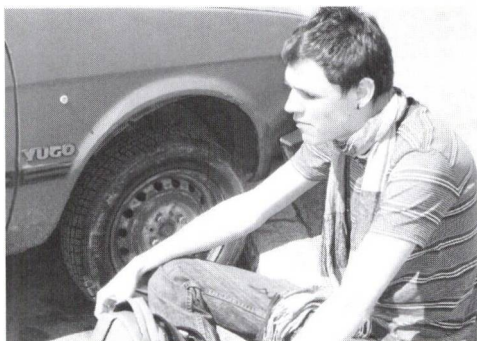
Bereits zum dritten Mal fand im April 2007 eine gemeinsame Reise der Fachschaften Religion der Kantonsschule Baden und der Aarauer Kantonsschulen statt. Die diesjährige Reise führte uns in die multireligiöse Hauptstadt Bosnien-Herzegowinas, nach Sarajevo. Folgende Rückmeldungen aus Schülerfeder bringen die unmittelbarsten Eindrücke gut auf den Punkt.

«Beeindruckend waren die Unterschiede zwischen den Religionen, aber auch zwischen den Gebäuden.»

«Erschöpft waren wir nicht nur der langen Reisezeit wegen (fast 20 Stunden!), sondern auch all die bereits während der Reise gewonnenen ersten Eindrücke trugen ihren Teil dazu bei. (...)

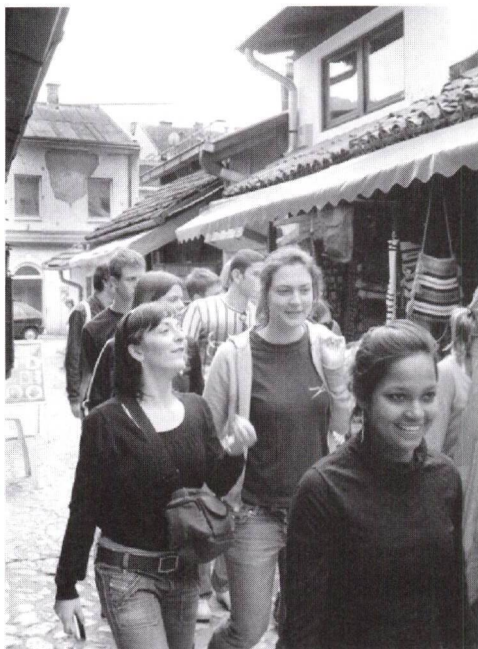
Der erste Eindruck einer zerbombten, resignierten Stadt, welche ihre grössten Feinde unter ihren Nachbarn sucht, wich während der Stadttour und im Verlauf der Woche je länger, je mehr einem völlig anderen Bild. Dem Bild einer schönen lebensfrohen Stadt, welche sich selber nicht aufgibt, es satt hat, von allen bemitleidet zu werden, stattdessen versucht positiv in die Zukunft zu schauen und alles daran setzt, die inneren Feindschaften zu begraben.»

Die Entdeckung dieser Lebensfreude gelang nicht zuletzt aufgrund vieler interessanter Begegnungen. Eine davon war jene mit der Baldegger Schwester Madeleine Schildknecht, die 1999 die Schweiz in Richtung Balkan verlassen hat und gemeinsam mit einheimischen Studentinnen und Studenten der Psychologie und Sozialarbeit eine Organisation aufbaute, die sich der Suchtprävention und Jugendarbeit



widmet. Ihre lebhaften Schilderungen liessen uns sowohl etwas von den zahlreichen Schwierigkeiten wie auch von den Reichtümern erahnen, die das Leben in Sarajevo bereithält.

Über die Bemühungen im interreligiösen Dialog berichtete uns der Abt des Franziskanerklosters. Die Franziskaner spielen seit Jahrhunderten eine zentrale Rolle im kirchlichen Leben Bosniens. Sie haben als einzige christliche Gemeinschaft auch in Zeiten von Kriegen im Land ausgeharrt und leisten gerade auch im sozialen Bereich einen wichtigen Beitrag. Das vereinbarte Treffen mit der muslimischen Historikerin Fadila Memisevic, die sich unter anderem für die Dokumentation und Erfassung von Kriegs- und Genozidverbrechen einsetzt, konnte leider nicht stattfinden. Sie war aus aktuellem Anlass zu Gesprächen in Srebrenica – auf diese Weise wurde die Kriegsvergangenheit auch für unsere Reiseorganisation spürbar. Ein weiterer Programmpunkt war dem Kennenlernen des humanitären Engagements der



Schweiz in Bosnien-Herzegowina gewidmet. Die Verantwortliche des Koordinationsbüros der DEZA in Sarajevo stellte uns verschiedene Projekte vor, die von der Schweiz unterstützt werden. Eines davon verhilft Jugendlichen und jungen Erwachsenen, die nach dem Krieg im Ausland geblieben sind und sich mit dem Gedanken tragen, nach Bosnien zurückzukehren, zu Praktikumsplätzen in bosnischen Unternehmen. Teilnehmende dieses Projekts und einige Mitarbeitende von Sr. Madeleine trafen sich mit unseren Schülerinnen und Schülern zu einem Austausch. In kleinen Gruppen wurde über die verschiedenen Lebensrealitäten gesprochen und alles Mögliche – inklusive Ausgetipps – diskutiert. Diese persönlichen Begegnungen wurden von den Studierenden besonders geschätzt.

Nach einem Abstecher in das mittelalterliche Städtchen Travnik kehrten wir mit zahlreichen, teilweise sehr gegensätzlichen Eindrücken in heimatliche Gefilde zurück.

Regula Sarbach und Stefan Haener

Studienreise nach Moskau und St. Petersburg

Vom 30. Juni bis 8. Juli 2007 besuchten 14 Schülerinnen und Schüler der 3. Klasse Gymnasium und der 2. WMS gemeinsam mit sechs Teilnehmern der Kantonsschule Wettingen Moskau und St. Petersburg. Nach einem Jahr Unterricht im Freifach Russisch galt es, das erworbene Wissen in der Realität umzusetzen. Einige Kommentare der Teilnehmer sollen einen Eindruck von diesem Aufenthalt liefern, der auch Gelegenheit bot, die russische Geschichte und den Alltag kennen zu lernen.

Moskau

- Eine beeindruckende Metropole mit überaus viel Charme.
- Die sozialen Unterschiede zeigen sich hier enorm.
- Noch immer sehr sowjetisch.
- Eine eindrückliche Stadt mit vielen Gesichtern; zerfallen und pompös.

Der Kreml in Moskau

- Eine Manifestation der Weltmacht Russland.
- Sehr eindrucksvoll. Es hatte mir aber zu viele Kirchen.
- Eine russische Version des Vatikans – eine Stadt in einer Stadt.

Das Leninmausoleum in Moskau

- Fotoapparate und Handys abgeben und in 10 Sekunden durchlaufen.
- Das ganze Theater um das Grab Lenins wirkt etwas lächerlich, wenn man bedenkt, wie wenig für die Atmosphäre bei der letzten Ruhestätte der Zaren in der Peter- und Paulfestung in St. Petersburg getan wird.
- Ein Wachfigurenkabinett.
- Unheimlich!

St. Petersburg

- Venedig des Nordens!
- Eine Mischung aus Venedig, Wien und (wegen der Pastellfarben) Miami. Viel westlicher als Moskau.
- Eine freundliche, offene Stadt.

Die weissen Nächte in St. Petersburg

- Unbeschreiblich. Morgens um 1 Uhr ist es so hell wie bei uns um 22 Uhr. Der Tag wollte nicht enden.
- Die weissen Nächte mit der damit verbundenen greifbaren Lebenslust der Menschen sind ein eindrückliches Erlebnis.

Das Eremitage-Museum in St. Petersburg

- Ein riesiges Museum. Unglaublich, dass wir nur einen Bruchteil davon besichtigt haben.
- Der Louvre Russlands.

Das Bernsteinzimmer im Katharinenpalast bei St. Petersburg

- Leider Foto-Verbot!
- Hätte ich mir grösser vorgestellt.

Das Dostoevskij-Wohnmuseum in St. Petersburg

- Casino? Poker? Blackjack? Wodka? Traurige Lebensgeschichte, aber ein Genie.
- Dafür, dass er dauernd pleite war, hatte er eine schöne Wohnung.

Die russische Küche

- Für Vegetarier sehr einseitig – Bliny mit Smetana!
- Sehr gut, aber leider erhält man nur kleine Portionen. Und ein bisschen Nachhilfe in der Bedienung täte gut.
- Viel Fleisch, Rahm und Kalorien.



Russland verleiht Flügel.

Die russische Mentalität

- Offen, aber irgendwie trotzdem undurchdringlich.
- Die Russen erschienen mir ausgesprochen freundlich. Ausserdem scheinen sie ein sicheres Gespür zu haben, welche unsinnigen Regeln man getrost nicht beachten muss; dies macht die Russen äusserst sympathisch.
- Arbeit mit möglichst wenig Aufwand erledigen.
- Im Vergleich mit der südländischen Mentalität sehr zurückhaltend.



Eine der zahlreichen Kirchen in St. Petersburg

Die russische Sprache

- Aufgrund der Komplexität der Sprache und der schnellen Sprechweise der Russen ist es nicht leicht, die russische Sprache zu verstehen.
- Eine schöne und faszinierende Sprache.
- Eine sehr schwierige Sprache, aber es machte Freude, sie zu hören.

Martina Heuberger

Moskau: Eine Stadt der Superlative, auch bei der Reklame und beim Bauen.

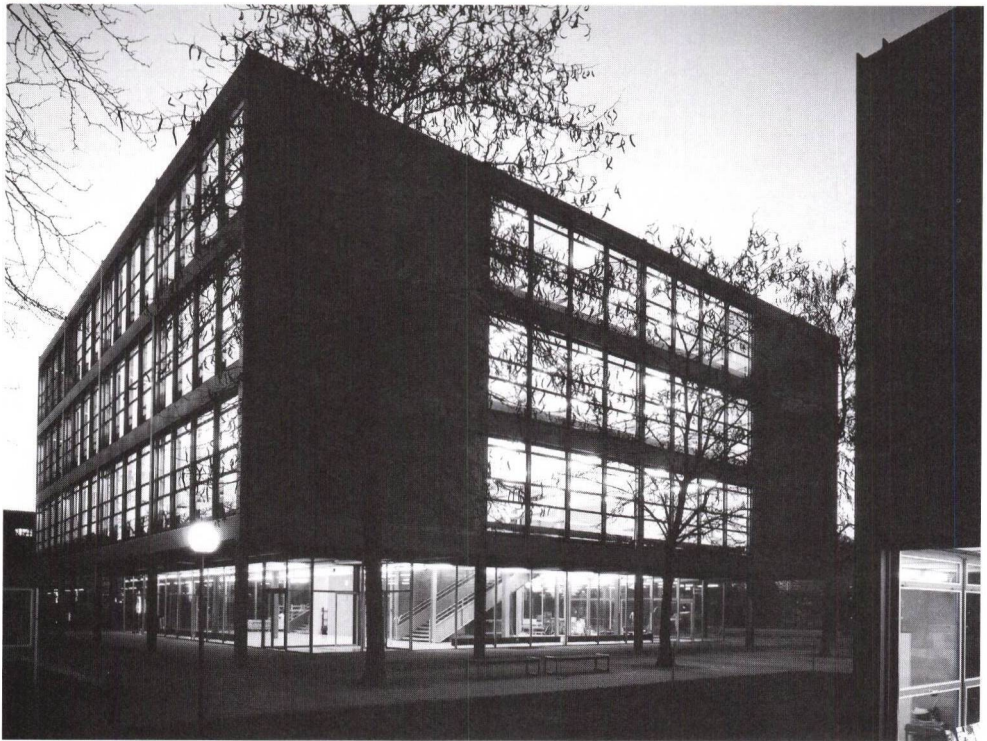
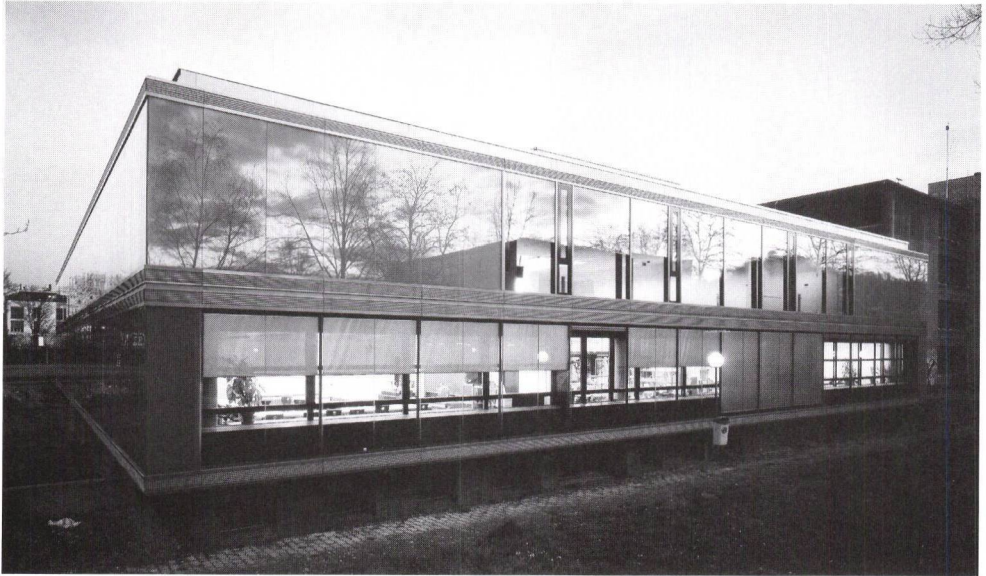


Madridreise der 3. Klasse Spanisch Freifach vom 5.-9. Juli 2007

Zwei Tage Exkursion, zwei Tage Wochenende, ein Tag Ferien. Auf diese Weise wurde die Reise nach Madrid möglich. Eine Billigfluggesellschaft und eine äusserst zentral gelegene und trotzdem günstige Pension (50 Meter von der Plaza Mayor) waren weitere Voraussetzungen, um fünf Tage Kultur, Sonne, Fiesta, Tapas und Ambiente zu geniessen: Wir besuchten die weltberühmten Kunstmuseen Reina Sofía und Prado, zelebrierten ein opulentes Picknick im Retiro-Park, durchstreiften das Austrias (Habsburger!) Quartier, frühstückten und kauften ein an der Puerta del Sol, assen traditionell im

Restaurant «La Percha», fühlten uns wie die Stars von Real Madrid im Bernabéu-Stadion, wohnten einem Salsa- und Capoeira-Konzert auf der Plaza Mayor bei, sahen eine Flamenco-Version von Georges Bizets Oper «Carmen» und hatten daneben viele kleinere, individuelle Erlebnisse (von der «super hamburguesa» über einen ungeniessbaren Gazpacho bis zum Portemonnaie-Diebstahl in der Metro und der anschliessenden zuvorkommenden Behandlung auf dem Polizeipräsidium). Interessant, informativ und intensiv.

Ueli Haenni



Fotograf: Reinhard Zimmermann

Sport

SPORTLAGER

| <i>Termin / Lager</i> | <i>Lagerort</i> | <i>Teiln.</i> | <i>Lagerleitung</i> |
|-----------------------------------|---------------------|---------------|---|
| Woche 02. – 06. Okt. 2006 | | | |
| Polysport / Volleyball 1 | Zuchwil SO | 24 | P. Fässler / B. Jud-Rütti / 4 SL |
| Polysport / Unihockey | Zuchwil SO | 10 | |
| Volleyball | Sumiswald BE | 28 | C. Fassler / 4 SL |
| Fitness / Wellness | Sumiswald BE | 19 | |
| Polysport / Fussball | Neuenburg NE | 23 | W. Byland / 2 SL / 2 Kü |
| Yoga / Kung Fu | Wetzikon-Kempton ZH | 20 | K. Widmer / R. Kühnis / 2 SL |
| Woche 16. – 20. Okt. 2006 | | | |
| Polysport / Curling | Wetzikon ZH | 12 | R. Anderegg / J. Britschgi / 2SL |
| Polysport / Tischtennis | Wetzikon ZH | 12 | |
| Polysport / Tennis 1 | Diemtigtal BE | 24 | S. Kreis / C. Boggia / 2 SL |
| Woche 05. – 10. Febr. 2007 | | | |
| Skitouren | St. Antönien GR | 13 | R. Anderegg / 2 Bergf. / 1 SL |
| Snowboardtouren | Vermigel UR | 6 | |
| Ski alpin | Saanenmöser BE | 10 | B. Büchli / O. Graf / R. Jud 7SL / 2 Kü |
| Snowboard 1 / Anf. + Fortg. | Saanenmöser BE | 6 | |
| Snowboard 2 / Fortg. | Wildhaus SG | 19 | W. Zierhofer / M. Rüetschi B. Trivigno / 4 SL / 1 Kü |

SPORTLAGER

| <i>Termin / Lager</i> | <i>Lagerort</i> | <i>Teiln.</i> | <i>Lagerleitung</i> |
|--|----------------------|---------------|---|
| Woche 09. – 13. April 2007 | | | |
| Snowboard 3 / Fortg. | Engelberg-Trübsee OW | 29 | G. Loepfe / G. Stampfli 5SL / 2 Kü |
| Polysport / Tennis 2 | Widnau SG | 21 | E. Meier / P. Do / 5 SL |
| Polysport / Tanz | Widnau SG | 26 | |
| Polysport / Volleyball 2 | Huttwil BE | 31 | J. Jakob / 5 SL |
| Polysport / Basketball | Huttwil BE | 15 | |
| Polysport / Badminton | Sumiswald BE | 33 | C. Zimmermann / 3 SL |
| Woche 16. – 20. April 2007 | | | |
| Polysport / Kanu | Buochs NW | 14 | R. Deuber / T. Hasler / 2SL / 2 Kü |
| Woche 09. – 13. Juli 2007 | | | |
| Sportklettern | Alpstein AI | 13 | M. Kuhn / M. Paroubek 1 Bergf. / 1 SL |
| Polysport / Segeln | Estavayer-le-Lac FR | 12 | B. Marti / U. Isenenegger D. Süssstrunk / 4 SL |
| Polysport / Surfen | Rorschach SG | 15 | |
| <i>SL = Sportleiter / Sportleiterinnen</i> | | | |
| <i>Kü = Küche</i> | | | |

Kantonale Mittelschulturniere

| <i>was</i> | <i>wann</i> | <i>wo</i> | <i>Rang</i> | <i>Betreuer</i> |
|-------------------|---------------|------------|-------------|-----------------|
| Basketball Herren | 19. Jan 2007 | Aarau | 4. Rang | Chr. Zimmermann |
| Basketball Frauen | 19. Jan 2007 | Aarau | 2. Rang | Chr. Zimmermann |
| Fussball Herren | 09. Mai 2007 | Erlinsbach | 5. Rang | O. Graf |
| Fussball Frauen | 09. Mai 2007 | Erlinsbach | 9. Rang | O. Graf |
| Volleyball Frauen | 06. März 2007 | Aarau | 4. Rang | C. Boggia |
| Volleyball Herren | 30. Nov 2007 | Baden | 2. Rang | Chr. Zimmermann |
| Unihockey Frauen | 23. Jan 2007 | Wettingen | 1. Rang | O. Graf |
| Unihockey Herren | 23. Jan 2007 | Wettingen | 6. Rang | A. Anderegg |
| Handball Herren | 09. Mai 2007 | Zofingen | 1. Rang | T. Hasler |
| Polysport-Turnier | 06. Dez 2006 | Wohlen | 8. Rang | A. Anderegg |

Schweizerische Mittelschulturniere Schuljahr 2006 / 2007

| <i>was</i> | <i>wann</i> | <i>wo</i> | <i>Rang</i> | <i>Betreuer</i> |
|-------------------|----------------|-----------|-------------|-----------------|
| Basketball Frauen | 25. April 2007 | Martigny | 8. Rang | Chr. Zimmermann |
| Unihockey Frauen | 21. März 2007 | Schiers | 2. Rang | O. Graf |

Schulinterne Turniere

| <i>was</i> | <i>wann</i> | <i>wo</i> | <i>Az Teams</i> | <i>Betreuer</i> |
|------------|--------------|-----------|-----------------|-----------------|
| Volleyball | 01. Feb 2007 | KS Baden | 8 | Zürcher / Kuhn |

Volleyballturnier der Herren vom 30. November 2006

Knappe Niederlage im kantonalen Ausscheidungsturnier 2006.

Eine starke Mannschaft der alten Kantonsschule Aarau unterbrach die jahrelange Siegestour der Kantonsschule Baden ganz knapp.

Deutlich spielten sich die beiden Mannschaften in den Final. Dort kam es zu einem spannenden Duell. Der erste Satz ging äusserst knapp mit 27:25 an die Aarau. Leider reichte die Kraft im folgenden Satz nicht mehr, um in einen Entscheidungssatz zu gelangen.

Es war ein hochstehendes und spannendes Finale.

Coach Christine Zimmermann, Sportlehrerin

Das Team

- 4C Dan Marxer
- 4B Fabian Mazzolini
- 3K Daniel Jost
- 3B Mario Ramisberger
- 3F Stefan Oberlin
- 3G Moritz Fischer
- 3G Constantin Freiherr Quadt
- 3G Mirco Portmann
- 2G Rade Kokanovic
- 3B Pedro Scarabino
- 1A Sandro Ramisberger
- 1A Daniel Schwyn

Aargauer Mittelschulmeisterschaft Handball Herren

Am Mittwoch, den 9. Mai 2007, fand in Zofingen die Aargauische Handball-Mittelschulmeisterschaft statt. Dabei gewann das junge Team der Kantonsschule Baden alle Spiele souverän und wurde Aargauer Meister

2007. Das Team steigerte sich mit jedem Spiel und gewann sowohl in den Gruppenspielen als auch im Final gegen das favorisierte Team der Alten Kantonsschule Aarau, welches mit einigen Sportschülern angetreten war!



hinten v.l.: Tobias Estermann 1B, Ananth Chari 3G, Severin Grüning 1B, Dario Caraci 3B, Marius Moser 1C, Stefan Egloff 1D, Toni Hasler (Coach)
Mitte: Stefano La Rosa 3B, Niklaus Schwartz 3G
unten: Lukas Bolliger 1bW.

Kantonales Basketballturnier in Aarau

Auf das neu gebildete und noch sehr junge Team der Männer wartete eine schwierige Aufgabe – die Titelverteidigung gegen Wettingen, Zofingen und die alte Kantonsschule Aarau.

Mit wenig vorbereitenden Trainings, aber viel Engagement gingen die Männer am 19. Januar 2007 in Aarau in den ersten Match gegen Zofingen. Nach einigen Anfangsschwierigkeiten kämpften sie sich jedoch zum Sieg, nicht zuletzt dank grossem Einsatz des Coachs und Spielers Roger Rübsam. Doch spielen und coachen gleichzeitig fordert einige Kräfte und Nerven. Diese lagen dann auch im zweiten Spiel gegen Wettingen zu Matchende blank. Das Spiel war hart umkämpft, und schlussendlich musste sich das Team aus Baden geschlagen geben.

Im letzten Match gegen Aarau versuchte die junge Mannschaft nochmals Gas zu geben, doch schon bald geriet sie in Rückstand: Der Widerstand war total gebrochen, Aarau erlang mit leichtem Spiel den Sieg, dafür kamen nochmals alle im Team zum Spielen.

Somit beendeten die Badener das Turnier auf dem 3. Schlussrang, was sicherlich nach einer Revanche in einem Jahr schreit.

Sportlehrerin Christine Zimmermann

Team:

4B Xiaojun Chen
4I Amber Singh
3G Mirco Portmann
3aW Roger Rübsam
2C Kevin Schori
2C Anadi Singh
2F Dennis Meier
1B Flurin Cajöri
1cW Cenk Cigerli

Das kleinere Frauenteam startete gegen Wettingen in den ersten Match anfangs noch etwas gestresst, doch nach und nach immer treffsicherer. Die Frauen gewannen deutlich und bereiteten sich mit neuen Spielideen auf das nächste Spiel gegen die Neue Kantonsschule Aarau vor. In diesem Match lief alles wie am Schnürchen. Eine solide Verteidigung und schöne Spielzüge im Angriff liessen Aarau keine Chance: Baden gewann hoch mit 33:4. Nun kam das entscheidende Spiel gegen Zofingen. Zu Beginn punktete das Team unaufhaltsam und stand in der Halbzeit mit 7 Punkten Vorsprung mit einem Fuss schon zuoberst auf dem Podest. Doch Zofingen konnte das Spiel mit einem effizienten Pressing und vielen Kontern noch wenden. Baden traf fast keinen Korb mehr, und Zofingen schnappte den völlig perplexen Badenerinnen den ersten Platz vor der Nase weg. Etwas enttäuscht ging es wieder nach Hause.

Coach Christine Zimmermann

4F Trefzer Simone
3G Inderbitzi Laura
2G Schmid Virginia
3C Kost Sereina
3C Berner Sandra
2C McKee Mary
4C Bauer Nathalie

Schweizerische Mittelschulmeisterschaften im Unihockey Frauen

Am 21. März 2007 fand in Schiers das Finalturnier der Mittelschulen im Unihockey statt. Die Mannschaft der Kantonsschule Baden hat sich nach dem Erreichen des 1. Platzes an den Kantonalen Meisterschaften für diesen Anlass qualifiziert.

In Schiers erreichte unsere Mannschaft den hervorragenden 2. Platz von 12 Teams. Die Vorrunde dominierte die Kantonsschule Baden und gewann alle Spiele. Auch den Halbfinal gegen das Team des Collège Ste-

Croix (FR) konnte Baden fast mühelos mit 5:1 für sich entscheiden. Im Final gegen die Kantonsschule Schiers musste unser Team einem 0:3 Rückstand nachrennen. Obwohl es die letzten Sekunden mit 4 Feldspielerinnen (ohne Goalie) spielte, konnte der Ausgleich nicht mehr erzielt werden. Baden verlor knapp mit 3:4. Das Frauenteam hat grossartig gekämpft und mit dem Erreichen des 2. Platzes eine hervorragende Leistung gezeigt.



vordere Reihe: Sarah Mühlebach 1A (Goalie)

mittlere Reihe: Julia Marty 4B, Davina Talarico 4B, Amanda Keller 4G, Laura Portner 4G

hintere Reihe: Marylène Bühler 4F, Alessandra Pommer 2C, Hallie Batschelet 4G, Noémi Scholl 3K, Bernadette Vogler 4H, Stefanie Marty 4B

Verantwortlicher Betreuer: Oliver Graf

Alles rollt!

Kantonsschule Baden – Sporttag auf Rädern und Rollen

Am Dienstag, 12. Juni 2007, führte die Aargauische Kantonsschule Baden ihren Sporttag durch. 750 Schülerinnen und Schüler bewegten sich auf Rädern und Rollen, während die Abschlussklassen an den Prüfungen schwitzten. Der Sporttag unter der Leitung von Beatrice Jud und Jean-Claude Suter bot eine breite Palette von Aktivitäten. Mehr als 400 Jugendliche mit ihren Lehrkräften wählten eine Velofahrt an den Hallwiler-, Flach- oder Zürichsee, wo das kühle Nass

lockte. Eher gemütlich zu und her ging es beim Pétanquespiel am Katzensee und in der Zurzacher Badi, nachdem die Anfahrt per Velo bewältigt war. Die sportlichsten aller Teilnehmer radelten von Andermatt über den 2011 m. ü. M. gelegenen Gotthardpass bis nach Biasca im Tessin. Über 100 Schülerinnen und Schüler bewegten sich auf Skateboards, Inlineskates und BMX-Rädern. Kulturell Interessierte fuhren per Rad nach Muri im Freiamt, wo eine Führung durch die Klosterkirche mit einem Orgelkonzert abgeschlossen wurde.

Patrick Zehnder



Veranstaltungen

August

- Begrüssung und Veranstaltung für die Schülerinnen und Schüler der 1. Klasse in der Turnhalle
- Einführungswoche 1. Klassen:
 - 1A R. Deuber und J. Britschgi, Oberterzen
 - 1B R. Jäger und B. Walzik, Emmetten
 - 1C B. Schibli und R. Sarbach, Leysin
 - 1D Philipp Steiner und D. Grob, St. Gallen
 - 1E W. Byland, C. Arnold und A. Linggi, Torgon
 - 1F M. Wyss und S. Nauer, Boudry
 - 1G M. Moling und C. Bürgi, Frutigen
 - 1H M. Boner und B. Jud, Zweisimmen
 - 1aW U. Isenegger und V. Diebold, Estavayer-le-Lac
 - 1bW C. Streif und J.-C. Suter, Schönried
 - 1cW B. Marti und M. Kuhn, Studen
 - 1aF Z. Keller und S. Kreis, Cumpadials
 - 1b F O. Graf und R. Kühnis, Einsiedeln

September

- Türauf-Runde
- Podiumsdiskussion zum Asylgesetz
- Berufsschau Lenzburg mit Badener Beteiligung
- Berufsmaturitätsfeier
- Akzentfachwoche 3F (2. Teil), B. Hermann, R. Kaufmann, Genf
- Elternmorgen für die Eltern der Erstklässlerinnen und Erstklässler
- Öffentliche Besuchswoche
- Informationsstreifen für Eltern und Studierende der 3. Klasse WMS betr. Englischaufenthalte

Oktober

- Sozialdienst, Landdienst, Sprachaufenthalte der 3. Klasse des Gymnasiums
- 4-wöchiger Sprachaufenthalt der 2. Klasse der WMS im Welschland
- 4-wöchiger Sprachaufenthalt der 3. Klasse der WMS in England und Amerika
- Informationsveranstaltung für die 1. Klasse über das Austauschjahr
- Gemeinsames Abendessen der neuen Lehrpersonen

November

- Veranstaltung der CARITAS mit dem Egsc; Ch. Etter, P. Zehnder, R. Jäger
- Information über SPF für die 2. Klasse des Gymnasiums und Interessierte der 3. WMS-Klasse
- Türauf-Runde
- Schnuppertag von Schülerinnen und Schülern der Bezirksschule Baden in den Abteilungen der 1. und 2. Klasse
- Podiumsdiskussion zur Steuergesetzreform: Grossrat Th. Leitch-Frey und Grossrat Thierry Burkart; Gesprächsleitung B. Rebsamen, 4F, SO-Vorstand
- Schrankaktion im Rahmen des «Coming-out Day». Eine Aktion des Vereins «HalloWelt», in der Mensa
- DiskutierBAR
- Information über Odd Fellows
- Informationsveranstaltungen über das Gymnasium, die WMS und FMS
- Informationsmorgen über Schwerpunktfächer
- Elternabend der Abteilung 4B
- Ausstellung und Präsentationen der Maturitätsarbeiten

- Weiterbildung der Fachschaft Agsw
- Information der 3. Klasse über Ergänzungsfächer
- «Die Schule neu hören» Konzert der tonschiene (die Konzertreihe der Kantonsschule Baden)
- Weiterbildungstag (vormittags: Unterrichtsbesuche an Bezirksschulen; nachmittags: Referat von Ludwig Hasler zum Begriff der Qualität; anschliessend Arbeit in kollegialen Feedbackgruppen)
- Bez. Besuchstag

Dezember

- Schulleitung: zweitägige Klausur
- Lehrerkonferenz mit anschliessendem Nachtessen
- Informationsabend über das Gymnasium
- Kontaktgruppe Bez-Kanti (Zurzach)
- Diskussionsrunde Informatikmittel / MARIT
- Informationsabend über die WMS
- Informationsabend für Studierende und Eltern der 2. Klasse WMS über Sprachaufenthalte
- HSG-Info
- MARIT-Tag (Herzberg)
- «Ein neuer Raum» Konzert der tonschiene (die Konzertreihe der Kantonsschule Baden)

Januar

- Vorbereitungskurs für Winterlager in Wildhaus
- Informationsabend über die FMS
- Infoveranstaltung über Strukturreform mit Regierungsrat R. Huber
- Kantonale Tagung zur Neukonzeption der Maturitätsprüfung
- Steuergruppe Q
- Impronacht. Konzert der tonschiene (die Konzertreihe der Kantonsschule Baden)
- DiskutierBAR «Megatrend Religion?»

- «Guten Abend. Haben Sie Lust auf Musik?» Konzert der tonschiene (die Konzertreihe der Kantonsschule Baden) in der Stadtkirche
- Informationsveranstaltung der Fachhochschule Nordwestschweiz an der Kantonsschule Wettingen

Februar

- Impronacht: Konzert der Tonschiene
- Türauf-Runde
- Berufspraktikum der Studierenden der 2. Klasse FMS
- Kantiball

März

- Schulmüdos (die kantirevue 2007)
- Ausstellung «Druckerschwärze und Poesie» in der Mediothek
- Elternabende der 1A, 1B, 1C, 1D, 1E, 1F, 1G, 1H, 1aW, 1bW, 1cW, 1aF, 1bF
- Känguru-Wettbewerb
- Referat Diplomat (R. Jäger)
- Rügel-Tagung für am Projektunterricht beteiligte Lehrpersonen
- Weiterbildung der Fachschaft Mathematik
- 5-wöchiges kaufmännisches Praktikum der Studierenden der 2. Klasse WMS
- Tonschiene: Guitaromanie
- Gastauftritt des Jazzensembles der Kanti Wohlen «And the Oscar Goes To...» unter der Leitung von G. Loepfe
- Vorbereitungskurs Eignungstest Medizin
- AMV-Jahresversammlung
- Sitzung Konferenzausschuss
- Konzert in der RehaClinic Zurzach mit Studierenden von A. Traub und A. Nehring

April

- Informationsveranstaltung der Studienberatung «Etwas mit Reisen»

- «Die Dame mit dem Hündchen» mit Studierenden von F. M. Küng
- Tonschiene: Jukebox

Mai

- Orgelkonzert mit Stefan Matt, 3F, Klosterkirche Wettingen
- Podiumsdiskussion zum Thema Zukunft. Leitung Benjamin Rebsamen, 4F
- Gedenkfeier für Fritz Schaufelberger, erster Rektor der Kantonsschule Baden
- Känguru-Wettbewerb: Preisverleihung
- Tonschiene: Blonay, Blonay, Blonay
- Akzentfachwoche der Abteilungen 2A, 2B, 2C, 2D, 2E, 2F
- Tonschiene: birth & death
- Tonschiene: Serenade
- Kunst am Bau: Einweihung des Albert-Einstein-Maturitätsausweises
- Marit-Weiterbildung

Juni

- Informationsveranstaltung für Abteilungschefinnen und -chefs
- Wettbewerb «Morgenröte»
- Tonschiene: Im Schwerpunkt: Musik
- Türauf-Runde
- Informationsveranstaltung der Studienberatung» Etwas mit Menschen»
- Sporttag
- Infostand «Männer in die Unterstufe!»
- Besuchstag der Schulkommission
- Akzentfachwoche der Abteilung 2G
- Tonschiene: Den Sommer beginnen
- Türauf-Runde
- Akzentfachwoche der Abteilung 2A
- Lesung mit Peter Stamm
- Lehrerinnen- und Lehrerbummel
- Testlauf Eignungstest Medizin
- Maturitäts- und Diplomfeiern im Kurtheater

Juli

- Jahresschlussveranstaltung für Lehrpersonen und Angestellte
- Weiterbildung der Lehrpersonen

August

- Schulinterne Fortbildung

tonschiene

Die Konzertreihe der Kantonsschule Baden

Die Kantonsschule wird umgebaut. Es wachsen ganze Stockwerke, und neue Räume entstehen. Dies war Anlass für die Fachschaft Musik, das reiche und vielfältige Konzertleben der Kantonsschule Baden einem frischen Wind auszusetzen.

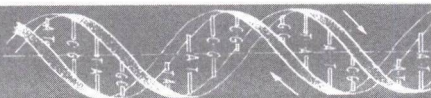
Zwölf unterschiedliche Programme wurden mit viel Sorgfalt geplant. Neue Konzertformen sollten dazu beitragen, sowohl die Auftretenden als auch die Zuhörenden auf vielfältige Art und Weise an das Dargebotene heranzuführen. Das Panorama reichte vom musikalischen Rundgang bis zur Impronacht, von der «Jukebox», in der das Publikum die Programmabfolge selber bestimmte, bis zum Chorkonzert in der Krypta der Katholischen Kirche Ennetbaden.

Entsprechend der Intention, die Konzerte inhaltlich attraktiv zu gestalten, wurde die «tonschiene» durch Manuel Pörtner grafisch prägnant in Szene gesetzt.

Regula Stibi

tonschiene

Die Konzertreihe der Kantonsschule Baden



An unserer Schule wird gebaut. Es wachsen ganze Stockwerke, und neue Räume entstehen. Grund genug für die Fachschaft Musik, das reiche und vielfältige Konzertleben an der Kantonsschule Baden einem frischen Wind auszusetzen. Entstanden ist eine Konzertreihe mit 12 attraktiven Programmen, interpretiert von Studierenden und ihren Lehrpersonen.

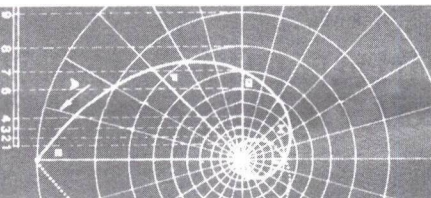
Wir freuen uns, wenn Sie sich mit uns auf Experimente einlassen, bewährten Anlässen die Treue bewahren und uns und den Auftretenden möglichst oft die Ehre erweisen.

Konzert 1

Dienstag, 28. November 2006, 19:30 Uhr
Treffpunkt vor dem neuen Singsaal

Die Schule neu hören

Ein musikalischer Rundgang durch die Kantonsschule führt Sie an Orte, an denen Sie noch nie waren, aber immer hinwollten. Ein Konzert in mehreren Stationen.



Konzert 2

Mittwoch, 13. Dezember 2006, 19:30 Uhr
neuer Singsaal

Ein neuer Raum

Der neue Singsaal wird von allen Seiten bespielt und räumlich in Szene gesetzt.

Konzert 3

Donnerstag, 25. Januar 2007, 19:30 Uhr
Stadtkirche Baden

Guten Abend - Musik?

Das traditionelle Konzert unserer Schule in der Stadtkirche Baden

Renaissance der Religionen?

Eine Veranstaltung der DiskutierBAR

Sind die Religionen wieder zurück? Diese Frage war das Thema der DiskutierBAR vom 24. Januar. An einer gut besuchten Veranstaltung im Kanti-Foyer widerlegte Reiner Anselm, Professor für Ethik an der Universität Göttingen, die gängige Auffassung, dass die fortschreitende Säkularisierung die Religionen in den Hintergrund gedrängt, wenn nicht gar überflüssig gemacht habe. Dabei kam er auch auf das neue Interesse zu sprechen, das nicht nur die Medien und die Politik den Religionen wieder entgegenbringen.

Die Universität Zürich hat Reiner Anselm mit dem Aufbau eines Zentrums für Religion, Wirtschaft und Politik betraut. Religion soll dort – auch ein Hinweis auf die Aktualität des The-

mas – interdisziplinär erforscht werden. Nicht ohne Hintergedanken ging Reiner Anselm in seinem Vortrag von der Frage aus, weshalb wir in den Kirchen meist «nur» ältere und alte Leute sehen. Stringent argumentierend und mit überraschenden Beispielen erläuterte er in der Folge, weshalb Religionen auch in einer liberalen Gesellschaft präsent und als Orientierungshilfe unverzichtbar bleiben, obwohl sie «strukturell intolerant» sind.

Die lebhafteste und spannendste Diskussion zeigte, dass Professor Anselm mit seinen konzisen Ausführungen an der Theke der DiskutierBAR einen Nerv getroffen und das Publikum auf ganz unprofessorale Weise zum Weiterdenken des Vorgedachten angeregt hat.

Hugo Anthamatten

Fachschaft Musik

Erste Improvisationsnacht der Kantonsschule Baden am 1. Februar 2007

Die Fachschaft Musik führte am 1. Februar 2007 unter der Federführung von Gregor Loepfe eine Improvisationsnacht durch. Diese fand unter Mitwirkung verschiedener Ensembles und Akteure aus den Reihen der Studierenden und Lehrpersonen abends von 19 Uhr bis kurz nach Mitternacht im Hallerbau (Gebäude 1) statt.

Das Parterre des Hallerbaus wurde in eine Music-Bar umfunktioniert, mit Tischen, Stühlen und einem kleinen Podium für Darbietungen. Darüber hinaus wurden in jedem Stock Lichtinstallationen platziert und Instrumente aufgestellt (E-Pianos, Klaviere, Gitarrenverstärker, Schlagzeug etc.).

Im ersten Teil des Programms (bis gegen 22 Uhr) präsentierten verschiedene Ensembles der Kantonsschule Baden ein Konzert mit verschiedenen Aspekten der Improvisation. Das Jazzensemble der Kantonsschule Baden machte den Anfang mit gelungenen Arrangements bekannter Jazznummern und ausgereiften Soli. Es folgten das Djembé-Ensemble (Gemeinschaftsprojekt der Kantonsschulen Wettingen und Baden), die Jamsession-Band der Kantonsschule Baden und eine Gruppe für freies Improvisieren der Kantonsschule Wettingen unter der Leitung von Günther Geiser.

Dazwischen wurden einzelne Programmpunkte eingeplant, bei denen ein Grossteil der beteiligten Studierenden mittun konnte: Ad-hoc-Filmvertonung einer Tom&Jerry-Filmsequenz, Boogie-Woogie-Rundlauf, Improvisationskonzepte für Gruppen von Spielern.

Nach 22 Uhr stand dann die Bühne bzw. der ganze Hallerbau offen für freies Improvisieren. Die breiten Treppenaufgänge waren auf beiden Seiten mit Teelichtern geschmückt. Künstliches Licht wurde nur spärlich eingesetzt. Die ursprüngliche Idee, die Musik im ganzen Hallerbau über vier Stockwerke hinweg korrespondieren zu lassen, zeigte sich bald als unrealistisch. Vielmehr entstanden, was ebenso spannend war, kleinere und grössere «Improvisationsbiotope» im selben Stock, im selben Unterrichtszimmer oder im selben Gebäudeflügel. Es ist den Studierenden gut gelungen, nicht unkontrolliert zu klimpern, blasen, zupfen, sondern aufeinander zu hören und zu reagieren, zu erfinden, zu imitieren und sich einzubinden in ein Ganzes. Entstanden sind vielerorts interessante klangliche Momente von hoher Qualität.

Die erste Improvisationsnacht an der Kantonsschule Baden war ein voller Erfolg und erwies sich als wertvolle Ergänzung zum sonstigen kulturellen Programm. Es wird mit Sicherheit in Zukunft eine Neuauflage geben.

Gregor Loepfe

Schulmythosmüdos

Die Kanti-Revue

Anfang März 2007, die Schule ist eine riesige Baustelle – und mittendrin präsentiert die Theatergruppe der Kanti Baden auf einer behelfsmässigen Bühne eine schräge Schau in 17 Akten, die vom Rollen Spielen, von Verwirrungen, Träumen und vom Leiden am Schulalltag handelt. Spielend, tanzend und musizierend zerlegen die Schüler und Schülerinnen den Mythos Schule und führen stattdessen vor, was Schule wirklich ist.

Sechs Theaterabende sind im Nu ausgebucht, die Show läuft ab, dann ist der Spuk vorbei, die Bühne abgebaut, das Theater verschwunden, das Leben auf der Baustelle Kanti Baden geht weiter.

Mitwirkende waren:

Alessandra Campacci, Corinne Keller, Katja Schönfeld, Kyra Renold, Stefanie Zürcher, Tanja Rey (Tänzerinnen)

Arjun Muralidharan, Fabian Frei, Fionna Loeu, Stefano La Rosa, Yukiko Luginbühl (Orchester)

Alessia Baldi, Alexandra Vogt, Bisera Tasic, Daniel Moreno, Diego Brentano, Emina Alicic, Eva Zimmerli, Giuseppe Spinella, Janine Hauser, Katrin Züllig, Kyra Renold, Julia Haenni, Katja Schönfeld, Linda Büchler, Noel Dragotta, Pitschna Jäckle, Rex Exer, Sarah Koch, Schirin Housseini (Schauspieler/innen)

Ardina Nehring, Hugo Anthamatten, Karl Werner Modler, Rolf Kuhn, Ueli Haenni (Inszenierung)

Benjamin Scheck (Orchesterleitung)

Cécile Gmünder (Leitung Tanz)

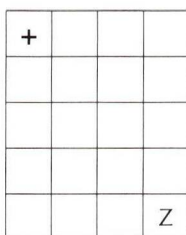
Urs Jost (Bühnenbild und Raumausstattung)

Corinne Rüeegger, Elias Moser (Technik)

Elisabeth Spirk (Administration, Back Office)

Känguru '07

Wie viele (kürzeste) Wege gibt es, um eine Spielfigur (+) von der oberen linken Ecke ans Ziel Z (unten rechts) zu bewegen, wenn sich die Figur bei jedem Schritt nur horizontal oder vertikal in eines ihrer Nachbarfelder bewegen darf?



Das ist nur eine von dreissig Knobelaufgaben, die die Schülerinnen und Schüler am diesjährigen Känguru-Wettbewerb der Mathematik zu lösen hatten. Am 15. März 2007 fand dieser internationale Wettbewerb bereits zum vierten Mal in Folge auch an der Kantonsschule Baden statt. 170 interessierte Schülerinnen und Schüler hatten sich angemeldet, um dann über eine Stunde lang konzentriert über interessanten und herausfordernden Aufgaben zu brüten.

In Australien gegründet, fand dieser Wettbewerb schnell Anhänger in der ganzen Welt, und heute denken jeweils einige Millionen Jugendliche in vielen Ländern der Welt um die Wette. In der Schweiz allein waren es dieses Jahr fast 10000. Ganz selten gelingt es einem Schüler oder einer Schülerin, das Punktemaximum von 150 Punkten zu erzielen, und vor einem Jahr ist diese Sensation an unserer Schule tatsächlich eingetreten. In diesem Jahr wurden auch sehr beachtliche Erfolge erzielt: Marc Lischka aus der Klasse 4A schaffte 123.8 Punkte, und Matias Eckert aus der 1B erreichte

mit 100 Punkten das beste Resultat seines Jahrgangs. Den drei Besten jedes Jahrgangs überreicht die Schule jeweils verschiedene Gutscheine und Sachgeschenke.

Es herrscht jedes Mal eine ganz besondere Stimmung an unserer Schule, wenn der Känguru-Wettbewerb stattfindet. Dass sich so viele Jugendliche freudig, unerschrocken und freiwillig einem Wettbewerb stellen, in dem vor allem Denkarbeit gefragt ist, ist ausserordentlich erfreulich, und es zeigt, wie gern sie bereit sind, Herausforderungen anzunehmen. Daher freue ich mich schon jetzt auf den März 2008, wenn das Känguru die nächsten dreissig Knobelaufgaben aus seinem Beutel zaubert und viele Schülerinnen und Schüler sich erneut oder zum ersten Mal der Herausforderung stellen werden.

Armin Barth

PS: Ein kürzester Weg des Spielsteines muss aus genau 7 Zügen bestehen; dabei wird 3 mal nach rechts und 4 mal nach unten gezogen. Beispielsweise kann erst 3 mal nach rechts und danach 4 mal nach unten gezogen werden, was man so abkürzen könnte: RRRU-UUU. Es wäre aber auch möglich, erst einmal nach rechts, dann 3 mal nach unten, dann 2 mal nach rechts und schliesslich einmal nach unten zu ziehen: RUUURRU. Und es gibt viele weitere Möglichkeiten. Entscheidend dabei ist, dass ein «Wort» der Länge 7 gebildet wird, in dem genau 3 mal der Buchstabe R und 4 mal der Buchstabe U vorkommt: RRRU-UUU, RRURUUU, RRUURUU, usw. Wenn man sorgfältig auszählt, erhält man 35 mögliche Wege.

Diplomatie einst und heute

Im Rahmen des Ergänzungsfaches Geschichte referierte der Historiker und Botschafter Dr. Claude Altermatt vom Departement für auswärtige Angelegenheiten am 15. März 2007 über die Rolle der Diplomatie im Zeitalter der Globalisierung. Nach einer geschichtlichen Einleitung zur Bedeutung des «zweitältesten Gewerbes» beleuchtete der Referent die ver-

änderte Rolle der Diplomatie in der heutigen Zeit. Trotz weltweiter Vernetzung hat der klassische Repräsentant des Staates im Ausland nicht ausgedient. Er ist nach wie vor ein unentbehrlicher Türöffner und Vermittler. Auf grosses Interesse stiessen die eingestreuten Erlebnisse des Diplomaten auf seinen diversen Aussenposten rund um den Globus.

Reto Jäger

Guitaromanie

Am 29. März 2007 drehte sich ab 19.30 Uhr alles um die Gitarre – zum vierten Mal fand die Nacht der «Guitaromanie» statt. Der Publikumsandrang war so gross, dass noch hastig weitere Stühle aufgestellt werden mussten.

Diesmal gab es zwei Konzerte, das eine mehr für die akustische Gitarre im neuen Singsaal, nach einer Pause das zweite mit Stromgitarren und Bands auf einer Bühne vor dem neuen Singsaal («Plaza»). Im ersten Teil ertönten «Hotel California» (Donat Kaufmann, Viviane Kunz, Natalie Kuster, Martin Peterhans, Tabita Rub), «Rollin' Home» (Tanja Bertozzi, Simona Ammann), «Famous» und «Above All Things» (Jeannine Abt und Corinna Geissmann). Stefano La Rosa, Samuel Fischer und Šárka Novak zeigten ihr grosses Können auf der klassischen Sologitarre mit Werken von u.a. Julio Sagreras, Baden Powell, Fernando Sor und Ralph Towner. Am Ende des ersten Teils griff Moreno Donadio in Begleitung von Antoine Jaeggi und dem Akkordeonlehrer Jürgen Nigg

noch einmal kräftig in die Saiten. Zwischendurch wurde laut geniest und geschneuzt, als eine Schülergruppe das Niesscherzo von Kurt Schwitters humorvoll vortrug (Einstudierung: Hugo Anthamatten).

Im zweiten Teil wurde es dann richtig laut. Die erste Band, ein schulübergreifendes Projekt mit Schülerinnen und Schülern der beiden Kantonsschulen Baden und Wettingen (Andrey Korolev, Corinne Bühler, Aaron Bali, Yves, dessen Nachnahmen wir leider nicht wissen, und Marcel Weber), überzeugte mit «Sweet Dreams» und «Misirlou». Auch die anderen Bands und Gruppierungen spielten gekonnt Hits u.a. von Jimi Hendrix und Red Hot Chili Peppers, von Metal bis Blues (Jeremy Nussbaumer, Simon Janer, Marco Jetzer, Alessandra Staerkle, Philippe Egloff, Varun Kumar, Alexander Pohle, Jaco Bollag und Marco Fässler). Gitarrenkünste pur gab es von den Solisten Shyam Krishnakumar (E-Gitarre) und Miguel Tuero (E-Bassgitarre) zu bestaunen.

Natalie Kuster machte die Ansagen routiniert und locker.

Eine gemeinsame Produktion bildete den Schlusspunkt. Schülerinnen und Schüler spielten einzelne Akkorde, Riffs oder perkussive Elemente auf der Gitarre, die von Matthias Urech aufgenommen und computertech- nisch zu einem Musikstück zusammengesetzt wurden.

Viele weitere Schülerinnen und Schüler enga- gierten sich für dieses erfolgreiche Konzert in der Vorbereitung, der Werbung, beim Filmen und Fotografieren, an der Bar, beim Auf- und Abbauen und beim Einkauf zusammen mit den Lehrkräften für Gitarre, José Navarro, Richard Pechota, Benjamin Scheck, Harald Stampa, Gabriel Stampfli und Matthias Urech.

Harald Stampa, Matthias Urech

5 Jahre Kammermusiklager der Kantonsschule Baden

8. – 14. April 2007

Zum fünften Mal fand in Blonay (VD) ein Kam- mermusiklager der Kantonsschule Baden statt – ein kleines Jubiläum! Das Lager bietet den Studierenden – im Kontrast zum Einzelinstru- mentalunterricht in den Schulstunden – die Möglichkeit, sich intensiv mit Kammermusik zu beschäftigen. Während dieser Woche er- arbeiten die Studierenden in täglichen Unter- richtsstunden und durch selbstständiges Üben gemeinsam Werke der Kammermusik.

28 Studierende und fünf Instrumentallehrkräf- te reisten am 8. April 2007 gemeinsam nach Blonay. Bereits am ersten Abend spielten die Lehrkräfte Ardina Nehring, Brigitte Simmler, Harald Stampa und Antje Maria Traub ein kurzes, abwechslungsreiches Konzert. Nach

dem traditionellen Frühjogging begann dann am Montagmorgen der Kammermusikunter- richt. Am Mittwoch leitete unser Gast Richard Pechota einen Kurs zum Thema Improvisation. Bereits am Nachmittag konnten wir interes- sante Bluesimprovisationen «hören und seh- en». Auch die nächsten Tage waren ausgefüllt mit vielen Musizierstunden, Übezeiten und gemeinsamen Aktivitäten. Am Freitagabend führten die Studierenden im traditionellen Abschlusskonzert die erarbeiteten Werke auf. Abschlusskonzerte vor einem grossen Publi- kum fanden am 2. und 3. Mai 2007 an der Kantonsschule Baden und am 8. Mai 2007 in der RehaClinic Zurzach statt.

Antje Maria Traub

Ungefährer Nachmittag

Lesung mit Peter Stamm

Peter Stamm, geboren 1963 in Weinfelden, gehört zu den wichtigsten und vielseitigsten Schweizer Autoren der mittleren Generation. Sein Werk umfasst mittlerweile drei Romane (*Agnes* 1998, *Ungefähre Landschaft* 2001, *An einem Tag wie diesem* 2006), zwei Bände mit Erzählungen (*Blitzeis* 1999, *In fremden Gärten* 2003) sowie Theaterstücke und Hörspiele.



Am 20. Juni 2007 las Peter Stamm in der Aula vor einem aufmerksamen Publikum. Mehrere Klassen hatten sich im Deutschunterricht mit seinen Texten beschäftigt und hörten gespannt zu, als der Autor am Beispiel der Erzählung *Das schönste Mädchen* zeigte, wie der kleine Text aus einer journalistischen Arbeit entstand und warum ihm die Gestaltung der Zeit in dieser Erzählung so wichtig war.

Als – stellvertretend für viele – eine Schülerin Peter Stamm fragte, ob er nicht ein Rezept für sie habe, wie sie gute Aufsätze schreiben könne, antwortete er, gute Texte entstünden nur durch konzentriertes, geduldiges Überarbeiten des bereits zu Papier Gebrachten.

Worüber schreibt Peter Stamm? Seine Texte umkreisen häufig die kleinen Verwerfungen und Verrückungen des Alltags, in denen das Leben als ein anderes, besseres aufblitzt. Aber das Vertraute scheint derart unverrückbar, dass der erste Schritt ins Wagnis, falls er denn getan wird, nicht ohne Widerspruch und Widerruf erfolgt: «*Ist ja egal*», sagte Manuela. «*War ja nichts. Wäre sowieso nichts geworden.*»

An diesem Nachmittag in der Aula ist aus einer unspektakulären Lesung durchaus etwas geworden: Literatur, die dank ihrer unaufgeregten Einlässlichkeit die Hörprobe bestens bestand.

Hugo Anthamatten

Maturitätsarbeiten

Wie in den Jahren davor haben die Aargauische Kulturstiftung Pro Argovia, die Historische Gesellschaft des Kantons Aargau und die Aargauische Naturforschende Gesellschaft auch im Schuljahr 06 /07 herausragende aargauische Maturitätsarbeiten prämiert.

Von der Kantonsschule Baden sind zwei Arbeiten prämiert worden: eine Arbeit, die die Bereiche Mathematik, Physik und Informatik verbindet, von Lucas Brönnimann 4B und Martin Lanter 4B – «Simulationen auf der Kugel: Anordnungen von Punkten und Energieberechnungen» – sowie eine Arbeit aus dem Bereich Bildnerische Gestaltung von Thomas Meyer 4F – «Rucksack / prêt-à-porter».

Nachstehend sind die Laudationes abgedruckt, die vom Jurypräsidenten Franz Wyss anlässlich der Prämierungsfeier im Juni 2007 in Aarau verlesen wurden.

Simulationen auf der Kugel: Anordnungen von Punkten und Energieberechnungen

Lucas Brönnimann und Martin Lanter, Kantonsschule Baden



Angenommen, eine Anzahl Fürsten bewohne einen Planeten. Die Fürsten hassen einander und wollen so weit wie möglich voneinander entfernt wohnen. Wie müssen sie sich auf dem Planeten verteilen? Das Problem der Verteilung von Punkten auf einer Kugeloberfläche, so dass sie möglichst weit voneinander entfernt liegen, ist ein klassisches Problem der Geometrie. Die heute verfügbaren schnellen Rechenmaschinen ermöglichen neue Möglichkeiten, dieses Problem zu lösen.

Lucas Brönnimann und Martin Lanter haben zwei Methoden entwickelt, um die Punkte «optimal» zu verteilen. Die eine Idee imitiert die Darwinsche Evolution und findet Lösungen durch Zufallsprozesse, verbunden mit einer Selektionsstrategie. Die zweite Idee verfolgt eine deterministische Strategie mit der Idee, dass abstossende Kräfte die Kugeln in eine

Gleichgewichtslage bringen, die die Energie minimiert. Die beiden Schüler haben diese Aufgaben ausgezeichnet gelöst, indem sie die Methoden in einer geeigneten Programmiersprache (Matlab) codierten, und die Resultate sowohl tabellarisch als auch graphisch präsentiert. Die Kombination von Mathematik, Physik und Informatik ist erstaunlich, und die Präsentation braucht den Vergleich mit einer Semesterarbeit an Universitäten nicht zu scheuen.

Rucksack / prêt-a-porter

Thomas Meyer, Kantonsschule Baden



Die Maturarbeit von Thomas Meyer zeigt uns auf den ersten Blick einen sehr sorgfältig ge-

fertigten Alltagsrucksack. Aber im Rucksack steckt Überraschendes und Komplexes:

Mit einfachen Handgriffen können einzelne Taschen herausgenommen und für einen anderen Zweck eingesetzt werden; das Reisenecessaire und die kleine Umhängetasche für den Ausgang seien hier beispielhaft erwähnt. Kluge Lösungen für das Verstauen von iPod, Handy, Laptop und Schuhen wurden gefunden; rascher und praktischer Zugriff bleibt gewahrt, ohne den Sicherheitsaspekt zu vernachlässigen.

Sehr sorgfältig und raffiniert gearbeitete und überraschend eingesetzte Details und Textilen verblüffen und begeistern.

Der Rucksack offenbart uns seine Multifunktionalität also erst auf den zweiten Blick:

Er kann als Schul-, Reise- und Freizeit-rucksack benutzt werden. Er setzt sich aus fünf Teilen zusammen: 3 Haupttaschen und 2 Accessoires. Alle Teile bilden ein ästhetisch ansprechendes und ergonomisch durchdachtes Ganzes und jeder Teil funktioniert auch für sich allein.

Die ausserordentliche handwerkliche Fertigkeit von Thomas Meyer, sein Blick für überraschende Details innerhalb eines Ganzen, seine Fähigkeit, komplexe Zusammenhänge zu erkennen, zu analysieren und räumlich umzusetzen, die inhaltlich und formal gut gestaltete Produkt- und Projektdokumentation und nicht zuletzt seine Beharrlichkeit und Ausdauer haben die Jury überzeugt.

Beratungsdienste für Ausbildung und Beruf

Studienberatung

Im vergangenen Juli ist die Studienberatung von Wettingen nach Baden umgezogen. Neues Domizil ist das Gebäude 1485 neben dem Nordportal, wo auch das Info-Zentrum (ehemals BIZ) seine Tore geöffnet hat.

Hinter dem Umzug steht die Zusammenführung verschiedener Beratungsdienste zur Organisation *Beratungsdienste für Ausbildung und Beruf Aargau*.

Neben der Studienberatung, der Berufs- und Laufbahnberatung und dem Info-Zentrum ist neu auch der Jugendpsychologische Dienst in Baden vertreten.

Nähere Informationen sowie Öffnungszeiten des Info-Zentrums entnehmen Sie bitte unter: www.beratungsdienste-aargau.ch

63 Studierende der Kantonsschule Baden und fünf der WMS kamen im letzten Schuljahr zu einem persönlichen Beratungsgespräch in die Studienberatung. Wie in den vergangenen Jahren nahmen gut doppelt so viele weibliche wie männliche Ratsuchende die Gelegenheit für ein Gespräch wahr.

Die Abteilungslehrpersonen der 3. Klasse zeigten sich interessiert an einem **Input zur Studienwahl** in ihrem Schulzimmer, der daher bei fast allen 3. Abteilungen durchgeführt werden konnte. Es bestätigt sich jedes Jahr aufs Neue, dass ungefähr zwei Jahre vor der Matura die Zeit gekommen ist, sich mit der

eigenen beruflichen Zukunft zu befassen.

Falls das Angebot bei den Lehrpersonen auf Interesse stösst, soll der Input in Zukunft wiederum durchgeführt werden.

Neu lanciert wurde im letzten Schuljahr unser monatlicher **Newsletter**, der Gymnasialisten und Gymnasiastinnen und anderen Interessierten wichtige Daten und Informationen rund um den Hochschulbereich vermittelt. Dazu gehört jeweils ein Artikel zu einem einschlägigen Thema aus dem Bereich der Berufs- und Studienwahl.

Unsere abendliche **Veranstaltungsreihe** «inform aktuell», welche die gängigsten Fragen der Studierenden aufgreift, wurde ebenfalls wieder angeboten. Sie erscheint neu unter dem Titel «**In die Zukunft schauen**», bleibt aber ihrem Themenspektrum treu: «Keine Ahnung», «Etwas mit Reisen», «Studieren, was heisst das?» etc. Das Programm ist jeweils auch auf der Homepage der Kanti Baden angeschaltet.

Fester Teil unseres Angebots sind unsere **Kurzgespräche**. An jedem Mittwochnachmittag zwischen 14.00 und 17.00 besteht die Möglichkeit, unangemeldet im Info-Zentrum Baden vorbeizukommen und Fragen zur Berufs- und Studienwahl zu stellen, die kein umfassendes Beratungsgespräch erfordern.

Nicole Pietrowski

Gut beraten!

Der Jugendpsychologische Dienst Aargau öffnet seine Türen in Baden

Pünktlich zum neuen Schuljahr, am 13. August 2007, öffnete der Jugendpsychologische Dienst Aargau, ein Angebot der Beratungsdienste für Ausbildung und Beruf, seine Türen in Baden.

Direkt am Puls des Ausbildungslebens, an der Schmiedestrasse 13, finden seit diesem Datum Mittelschülerinnen und Mittelschüler ab 16 Jahren, Studierende der Fachmittelschulen sowie Berufslernende aus der Region Baden ein professionelles, breit angelegtes Unterstützungs- und Beratungsangebot: Eines, das bisher in dieser Form nur in Aarau zur Verfügung stand.

Niederschwellig und kostenlos

Das Jugendalter ist eine Lebensphase voller innerer und äusserer Erfordernisse und Veränderungen. Fast alle jungen Menschen fühlen sich zeitweise überfordert, allein, gestresst, verunsichert. Einigen gelingt es, die eigenen Kräfte im Hinblick auf allenfalls auftauchende Verunsicherungen im Alleingang zu mobilisieren. Andere holen sich Unterstützung in der Familie, im Freundeskreis, bei Lehrpersonen. Wieder andere spüren oder werden darauf aufmerksam gemacht, dass die Inanspruchnahme professioneller Hilfe wichtig und richtig oder auch einfach eine weitere Möglichkeit sein kann, die Dinge zu bewältigen.

Dafür ist der Jugendpsychologische Dienst Aargau da! Per Mail, per Telefon oder mittels eines Beratungsgesprächs können sich Jugendliche, deren Eltern sowie weitere Bezugspersonen rasch kompetente Unterstützung holen. Termine erhalten sie schnell und unbürokratisch, im Notfall sofort.

Die Beratungen für junge Menschen und ihre

Bezugspersonen sind kostenlos. Sie finden im Auftrag des Kantons Aargau statt.

Vertraulich und transparent

In einem gemeinsamen Erstgespräch wird zusammen mit einer Fachperson eine Situationsanalyse vorgenommen: Wo liegt das Problem, welche Lösungsversuche wurden schon unternommen, was bräuchte der Klient/die Klientin im Hinblick auf eine Überwindung der vorliegenden Schwierigkeiten? Oft zeichnet sich bereits nach einem ersten Gespräch ab, in welche Richtung die Beratung weitergehen soll. Vertraulichkeit und Transparenz sind garantiert, die weiteren Behandlungsschritte werden mit der Klientin/dem Klienten abgesprochen.

Zusammenarbeit mit Bezugssystemen

Junge Menschen bewegen sich in verschiedenen Systemen. Oft manifestieren sich Schwierigkeiten im Ausbildungs- und/oder Familiensystem und führen dort zu Irritationen, Belastungen oder Konflikten. Der Jugendpsychologische Dienst bezieht diese Systeme, wo notwendig oder sinnvoll, nach Absprache mit der Klientin/dem Klienten in die Beratung mit ein. Dies trägt oft erheblich zur raschen Verbesserung von Problemsituationen bei.

Kurse zu verschiedenen Themen und Informationsvermittlung

Der Jugendpsychologische Dienst Aargau bietet auch Kurse zu häufig angesprochenen Jugendthemen an, so zum Beispiel ein Selbstsicherheitstraining, den Kurs «Prüfungsangst loswerden» oder das Stresspräventionstraining. Ebenso erhalten die Kundinnen und Kunden zu fachpsychologischen Themen Auskünfte oder weiterführende Adressen.

So viel wie nötig, so wenig wie möglich

Unser Leitsatz *So viel wie nötig, so wenig wie möglich* soll aufzeigen, dass wir das

Prinzip der minimalen Intervention für maximale Verbesserung verfolgen. Unsere Angebote zielen darauf ab, junge Menschen zu befähigen, ihre eigenen Ressourcen wieder zu aktivieren und damit ihren Bildungs- und Lebensweg erfolgreich weiterführen zu können.

Erfahrungen

Bereits vor der Eröffnung des zweiten Standortes des Jugendpsychologischen Dienstes in Baden wurden vom Standort Aarau aus

etliche Dienstleistungen erbracht: Neben erfolgreichen Klasseninterventionen und Begleitungen einzelner Schülerinnen und Schüler sowie Lehrpersonen war der Jugendpsychologische Dienst im Sommer an einer grossen schulinternen Fortbildung beteiligt und konnte dort erste Grundlagen für eine weitere fruchtbare Zusammenarbeit legen.

Süsette Rusterholz Fend

lic.phil. Fachpsychologin für Psychotherapie

FSP

Leiterin Jugendpsychologischer Dienst Aargau

Behörden, Schulämter, Angestellte und Lehrerschaft

Aufsichtsbehörden

Schulkommission

Vreni Amsler, Windisch
Thierry Burkart, Baden
Nicole Kamm, Baden
Geri Müller, Baden
Heinz Müller, Mellingen, Präsident
Klaus Ragaller, Wettingen
Prof. Dr. Ulrich Straumann, Zürich
Thomas Wegmüller, Spreitenbach

Maturitätsprüfungskommission Prüfungskreis Ost

Peter Hägler, Muri, Präsident ad interim
Beat Brandenberg, Wettingen
Prof. Dr. Josef Breuss, Brugg
Beat Mattmann, Turgi
Hans Roth, Schönenwerd
Dr. Günther G. Scherer, Hägglingen
Catherine Schnorf, Aetingen
Alfred Wyler, Bülach

Prüfungskommission Wirtschaftsmittelschule

Bernhard Rauh, Dättwil, Präsident
Orlando Müller, Baden-Dättwil
Prof. Dr. Karl Schaufelbühl, Hütten
Brigitte Stampfli, Egerkingen
Irene Walter, Lenzburg
Ulrich Salm, Veltheim, Vertreter Alte Kantons-
schule Aarau
Oskar Zürcher, Würenlos, Vertreter Kantons-
schule Baden

Schulämter und Angestellte (ab August 2007)

Rektor: Dr. Hans Rudolf Stauffacher
Prorektorin: Dr. Beatrice Trummer
Prorektoren: Dr. Hansruedi Widmer
Oskar Zürcher

Sprechstunden nach Vereinbarung,
Tel. 056 200 04 44
Fax 056 200 04 45

Homepage: www.kanti-baden.ch
E-Mail: kanti.baden@ag.ch
Stundenplaner: Armin Barth (1. Semester)
Dr. Beat Herrmann
(2. Semester)

Informatik-Assistenten:
Dominique Bugmann
Christian Schürmann
Rektorats-
sekretärinnen: Yvonne Gkiouzelis
Andrea Haab
Gabi Maissen
Verena Wenk
Jasmin Alvarez (Lehrling
Kauffrau)

Mediothekarin: Gudrun Wider
Mitarbeiterinnen Mediothek:
Annelore Klötzli
Christine Rösli
Erika Schmid
Schulärzte: Dr. med. Ruth Cuny-
Portmann
Langhaus 1, 5400 Baden
Telefon 056 222 75 75
Dr. med. Peter Reber
Kurplatz 1, 5400 Baden
Telefon 056 203 95 55

Hauswarte: Ernst Huber
Urs Kupferschmid
Gärtner: Martin Schibli

Polymechaniker: Hans Weniger
Laborantinnen: Doris Bitterli, Esther Hauser,
Marianne Kaufmann,
Jolanda Müller,
Annemarie Vögtli
Sekretariat: Seminarstrasse 3,
5400 Baden,
Telefon 056 200 04 44
Fax 056 200 04 45

Lehrpersonen

Alte Sprachen

Dr. René Bloch, Dr. Christophe Bourquin,
Beat Brandenburg, Dominik Humbel, Jürg Ja-
kob, Alexander Krolak, Karl Scherer

Arabisch

Dr. Lorenza Maria Rossi

Berufswahlkunde

Brigitte Basler

Bildnerische Gestaltung

Judith Bieri (Stv.), Beda Büchi, Monica Jäger, Urs
Jost, Sonja Kreis, Rebekka Kühnis, Simone Mü-
ller, Matthias Ulrich (Stv.), Manuel Pörtner

Biologie

Marc Eger, Eva Martina Graf (Stv.), Susanne Kae-
ser, Oliver Kalbermatter, Katharina Marti, Stefa-
nie Nauer, Michelle Paroubek, Sina Rall (Stv.),
Martin Speck, Philipp Steiner, Daniel Süsstrunk

Chemie

Dr. Karin Boog, Roger Deuber, Paul Kaeser,
Dr. Juraj Lipscher, Maaïke Ramseier, Dr. Luisa
Stravs

Deutsch

Hugo Anthamatten, Carmen Arnold, Verena
Berthold-Riede, Silvia Ferrari, Dr. Ernst Götti,
Eric Graf, Barbara Jehle (Stv.), Beatrice Jud-Rütti,
Dr. Martin Mosimann, Katharina Rengel (Stv.),
Viola Rohner (Stv.), Barbara Schibli, Dr. Mirjam
Sieber, Yvonne Stocker Strebler, Dr. Beatrice
Trummer, Barbara Walzik, Ruth Wiederkehr
(Stv.), Dr. Erich Zeiter

Englisch

André Ehrhard, Dr. Beat Herrmann, Stephan
Giess, Valerie Diebold-Lauterburg, Ueli Haen-
ni, Rolf Kuhn, Ruth Leutwyler, Andreas Linggi,
Martin Moling, Michael Ruppen (Stv.), Elisabeth
Spirk Rast, Peter Steiner

Französisch

Carmen Arnold, Werner Byland, Jacqueline Derrer Hunkeler, Peter Fässler, Roland Fitzlaff (Stv.), Daniel Grob, Dr. Beat Herrmann, Urs Isenegger, Dr. Edgar Knecht, Evelyne Martinetti, Christoph Müller, Caterina Nosdeo (Stv.), Eva Rizek, Dr. Ramón Volkart

Geografie

Urs Blum, Markus Boner, Vera Diaz (Stv.), Thomas Dittrich, Nina Eid-Wäckerlig, Christoph Lienert (Stv.), Dr. Martin Wyss, Dr. Wolfgang Zierhofer

Geschichte

Verena Berthold-Riede, Christian Etter, Michael Funk (Stv.), Stephan Giess, Reto Jäger, Rémy Kauffmann, Zsolt Keller, Sonja Kreiner, Corinne Laube (Stv.), Dr. Hans Rudolf Stauffacher, Thomas Tschalèr (Stv.), Patrick Zehnder

Individuum und Gesellschaft

Rémy Kauffmann, Markus Rüetschi

Informatik Diplomschulen

Oliver Graf, Cristina Nezel

Informatik Gymnasium

Dr. Ernst Götti, Andreas Flückiger, Oliver Graf, Toni Hasler, Alois Keller (Stv.), Dr. Istvan Schwanner, Thomas Notter, Oskar Zürcher

Informationstechnologie

Geschäftskommunikation/

Wirtschaftsinformatik

Alois Keller, Gabi Kost, Daniela Kunath, Cristina Nezel

Instrumentalunterricht

Reto Baumann, kl. Schlagzeug und Perkussion; Barbara Erni, Gesang (Stv.); Pit Gutmann, kl. Schlagzeug und Perkussion; Rosa Irniger, Blockflöte; Krishnasol Jimenez, Gitarre (Stv.); Raphael Jud, Gesang; Eugenia Karkos, Klavier; Tim Kindhauser, Gitarre (Stv.); Franz Martin

Küng, Klavier; Gregor Loepfe, Klavier; Nils MacKeown, Kl. Gitarre (Stv.); Stefan Muhmenthaler, Violine; José Navarro, Gitarre; Ardina Nehring, Violine; Jürgen Nigg, Akkordeon; Richard Pechota, Bass; Benjamin Scheck, kl. Gitarre; Brigitte Simmler, Querflöte; Harald Stampa, kl. Gitarre; Gabriel Stampfli, kl. Gitarre; Guido Steinmann, Cello; Georgios Stergiou, kl. Gitarre; Regula Stibi, Klavier; Reto Suhner, Saxophon; Dr. Antje Traub, Klavier, Orgel, Cembalo; Matthias Urech, E-Gitarre; Peter Vögeli, Oboe; Valentin Wandeler, Klarinette; André Wey, Trompete; Kathrin Widmer, Klavier; Katharina Zehnder, Klavier; Salome Zinniker, Harfe

Italienisch

Edith Bonardi Jung, Werner Byland, Elisabetta De Cesaris, Caterina Nosdeo (Stv.), Dr. Ramón Volkart

Mathematik

Armin Barth, Jeannine Britschgi, Dana Bulaty, Ivan Di Caro (Stv.), Kurt Doppler, Martin Hunziker (Stv.), Stephan Looser (Stv.), Gallus Merki, Dr. Werner Hartmann, Dr. Stefan Niggli, Thomas Notter, Stefan Peer, Dr. Hans Rudolf Schneebeli, Patrik Schneider, Dr. Paul Schneider, Rita Stadler, Dr. Hansruedi Widmer, Thomas Züsli

Medienkunde

Beda Büchi, Ernst Götti

Musik

Renato Botti, Cordula Bürgi, Andreas Meier, Stefan Müller, Christoph Schiess

Philosophie

Hugo Anthamatten, Dr. Karl Werner Modler, Dr. Martin Mosimann

Psychologie

Claudia Inspidi Guggenbühl, Claudia Müller-Schuppisser, Markus Rüetschi

Wohnorte unserer Schülerinnen und Schüler

| Wohnort | Männer | Frauen |
|--------------------------|--------|--------|
| 1 Arni | 2 | |
| 2 Aarau | | 1 |
| 3 Bad Zurzach | 7 | 16 |
| 4 Baden | 75 | 70 |
| 5 Baldingen | 1 | 1 |
| 6 Bellikon | 8 | 8 |
| 7 Bergdietikon | 4 | 9 |
| 8 Berikon | 8 | 9 |
| 9 Birmenstorf | 6 | 12 |
| 10 Birr | 3 | 6 |
| 11 Birrhard | | 2 |
| 12 Böttstein | 2 | |
| 13 Bözen | 1 | |
| 14 Bremgarten | 4 | 3 |
| 15 Brugg | 9 | 11 |
| 16 Busslingen | | 1 |
| 17 Döttingen | 1 | |
| 18 Eggenwil | 1 | 2 |
| 19 Ehrendingen | 11 | 11 |
| 20 Endingen | 5 | 7 |
| 21 Ennetbaden | 12 | 19 |
| 22 Felsenau | 1 | |
| 23 Turgi | 5 | 12 |
| 24 Fischbach-Göslikon | 4 | |
| 25 Fisibach | 2 | |
| 26 Fislisbach | 18 | 18 |
| 27 Freienwil | 2 | 4 |
| 28 Full-Reuenthal | 1 | 1 |
| 29 Gebenstorf | 3 | 16 |
| 30 Gränichen | 1 | |
| 31 Habsburg | | 3 |
| 32 Hausen | 2 | 4 |
| 33 Hermetschwil-Staffeln | 1 | |
| 34 Jonen | 2 | 1 |
| 35 Kaiserstuhl | 1 | 3 |
| 36 Killwangen | 5 | 3 |
| 37 Kindhausen | 1 | 1 |
| 38 Obersiggenthal | 29 | 27 |
| 39 Kleindöttingen | 2 | 1 |
| 40 Klingnau | 2 | 7 |
| 41 Koblenz | | 2 |
| 42 Künten | 2 | 2 |
| 43 Lengnau | 3 | 12 |
| 44 Leuggern | 2 | 2 |
| 45 Leibstadt | 2 | |
| 46 Lupfig | 2 | 3 |
| 47 Mägenwil | 3 | 5 |
| 48 Mandach | | 1 |
| 49 Mellikon | | 3 |
| 50 Mellingen | | 5 |
| 51 Möriken | | 1 |
| 52 Mönthal | | 2 |
| 53 Mülligen | | 2 |
| 54 Nesselbach | | 2 |
| 55 Neuenhof | | 16 |
| 56 Niederrohrdorf | | 2 |
| 57 Niederwil | | 1 |
| 58 Oberbözberg | | 1 |
| 59 Oberengstringen | | 1 |
| 60 Oberflachs | | 1 |
| 61 Oberlunkhofen | | 2 |
| 62 Oberrohrdorf | | 22 |
| 63 Oberwil-Lieli | | 4 |
| 64 Otelfingen | | 1 |
| 65 Regensdorf | | 1 |
| 66 Rekingen | | 3 |
| 67 Remetschwil | | 7 |
| 68 Remigen | | 1 |
| 69 Riethem | | 1 |
| 70 Rottenschwil | | 1 |
| 71 Rudolfstetten | | 9 |
| 72 Rüfenach | | 2 |
| 73 Rümikon | | 1 |
| 74 Schinznach-Dorf | | 1 |
| 75 Schneisingen | | 2 |
| 76 Siggenthal Station | | 2 |
| 77 Siglistorf | | 1 |
| 78 Spreitenbach | | 9 |
| 79 Stetten | | 2 |
| 80 Tägerig | | 5 |
| 81 Tegerfelden | | 2 |
| 82 Umiken | | 2 |
| 83 Unterlunkhofen | | 3 |
| 84 Untersiggenthal | | 12 |
| 85 Villigen | | 1 |
| 86 Villnachern | | 2 |
| 87 Wettingen | | 66 |
| 88 Widen | | 10 |
| 89 Windisch | | 4 |
| 90 Wislikofen | | 3 |
| 91 Wohlen | | 1 |
| 92 Wohlenschwil | | 1 |
| 93 Würenlingen | | 3 |
| 94 Würenlos | | 12 |
| 95 Zufikon | | 9 |

Physik

Kurt Doppler, Reto Kuhn (Stv.), Iris Mack (Stv.), Gallus Merki, Thomas Notter, Dr. Istvan Schwanner, Dr. Hans-Peter Tschanz

Religion

Stefan Haener, Regula Sarbach

Russisch

Charlotte Henze (Stv.), Martina Heuberger, Isabelle Sailer (Stv.)

Spanisch

Ueli Haenni, Edith Meier, Christoph Müller

Sport

Res Anderegg, Brigitte Bläuer (Stv.), Chiara Boggia, Phat Do (Stv.), Corinne Fassler, Cécile Gmünder, Oliver Graf, Stephanie Haechler (Stv.), Toni Hasler, Beatrice Jud-Rütti, Claudia Karrer (Stv.), Markus Kuhn, Anita Rösli (Stv.), Ivo Schleuniger (Stv.), Fabio Somaini (Stv.), Jean-Claude Suter, Christine Zimmermann, Oskar Zürcher

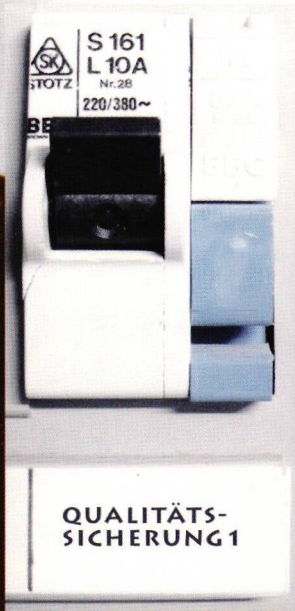
Wirtschaft und Recht

Reto Bernasconi, Catherine Clamadiou Martin, Dr. Willi Däpp, Andreas Flückiger, Dr. Andrea Hofmann Bandle, Dr. Brigitte Marti, Karin Möllmann-Schmid, Ursula Nohl-Künzli, Daniel Rodel, Biljana Sarcevic (Stv.), Andrea Sprenger (Stv.), Caroline Streif Schmid, Michael Stutz, Battista Trivigno, Reto Tschumper, Reto Wettstein (Stv.)

Pensionierte

Dr. Peter Abt, Dr. Paul Accola, Walter Arrigoni, Dr. Guido Bächli, Oskar Birchmeier, Jacques Blesi, Dr. Raoul Brüttsch, Dieter Buchheister, Jacques Comincioli, Dr. Uli Däster, Dr. Thomas Doppler, Heinz Eith, Alois Feltrin, Liselotte Fischer, Dr. Franz Furer, Marco Ghiringhelli, Dr. Hans Hauri, Dr. Anton Keller, Ursula Krompholz, Christian Lerch, Dr. Peter Märki, Dr. Rolf Meier, Dr. Jürg Meyer, Georges Müller, Max Perrin, Alfred Reist, Antonio Ritter, Dr. Adolf Rohr, Dr. Hans Jörg Schweizer, Dr. Regula Schweizer, Dr. Emil Stäuble, Dr. Fritz Tanner, Hans Rudolf Vollmer, Dr. Brigitte Weisshaupt, Dr. Cornelia Zäch, Hans Zumstein

Eine separate Adressliste kann im Sekretariat bezogen werden.



Camera-obscura-Foto
der Kanti Baden